B
99.
B

Clärchens Geständniße

Seitenstück

zu

Röschens Geheimnißen

von

demselben Verfaßer.

I.tes Bändchen.

Freyberg 1799.
Im Verlage der Crazischen Buchhandlung.

[Verf.: Fdr. Gust. Schilling]

LT
1-3

Clärchens Geständnisse.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

[Erstausgabe.
Goedeke² V, 483]

Shakspeare.

Männer entehren ihre Würde, wenn sie von weiblicher Schwäche Vortheil ziehn. Ja! nennt uns zehnmal gebrechlich, denn wir sind sanft, wie unsere Bildung, und nachgiebig genug gegen falsche Eindrücke.

Erstes Kapitel.

Tief im einsamen Bergthale lag, umrauscht von achtzigjährigen Linden, die bemooste Caduzität meiner Großtante Sara, welche die Pflanzerin dieser Riesenbäume war. Schon drey lange Jahre hatte ich in diesem Zwinger, der außer ihr und einem tauben Hausmanne nichts Lebendes enthielt, nach einer Gespielinn, nach Freuden der Mittheilung, nach Idealen, die mein gern träumendes Herz sich schuf, geschmachtet. Verglich sich in ihren Abendgesprächen die neunzigjährige Jungfrau der Rohrdommel in der Wüste, so sah ich dagegen

gegen mein Bild in den Veilchen am einsamen Felsenhang, die unbemerkt sproßen und ungefunden verdufteten.

Ein wohlgeformter, geschmeidiger Herr überraschte uns in den Morgenstunden meines funfzehnten Geburtstags. Ich hatte noch keinen schönern Mann gesehn. Sein großes, braunes, freundliches Auge hieng liebevoll und beobachtend an meiner Gestalt und die Tante selbst, welche ihre Krämpfe im Bett hielten, befahl mir, ihn zu küssen. Wenigstens zweymal des Tags hatte sie mich im Laufe dieser drey Jahre von dem Vetter Waldow unterhalten; er war das einzige menschliche Wesen dessen sie mit Achtung, Theilnahme und Wärme gedachte und kürzlich erst von Reisen in die Residenz zurückgekommen. Sara verwies mich nach den ersten Bewillkommungen in

die

die Küche, vertraute mir heute zum erstenmale den Gewölbschlüssel, sprach mit lachendem Muthe einigen Tauben, die mit mir in gleichem Alter und ihre Lieblinge waren, das Todesurtheil und kaltblütig würgte ich dießmal, meiner Natur zuwider, die flatternden Matronen. Auge, Sinn und Herz hafteten an dem Fensterchen das aus der Küche ins Zimmer sah, von woaus Sara gewöhnlich mein dortiges Thun und Laßen beobachtete. Ich wünschte, ohne selbst zu wissen warum, diesem schönen, lächelnden Manne zu gefallen, versank in ein Meer von Hoffnungen und überließ meinen geübten Händen, welche nur dann und wann ein flüchtiger Blick zurechtwies, die Bereitung der Speisen. Sie geriethen über Erwartung. Der Landrath rechnete die Zähigkeit der Tauben nicht mir

zu, nannte sie Dianens zarte Gespielinnen, verschlang was er unzermalmbar fand, mit heiterm Muthe und verbiß das Schütteln zu dem der saure Landwein der Tante seine Geschmacksnerven reizte. Bald nach dem Gratias klagte diese über heftigern Leibschmerz und flüchtete zu ihrer bittern Flasche, aber das Uebel vermehrte sich nur; immer gewaltiger ward der Krampf, Waldow sprach von der Nothwendigkeit ärztlicher Hülfe, gegen welche Sara, die jede Art von Ausgaben wie den Tod scheuete, mit Vehemenz protestirte, noch eine stärkere Dosis ihrer Magentropfen verschlang, bald darauf einnickte und nach dem Verlaufe weniger Stunden in den ewigen Schlaf übergieng.

Zum zweitenmal stand ich nun allein auf der Welt. Ich bin das verlassenste

Mädchen! stammelte ich, bitterlich weinend.

Wenn meine reinste Theilnahme, fiel der Landrath ein, wenn die innige Bitte mich zum Bruder anzunehmen, Sie beruhigen kann, so wünsch ich mir Glück! Sehn Sie mein Haus als das Ihrige, meine Frau als Ihre Schwester an. —

Sie haben eine Gemahlinn? rief ich, schmerzlich betroffen. —

Er. Seit wenigen Monathen und ein gar liebes Weib. Geschäfte entfernen mich oft und anhaltend von ihr, sie bedarf einer Hausfreundinn, die, wenn ich fehle, meine Stelle ersetzt und ich kam eigentlich hierher, das holde Clärchen, von dem wir so viel Gutes hörten, für diesen Zweck zu gewinnen. Der Tante plötzlicher Hintritt, das Verhängniß selbst welches sie abrief,

unterstützt meine Wünsche. O wie freudenlos und traurig muß ihr junges Leben im Dämmerlichte dieser Wintersonne verstrichen seyn? Das wollen wir ausgleichen, wollen Sie in den Genuß aller der Ansprüche setzen, zu denen Jugend und Anmuth ein so liebes Mädchen berechtigen.

Schöppen erschienen, die Siegel anzulegen, wir durchwachten die Nacht in traulichen Gesprächen und der großmüthige, zartfühlende, gefällige Mann entwickelte im Laufe derselben, eine so rührende Fülle von Herzlichkeit und Güte, daß ich bezaubert von der neuen Aussicht in nie geträumte Freuden, mit dem Tage mein Päckchen schnürte und leicht und froh, an seinem Arm, dem prächtigen, englischen Phäton zuflog.

Zweites Capitel.

Zu meiner linken saß der schöne Vetter, vor meinen Augen lag im Morgenglanze die dampfende Hauptstadt und mein Ohr, ein Neuling auf dieser Welt, lauschte gierig den sanfttönenden, gewählten Schmeicheleien, womit sein Nachbar ihm wohlthat. Ich überließ diesem im Rausche meiner Freude willig die Hand und sah, nach lässigem Sträuben, erröthend und duldsam dem regen Diensteifer zu mit dem er sie von Minute zu Minute an seine üppigen Lippen drückte.

Wir hielten vor einem Pallastähnlichen Hause der Vorstadt. Ein Jockey riß die Thüre des Wagens auf, ich sprang mit pochen-

pochendem Herzen heraus: der Landrath führte mich an der Hand die Treppe hinauf, durch einen weiten Vorsaal und glänzende Zimmer, ins Cabinet seiner Gattin.

Mir war als stände ich vor einer mächtigen Fee.

Sie flog noch unbekleidet, ihrem Manne entgegen, drückte ihn an die volle offene Brust und kaum hatte er ihr unter Küssen sein Abenteuer erzählt, als sie ihn schnell verließ, mich ihr süßes Clärchen nannte, mir die Wangen küßte und streichelte. Waldow beurlaubte sich jetzt, wir blieben allein, das Frühstück kam.

Ida war eine der schönsten Gestalten. Schlank und doch füllreich trat sie einher wie die Göttin Athens, dunkle Augen verriethen das rasche Feuer ihrer Seele, braune

ne Locken umwallten den edlen Kopf und ihr Gesicht war ein reines, schön gefärbtes Oval, dessen Eurythmie nur durch eine unniedliche, vielleicht männlich schöne Nase gestört ward. Wer aber entschuldigte nicht gern diesen Vorsprung, wenn er dem sanften Gewölbe der sammtenen Augenbraunen, dem lieblichen Farbenspiel ihrer Wange, dieser weißen königlichen Stirne, der Grazie, die ringsum von ihrem Wesen ausfloß, begegnete. Sie hatte in der ersten Stunde mein ganzes Herz gewonnen, mir war als hätte ich sie von Jugend auf gekannt, und sähen wir uns nur nach einer langen Trennung wieder. Der Landrath hatte im Auslande ihre Bekanntschaft gemacht, um sie geworben, sie hieher geführt. Das Unglück meines Vaters, dem er verwandt war, interessirte ihn, er vernahm, daß ich

der Tanke Sara zu Theil worden sey und eilte, mich aus dieser Sklaverey loszukaufen. Ihr Tod brach meine Fesseln und Waldow erschien mir wie der mannliche Ritter, der eine verwünschte Prinzessin aus dem stählernen Kerker wieder ans Licht zog.

Drittes Capitel.

Der geheime Kammerrath Warnold war mein Vater. Er machte ein Haus, ließ sich in den Adelstand erheben, entwarf weit aussehende Finanzprojekte und gab, während dem er den Wohlstand des Staats mit ängstlicher Thätigkeit begründen half, Tischfreunden und Schmeichlern den seinigen Preis. —

Ich war sieben Jahr alt, als meine Mutter starb, und empfieng eine Hofmeisterinn.

Lehren Sie, sprach der Vater, als er mich ihr vorstellte, lehren Sie diesem Mädchen, zu gefallen, zu dulden und zu scheinen, das sind die Hauptbedürfnisse Ihres Geschlechts.

Frau

Frau Martens drückte mich an ihre Brust und bald war ich ihr mit aller Wärme der kindlichen Anhänglichkeit zugethan. Wohl dem Mädchen, dessen Unschuld ein solcher Engel hütet, dessen Tugend eine solche Frau begründet, dessen reine, für jede Saat empfängliche Brust von einer solchen Hand besäet wird. Fünf Jahre lang war sie der Genius an den sich liebend mein Herz schmiegte, das im Abglanz ihres Werthes gedieh. — Gläubiger bestürmten jetzt den Vater, Feinde untergruben, Freunde verriethen ihn. Er ward verabschiedet und entfloh. Sein Vermögen deckte kaum das Drittheil der Schuldensumme. Ich stand allein in dem ausgeräumten, großen Hause, weinend nahm die Dienerschaft von mir Abschied, mein Schluchzen hallte in den öden Sälen wieder. Frau Martens

ward

ward an einem fremden Hofe als Unter-hofmeisterinn der fürstlichen Kinder ange-stellt und Sara, die Tante meiner Mutter, welche ohnfern der Stadt auf ihrem Güt-chen lebte, nahm mich auf.

Sara war eine Stille im Lande. Sie aß, trank, schlief, strickte und schalt in Jesu Namen und zu Gottes Ehre, sah die Welt im Argen liegen und scheelsüchtig nach den Früchten des menschlichen Freu-denbaums an dem sie einsam, als ein ver-trocknetes, welkes Blatt vegetirte. Men-schenhaß hatte ihr Herz, das nie liebte, weil es nie geliebt ward, erbittert und ver-steinert, und an dieses warf das Schicksal mich, aus den Armen meiner zärtlichsten Freundinn. Welch ein fürchterlicher Tausch! Ich war damals erst zwölf Jahr alt,

alt, aber gebildeter als manche meiner erwachsenen Schwestern. Ich hatte Mutterwitz und Frohsinn, tiefes, schnell reges Gefühl und mehr Gründlichkeit als meinem Geschlecht nach der Regel zufällt. Nur in der Welt war ich noch fremd. Oft hatte meine Freundinn dem Vater vergebens angelegen, mich auf Bälle und in große Gesellschaften führen zu dürfen — Clärchen ist noch ein Kind, erwiederte er dann, würde dort als ein solches zurückgesetzt werden, und das könnte leicht ihrem Charakter schaden. Warum sollen wir das Mädchen in einem Kreise von unten auf dienen lassen, wo es nach wenigen Jahren glänzen wird? ich mag sie dort nicht früher sehen, als sie mir Ehre machen kann.

Jetzt glänzte ich in dem Betstübchen der Tante. Sie nannte meinen Sturm

und meinen Zollikofer Teufelsschwarten und schickte sie zum Verkauf in die Stadt. Witzschings Himmel tönende Herz = Beth= und Singe = Uhr war die einzige die wir im Hause hatten und die Tante ließ sie täglich bis zum Ueberdruß repetiren. Auf stundenlange Betstunden folgten stundenlange Strafpredigten, Lästerungen über die Welt, über die Männer, über meine Aeltern, bittre Satyren auf die Blüthen meiner Jugend und rastlose Versuche mir weh zu thun und mich meine *Hülflosigkeit fühlen* zu lassen. Mit dem Tage, wo ich ins Haus trat, ward die Magd verabschiedet und die gemeinsten Arbeiten fielen mir zu. Drey Blüthenjahre hatte ich in dieser Karthause verweint, als Freund Hain mich, Hand in Hand mit dem Landrath, daraus erlöste.

Vier-

Viertes Capitel.

Ida war so reich als schön, so freigebig als gefällig. Sie öffnete jetzt die Garderobenschränke vor mir, nahm mir das Mimihäubchen ab, unter dem ein Strom blonder Haare hervorschoß, die ich heute zum erstenmal dem Blaßgolde vergleichen hörte, zog rasch ein Band meiner betschwesterlichen Tracht nach dem andern auf und schaamroth stand ich, mich mit den Händen bedeckend, gemustert und gepriesen vor der lachenden Frau und der gaffenden, freundlichen Zofe. Ein seidnes Nachtkleid rauschte jetzt über meine Hüften, das Mieder schien mir angegossen, die Jungfer kämmte, schnitt und rollte meine Haare, dann führte mich Ida vor den Spiegel.

Ich stand, bezaubert über die Verwandlung und sah mit selbstgefälligen Blicken das niedliche, rosenwangige Mädchen an, das mir aus ihm entgegen lachte.

Besieh Dich nur! sprach die Landräthinn, Du bist ein Engel, lerne Dich schätzen.

Immer röther werdend erwiederte ich, meine Selbstgefälligkeit zu verbergen. — Lange stand ich vor keinem solchen, meine Tante führte nur einen Spiegel und diesen in ihrer Sammetbürste.

Der Vetter trat ins Zimmer. Ich zog schnell den leichten Busenschleier fester zu. Bist Du zufrieden? sprach er, seiner Frauen Hand ergreifend.

Ueberschwenglich! erwiederte sie, selbst meine Gewänder passen ihr, sieh nur. —

Ge-

Gewänder — was Gewänder, mein Kind? Das könnte allenfalls Deinen Schneider bezaubern. Lieber sehe ich in diese Lockenäfle — in dieß große, reine himmelblaue Auge — verweile an diesem harmonischen Formenspiel — streichle diesen malerischen Arm, küsse diese Amorhand, die für Brillantringe gemacht scheint — Ida hüpfte schweigend zu ihrem Schmuckkästchen, schob mir eine funkelnde Juwele an den Finger, lispelte: das sey ein Pfand meiner Liebe! kehrte sich dann zu Waldow und fragte lächelnd —

Ists so recht lieber Mann?

O du bist das beste Weib der Erde! rief er, küßte ihr, dann mir die Hand, trank Caffee bey uns, sagte mir tausend schöne Dinge und fuhr aus. Das Mädchen

chen trug jetzt einen Thurm von seidnen, atlasnen und Hauskleidern, Dutzende von Schuhen, Haufen der feinsten Wäsche und Aufsätze aller Art ins Sopha zusammen. Ich ward wohl zwanzigmal bekleidet und was mir paßte, mein genannt. Jeder neue Anzug veranlaßte neue Lobreden, und meine kleinen Reize wurden einzeln ins hellste Licht gestellt, bis zum Himmel erhoben, und wie ich damit wuchern, wie ich sie benutzen sollte, mir mit weiblichem Eifer und weiblicher Dienstfertigkeit gelehrt.

Ich hatte mich, als der Landrath eintrat, der leichten Tracht geschämt, den luftigen Flor des Halstuches verdickt und sorgsam die Spalte zugesteckt. Lächelnd zog Ida die Nadel heraus, lüftete die Falten des Schleiers bis sie wieder durchsichtig

tig wurden und gab mir sanfte Verweise über die kindische Bedenklichkeit, einen Zauber verstecken zu wollen auf den ich nicht stolz genug seyn könne und den man den sinnlichen Männern dieser Zeit, welche bey ihrer Abstumpfung starke Erschütterungen bedürften, herzlich gern öffne.

Ach wie war das alles so ganz anders als bey der Tante, welche täglich von den sündlichen Auswüchsen sprach, womit mich der Herr im Zorn heimgesucht habe und die Gott und den Menschen ein Gräuel wären — die mich in eine Schnürbrust vermauerte und mir, wenn sie in Eifer gerieth, das „Reiß es aus und wirf es von Dir" zitirte.

Feierliche Musik, Pauken und Trompetentöne wurden vernehmbar. Ich eilte

ans Fenster. Es war die reitende Garde welche vom Exerciren zurückkam. Ueberaus wohl gefielen mir einige schlanke Offiziere, die sich an der Spitze ihrer Trupps auf den muthigen Rossen tummelten, welche immer unbändiger wurden, je näher sie unter mein Fenster kamen. Ich fürchtete, die Pferde scheueten sich vor mir und zog mich schnell zurück. —

Bleib, bleib, liebes Kind! Uns zu *Ehren zwingt dieser junge Herr da,* seinen *alten Klepper zum Tanze,* denn nur durch den Pferdefuß macht er Aufsehn.

Der Bediente brachte den Comödienzettel. Noch war ich in keinem Schauspiel gewesen; der Vater erlaubte uns nie eines zu sehn und verwarf sie als ein gefährliches Gift für die Jugend. Mein Herz

sprang

sprang vor Freuden, als ich hörte, daß ich Idan begleiten, daß ich wöchentlich dreyen beiwohnen solle.

Herr Banner ward jetzt gemeldet. Ein schöner Geist, sprach die Landräthin, laß uns sentimental seyn. Er ist Dichter, Schriftsteller, Menschenkenner und, wie es scheint, Menschenverächter.

Ein langer, biderber, wohlgebildeter Mann mit einem edlen, versprechenden Gesicht trat herein. Ich wußte genug ihn mit gespannter Neugierde zu betrachten. Er imponirte. Sein Blick schien zwischen Spott und Trübsinn zu schweben, eine satyrische Falte störte die Schönheit seines Munds und ziemlich ungeschmeidig in Körperstellung und Benehmen ließ er unwill-

führlich fühlen daß ihm wenig daran liege *ein* Mann von Welt zu heißen.

Ich stelle Ihnen hier, sprach Ida, den Dichter zu mir führend, eine Tochter der Natur vor — Meine Cousine, Clara von Warnold.

Wahrhaftig? ich wünsche mir Glück zu der seltsamen Bekanntschaft! erwiederte Banner und fixirte mich lächelnd; ich schlug bänglich die Augen zur Erde und verbeugte mich schweigend.

Ein Gegenstand für Ihren *Genius*! rief die Landräthin, meine Verlegenheit erhöhend, und winkte ihm Platz zu nehmen. Er übersah den Wink, trat ins Fenster zu mir und sprach mit Wärme.

Irr ich nicht, so unterstützte Ihr Herr Vater mich durch ein Stipendium auf der hohen Schule.

Vielleicht. — Wohl möglich! erwiederte ich, mit halber Stimme und zwang meine Blicke an den seinigen zu haften.

Meinen Sie den geheimen Kammerrath? fragte Ida. —

E. Diesen, eben diesen. —

S. Sie stehn vor seiner Tochter. —

O Fräulein! rief Herr Banner mit Wärme und faßte hastig meine Hand, dieser Mann war mein Wohlthäter, es war ein menschlicher, edler Mann! Thränen schossen mir in die Augen. Er führte die Hand an seinen Mund, küßte sie wiederholt und sprach: In Ihre Hand leg ich das Gefühl meiner Dankbarkeit, ihn erreicht sie nicht.

S. Dacht ich doch, daß Sie mir das Mädchen traurig machen würden. Wo

Sie

Sie hinkommen, da wird die Freude zu Ernst und die Laune zur Réverie.

O haben Sie Dank, fiel ich ein, für die geweckte Erinnerung, für den Kranz, mit dem Sie das Andenken eines unglücklichen Verbannten ehren, in dem ich den zärtlichsten Vater beweine.

E. Und ich Fremdling einen Wohlthäter! Sie sprachen wahr, Frau Landräthinn; *giebt es wohl einen ästhetischern* Gegenstand für den *Genius, als* Thränen der kindlichen Liebe? Nach den Mythen der Dichter trägt sie ein Engel in goldnen Schaalen gen Himmel.

Der Offizier, welcher, wie Ida vor kurzem versicherte, nur durch den Pferdefuß *interessire*, trat ein.

Wir gehn nach dem Reglement gerade-zu! rief er, auf die Landräthinn zustürzend; und sein Tritt und seine Verbeugung erfüllten das Zimmer mit dem Waffenklange des Schlachtgetümmels. Ihr Gnaden haben doch wohl geruht? Schliefen wohl noch sanft als wir ausrückten? Es war auf meine Ehre ein süperber Morgen, aber sie werden schon frisch.

Tant mieux! erwiederte Ida, es ist Exercierwetter.

Jetzt nahm er mich wahr, machte große Augen, eine kurze Verbeugung und die Landräthinn nannte ihm meinen Namen. Er trat näher, nahm den Korb seines Säbels in den linken Arm, schwenkte mit dem rechten den gewaltigen Federhuth und sprach, mir tief und mit einem Blick, der mich erschreckte, ins Auge sehend. —

Ich

Ich hatte vorhin das Glück — (Aus wars) Ach sieh da Herr Banner! Was machen die Musen?

Sie fangen an sich zu ennuiren, erwiederte dieser mit Achselzucken.

Mort de ma vie, wär ich unter ihnen, das sollten sie nicht! rief er und lachte mich unsanft an.

Ida. Sie sind ein vollendeter Apoll, Herr von Stolp!

Er. Zu gnädig, viel zu gnädig! ein Bändiger der Sonnenrosse allenfalls. —

S. Das sahen wir heute!

E. O hatten Sie die Gnade meinen Fuchs zu bemerken?

S. Ich verwendete kein Auge. Es ist ein stolzes Thier.

E. Unter uns — ich bin zufrieden. Der alte Major verstand nicht, was er an ihm hatte. — Mit Freuden gab ich ihm die hundert Louisd'or. Finden Sie nicht selbst, daß das ein Spottgeld ist?

S. In jeder Rücksicht.

E. Nun, ich wünschte Ihnen nichts, meine gnädige Frau, als daß sie ihn in der Carriere sähen. Nein, davon haben Sie keine Idee. Ventre a terre, sehn Sie, so wahr Gott lebt, und wie eine Wiege — Auf Ehre!

S. Wahrhaftig? das wäre ja ein Pferd für Kinder!

E. Behüte — ich sage Ihnen es hat mir den Odem benommen, bey der Attaque.

Herr Banner verneigte sich schweigend gegen mich und schlich davon. Ich griff gähnend zu dem Strickzeuge und öffnete das Fenster.

Darf ich, sprach er, sich wie ein Sturmwind zu mir wendend, darf ich auf morgen um die erste Anglaise bitten?

J. Ich bin —

L. Ums zweite Lendern?

J. Sie werden —

L. Um eine Quadrille? Es ist zum Weinen! Von zwanzig Damen, die mich aggreiren, ist doch nicht eine, die noch einen Tanz frey hätte.

J. Ich tanze gar nicht, Herr von Stolp. —

E. Ah! Ah! Sie sind so gnädig zu scherzen. — Zu meisterhaft wollen Sie sagen, um bis zu einem Cornet herabzusteigen — aber Gott tödte mich, Sie bereuen es, Fräulein! Sahen mich noch nicht lendern?

J. Nein, Herr von Stolp. —

E. O, O! Doch es wäre sündlich mein Lob zu preisen. Hier steht ja eine Richterinn. Meine gnädige Frau?

S. Sie sind noch flüchtiger als Ihr Fuchs, ich kann es bezeugen.

E. Viel gesagt, viel, auf Ehre. — Alle Teufel, bald hätte ich den Rapport versäumt. Bey Damen, Gott verzeihe mirs, vergeß ich Herrndienst und Gottesdienst. —

S.

S. Das thut mir doppelt leid, eilen Sie ja sich den Verweis zu ersparen.

E. Man darf doch das Glück haben Ihnen bald wieder aufzuwarten?

Wir überhörten die Frage, er brauste fort.

Mein Gott, mein Gott! rief Ida, warum hast Du uns verlassen!

Fünftes Capitel.

Sara nannte den Brey, zu welchem wir täglich den Herrn Jesum einluden, und den sie an hohen Festen zu Verherrlichung Gottes mit wenig Zimmt und etwas Zucker bestreute, ihren Fleischtödter. Heute saß ich an einer üppigen Tafel und der schwere silberne Löffel fiel zu mehrern malen aus meiner, an das blecherne Besteck der Tante gewöhnten Hand und in den heißen Burgunder der Sagosuppe. Zum Unglück präsentirten die Bedienten mir jede Speise zuerst, und diese waren meist alle, theils so räthselhaft verbacken, theils in so fremde Gestalten geformt, daß ich, unbekannt mit der Modalität ihres Anbisses und Genusses, nur immer abwies, und mit dem

Hun-

Hunger einer jungen Wölfinn, wie Tantalus an der Quelle, verschmachtete. Im älterlichen Hause, von woher ich mit diesen Leckerbissen hätte vertraut bleiben können, fielen nach der Mutter Tode, eben als ich tischfähig ward, die Feten weg und der Vater bewirthete, wenn er deren gab, die Gäste in einem Hotel. Daher fand ich es jetzt für rathsamer Entsagung zu üben, als vielleicht ein Seitenstück zu dem arglosen Geständnisse jenes Landgeistlichen zu liefern, der an der Tafel seines Präsidenten den zurückkommenden Devisenteller mit der ablehnenden Versicherung, daß er bereits eine Schäferinn und zwey Meerkatzen genossen habe, weiter gab.

Ida fuhr nach dem Caffee mit mir, pour présenter Mademoiselle de Warnold

von

von Haus zu Haus und dann ins Schauspiel. Mein Herz klopfte als ich vor die Augen einer so zahlreichen Versammlung trat, es bebte, als die rauschende Sinfonie die Ankunft des Fürsten verkündigte, es brannte in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, als der colossale Vorhang aufrollte und ich in die neue Welt sah. Cabale und Liebe war eben erschienen und ward hier zum erstenmale gegeben. — Ich stand, ganz Auge, ganz Ohr, in das Spiel versinkend da, kränkte mich, daß Luise dem zärtlichen, nur in ihr lebenden, mir unaussprechlich wohl gefallenden Ferdinand nicht an den Hals flog, daß sie, statt seine Wärme mit tausend Küssen zu belohnen, den frohen, feurigen Jüngling mit tausend Besorgnissen quälte und sich und ihm dadurch ein so schönes Stündchen

ver-

verdarb. Ich wünschte ihr festeres Vertrauen auf Gott und auf die Redlichkeit des Geliebten, dem ich es ansah, daß ihm seine Schwüre von Herzen giengen.

Bald milderte das Benehmen der Lady meine Begriffe über die Verworfenheit ihres Handwerks, das nach der Tante Lehren schnurstracks in die Klauen Satans führte, und als sie mit stolzer Würde von vernichteten Todesurtheilen sprach, *hülflosen Abgebrannten ihre Diamanten zuwarf und wie ein fleckenloser Engel* das Schicksal überwand, da wünschte ich mit glühendem Herzen, daß mir in der wirklichen Welt eine ähnliche Rolle zufallen möchte.

Die Landräthinn unterhielt mich im Interakt von den Schattenseiten der Damen, die

die rund um uns her glänzten, und von den trefflichen Eigenschaften des Erbprinzen, der ähnlich dem Apoll auf dem Vorhange, unter dem goldnen Baldachin der fürstlichen Loge lehnte und so oft ich die Augen von ihm abwendete, schnell den Operngucker auf uns richtete.

Ein herrlicher Blondin! sprach Ida, und doch männlich schön. Was hat er für Augen, so groß, so sprechend, fast so rein Blau als die Deinen.

Eine schlanke, mahlerische Gestalt! erwiederte ich beifällig. —

Und erst achtzehn Jahr! fiel sie mit einem leisen Seufzer ein. — Wie viel Glückliche kann er noch machen.

Die gerühmten Augen trafen jetzt unmittelbar auf die meinen; erschrocken warf

ich

ich sie voll banger Unruhe bald *aufwärts* nach der Decke, bald zu dem lächelnden Apoll auf den Vorhang, bald in den Zirkel hinab, wo ich Bannern, welcher kerzen gerade unter mir stand, und einen ganzen Trupp junger Herren wahrnahm, deren Benehmen mit der rohen Ungezogenheit der Gallerie zu wetteifern schien.

Der Vorhang schwand, das Spiel zog mich wieder an. Es war mein Trost, daß *man* den *albernen Hofmarschall* zu *Ferdinands Nebenbuhler machte*, denn wie konnte der Major seine Luise, deren Seele er wie das *klare* Wasser des Brillanten durchschauete, mit diesem Halbmenschen verdenken? Dennoch gieng er in die Falle und verstimmte mich durch diese Blindheit in dem Maße, daß ich der Landräthinn, die mir

mir eben ins Ohr sprach, etwas Unangenehmes sagte. Sie zog sich betroffen zurück.

Die Situazionen wurden tragischer und bald ganz hoffnungslos. Ich vergaß jetzt, nach dem Prinzen zu sehn, zerdrückte erst leise einzelne Thränen im Auge, aber bald stürzten sie in unaufhaltsamer Fülle über meine Wangen hinab; ich schluchzte als Luise den Giftbecher trank, ich schwieg, ich litt, ich starb mit ihr.

Die Landräthinn hatte immerfort gelächelt und mit mir zu sprechen versucht; nichts hörte ich von allem was sie mir sagte.

So sieh doch, bat sie, nur ein einzigesmal zu dem armen Banner hinunter, er hat bis jetzt wie unter der Traufe gestanden und nur dann und wann aufgeschaut,

zu

zu sehn woher der warme Regen komme der ihn den Kopf einweicht. Deine Thränen fielen ihm unmittelbar auf die Scheitel. Betroffen blickte ich hinab, er verbeugte sich lächelnd und kam, als das Stück aus war, uns an den Wagen zu führen.

Wagen Sie es nicht mehr, rief ihm Ida zu, ohne Regenschirm in ein Trauerspiel zu gehn.

Es war, erwiederte er, meine Hand küssend, *ein warmer Frühlingsschauer* der mein Herz befruchtete. Jeder fallende Tropfen entschloß in ihm den Keim eines schönen Gefühls.

Aber wer wird sich auch so öffentlich diesem Gefühle überlaßen? sprach sie, mir mit dem Finger drohend.

Und warum nicht? fragte er. Wer sich der Thränen schämt, verläugnet den edelsten Ausdruck seiner Menschlichkeit und mich könnte die Schönheit selbst nicht reizen, wenn Situazionen, wie diese, sie kalt ließen. Zartgefühl ist ja das Kleinod Ihres Geschlechts und der Magnet, der die stählernen Herzen der Männer anzieht und durchströmt.

Ich mag kein Trauerspiel mehr sehn! sprach ich, Idas Hand ergreifend und drückte das naßgeweinte kühlende Tuch an meine glühenden Wangen.

So falle ich ohnstreitig bey Ihnen im Werthe, Herr Banner, fiel diese, ohne auf mich zu hören, ein, denn der ganze Jammer dieser guten Leute kostete mich auch nicht eine Thräne.

Weil

Weil Sie, erwiederte er, Ihr Herz zu dieser Kälte, Ihr Gesicht zu diesem Lächeln zwangen.

Ich verdiene diese gütige Voraussetzung nicht, sprach sie und das Gedränge unterbrach ihr Gespräch.

Prinz Adolph stand in der Halle: wir strichen an ihm vorüber und er machte uns ein verbindliches Compliment. Ich erwiederte es mit klopfendem Herzen, warf einen schüchternen Blick auf die schöne Gestalt, zitterte vor der Möglichkeit in einen Wortwechsel mit ihm verwickelt zu werden, zog meine Begleiter hastig durch das Volk und erschrack vor jeder ähnlichen Uniform, die uns folgte.

Banner versprach, sich zum Souper einzustellen und half uns in den Wagen;

wir rollten fort. Du wirst, sprach Ida, noch einen Gast zu Hause finden, des Geigers Tochter, die selige Luise. — Sie kam uns an des Landraths Hand im Speisesaal entgegen. Entscheiden Sie selbst, holde Clara, rief dieser, ob ich mich auf Menschenrettung verstehe? Dieß Mädchen starb unter Ihren Augen, ein neuer Beweis wie trüglich der Scheintod ist.

Die reizende Schauspielerinn machte uns lachend einen Knix und sprach, ihre Hand auf Waldows Schulter legend: „Wenn ein solcher Arzt die Mädchen erweckt, so stehn sie mit Freuden wieder auf.

Sie haben mir heute viel Thränen gekostet, Mamsell Miller, hob ich an, o hätten Sie sich doch zuletzt dem unglücklichen Ferdinand entdeckt.

Sie. Wohl, wohl, das ist er! der unglücklichste Schauspieler mit dem ich je zu thun hatte. Packte mich der Schreier nicht an als ob ich ihm wirklich ein Hörnchen gedreht hätte und merkt er sich wohl ein einziges Stichwort? Aber ich ließ ihn auch bey dem „Noch einmal, Luise" recht herrlich stecken, und boshaft knipp er mich in den Arm.

O der thränenwerthen Täuschung! flisterte Ida, *mich in ein Fenster führend,* wer *hat nun recht?*

Es ist sehr widrig, entgegnete ich, aus dem idealen Kreise so schnell in die wirkliche Welt zurückzutreten. Das ist nur Luisens Leichnam.

Ich hoffe, sprach sie, sein Geruch soll in Dir die Offenheit für solche Täuschun-

gen

gen verschließen. Liebes Clärchen, Du wirst auf der Bühne der Welt wie im Schauspiel noch manchem solchen Major, noch mancher solchen Luise, Theilnahme, Liebe, Thränen schenken, wenn Du nicht früher hinter die Coulisse als auf die Bühne sehen lernst. Sie verließ mich, sich umzukleiden, der Landrath führte die Geigerstochter zum Credenztisch, reichte ihr Wein und bat sie zu singen. Lustig stieß sie ihr Glas an das seine, stürzte es hinab und begann mit silberreiner Stimme folgende Stanze eines Trinklieds.

In Tiegeln und Phiolen
Glaubt mancher reich zu seyn —
Die Thoren die, wir holen
Uns unser Gold vom Rhein
Und klug ist der zu preisen

Der

Der seinen Stein der Weisen
In einem lieben, heißen,
Gewölbten Busen sucht!

Waldow lauschte lächelnd und seine funkelnden Augen folgten der Anweisung des Gesangs. Ich riß empört das Fenster auf, *Luise* hüpfte trällernd in das offene dunkle Nebenzimmer, der Landrath schien ihr folgen zu wollen, besann sich jedoch schnell eines bessern, und trat zu mir.

Ich fühlte mich unaussprechlich verstimmt. Ich hätte weinen mögen, über ein solches Geschöpf geweint zu haben und war recht von Herzen böse auf Waldow, daß er mich über dieser Creatur vernachläßigte.

So still, so lautlos, bestes Mühmchen? fragte er und drückte hastig einen

Kuß

Kuß auf meine Wange. Mit Heftigkeit bog ich mich zurück und sprach in weinerlichem Tone — Mein Kopf leidet heftig, mir ist nicht wohl.

Ist dieser Spiegel trübe, erwiederte er mit der zärtlichsten Modulazion der Stimme, so seh ich Alles durch einen Trauerflor.

Den wird Ihnen die Mamsel schon abnehmen! sprach ich und zog mein Tuch hastig durch die Hand.

E. Ein miserables Wesen, Sie haben recht, aber der gute Banner interessirt sich für sie.

J. Ist das möglich?

E. An ihrem Talent ist nichts auszusetzen, noch sah er sie nur auf dem Theater,

ter, wünschte längst sie näher zu kennen und das bewog mich, ihn zu versuchen. Eben trat Banner an Idas Hand herein, wir giengen zu Tische; aus der frechen Kokette war jetzt plötzlich ein sentimentales, sittliches, durch milde Sanftmuth rührendes Mädchen geworden.

Sie haben mir wieder einen Abend verschönt! sprach Banner, ein Auge auf Luisen, das andre auf den langen Faden heftend der *sich aus dem Parmesankäse* der Nudelsuppe entsponnen hatte und seiner Eloquenz gefährlich zu werden drohte.

Melodisch erwiederte sie — Ihr Dank gebührt dem großen Dichter, nicht uns. Nur die vollendete Künstlerinn vermag seinen Geist zu umfangen und wiederzugeben.

Er. Sie gaben uns Wahrheit und Natur, verlangen wir mehr? Sie waren ganz das holde, beängstigte, zwischen Pflicht und Minne vergehende Wesen und erschöpften Ihre Rolle.

S. Luise ward mir, ich gestehe es Ihnen, schwer. Ihr Charakter äußert sich mehr durch Handlung als durch Worte und sein hoher, stiller Werth entgeht darum dem Auge des großen Haufens.

E. Wahr, sehr wahr! Geräuschlos unterwirft sie die glühenden Wünsche des Herzens, den Blüthentraum der Jugend, ihre einzige, selige Hoffnung der eisernen Categorie und fällt, ein Opfer stiller Größe.

S. Ihre schwärmerische Frömmigkeit. —

L. Macht sie zu leidend und doch *allein fähig* das abgedrungene Gelübde vor *dem* Drange der beschwörenden Liebe zu *retten*. Nothwendig ist sie eine Katholikinn, denn unsre Mädchen sind viel zu kalt für eine solche Spannung.

Großen Dank für die gute Meinung! rief Ida, die jenes Glaubens war.

Banners Aeußerung führte das Gespräch in die Gefilde der Religion. Luise äußerte sich mit so viel Wärme, Wahrheit und Würde über die Wohlthätigkeit ihrer Einflüsse auf das weibliche Herz, über die Grazie, die sie unserm Wesen mittheile, daß ich ganz irr an ihr ward. Lauschend saß Banner, dem Waldow fleisigst einschenkte, der schönen Prophetinn mit glänzenden Au-

gen gegenüber und gab ihr Stoff sich zu erschöpfen.

Mitternacht war vorüber als der taumelnde Dichter der glühenden Rednerinn den Arm bot, und sie nach ihrem Quartiere führte. — Hellauf lachte jetzt Waldow, zog Idan auf seinen Schooß und schlug, die Gruppe zu füllen, den linken Arm um meine Hüften.

Was hilft uns, rief er, was hilft uns Männern nun Erfahrung, Menschenkenntniß, Herzenskunde, wenn der Nachtigallruf einer sentimentalen Buhldirne, eine Flasche Champagner, eine geschmeichelte Schwäche hinreicht, den Weisen um seinen Triumph und die Nervenwärzchen des Platonikers in hellen Aufruhr zu bringen.

Küssend wünschte er uns gute Nacht. Ida führte mich in ihr Schlafzimmer. Ich fand daselbst ein Bett für mich.

Die Hand aufs Herz! sprach die schöne Frau, als das Mädchen sie entkleidet und sich entfernt hatte. — Wie gefällt Dirs bey uns, Clara?

Noch bin ich in einem Zauberschlosse, sprach ich, mich in die seidne, schlüpfrige Decke hüllend. Sie setzte sich aufs Bett zu mir, klopfte mir die Wange und sprach mit feierlicher Wärme —

Du reines Wesen!

Gütige, liebevolle Freundinn! erwiederte ich und drückte meine Lippen auf ihre Hand, Sie haben mich reich gemacht, sorgen Sie nun auch, daß ich gut bleibe.

S,

S. Nicht wahr, wir sind Dir ein Räthsel, ich und mein Waldow?

J. Ich halte Sie für das beste und glücklichste Paar. —

S. Meinst Du?

J. Gott, ja! Und in einer solchen Lage ein liebendes, geliebtes Weib zu seyn, das ist ein Blick in jene Welt.

S. Glaubst Du, daß er mich liebt?

J. Das lehrt ja sein Benehmen, seine Zärtlichkeit, die Gluth der Augen, wenn er schweigend und wohlgefällig, seine Ida mustert und sich dann mit dieser raschen Innigkeit an Ihren Busen drückt.

Schlaf wohl, mein Engel! sprach sie ernst werdend, und vergiß nicht, was ich Dir über Wahrheit und Täuschung sagte.

Der

Der Schlaf floh mein Auge. Das war die Frau von diesem Morgen nicht. Sie schien mir viel besser, sittlicher, edler als in der Stunde, wo sie mir das Halstuch lüftete. Mir war wie einer Träumenden und Sara saß, wohin ich sah, in ihrer Pelzmütze, im schwarzen Damismantel, und drohte mir mit der gewaltigen hörnernen Dose.

Dreymal betete ich mein Abendgebet, und entschlief doch nicht.

Sech-

Sechstes Capitel.

Es war fast Mittag als ich erwachte. Neue Freuden und neue Angst bestürmten mein Herz. Ich sollte heute dem ersten Balle beiwohnen. Tanzen hatte ich wohl gelernt, aber seit drey Jahren kein Pas gemacht, denn die Tante warf jeden hüpfenden Schritt unter die Teufelskünste.

Fürchte nichts! tröstete Ida, Furcht verscheucht die Grazie, sie macht finster und überhaupt siehst Du zu ernst aus. — Lächle ein wenig. Schlauer — So! Die Augen mehr seitwärts — drücke sie dann und wann langsam zu als ob das Licht dich blendete, denn diese langen sammtenen Wimper verdienen gesehen zu werden.

Das

Das Köpfchen muß sich ein wenig mehr nach der Schulter neigen. Du hast viel Milde! Bleib in dieser Rolle, sie wird Dich kleiden. Sprich langsam und melodisch. Sieh dann und wann unter den Augendecken hin und Deine Augen hänge fest an die Blicke dessen, der Dich unterhält.

Ich stand mit herabhangenden Armen, mit dem schief gehaltnen Kopfe, mit dem schlauen Lächeln, mit nur halb geöffneten Augen, wie ein verunglücktes Titelkupfer vor ihr und war ganz Ohr.

Sie. Die Augen, mein Kind, sind die Seele des Gesichts: sie sagen, bejahen, verneinen tausend Dinge für welche sich die Herren lebhaft interessiren, und Gott hat die deinen so sprechend gemacht, daß Du

mit

mit der Zunge nur wenig verlöhrst. Benutze das.

J. Es wird mir schwer werden. Sehe ich einem jungen Manne frey in die Augen, so ist mir immer als würd ich gekitzelt.

Das findet sich, erwiederte Ida. Du drückst sie, wenn man Dir eine willkommene Schmeicheley sagt, langsam zu, machst eine sanft verneinende Bewegung mit dem Kopfe, verbeugst Dich leicht und sprichst, wenn Dir der Muth fehlt, sie auf der Stelle abzulehnen oder zu erwiedern, schnell von etwas anderm. Wird Dir ein schönes Sentiment zum Besten gegeben, so fliegen sie mit einem leisen Seufzer nach der Decke und fallen dann in ihrer Größe, glänzend und bejahend, auf den, der es von sich gab.

gab. Wende sie, finster werdend, von dem vertraulichen Gecken ab, damit das Vertrauen nur einseitig erscheine. Meide endlich sorgfältig für den ganzen Abend die Blicke dessen, der Dir fade Süßlichkeiten oder gar Equivoquen aufdringt, werde schnell ernst so oft er sich Dir naht und mache Dir da irgend etwas mit der nächsten Dame, oder wenn er diese Kränkung verdient, mit dem nächsten Herrn zu schaffen.

Geh nur, sprach sie, und löste durch *einen sanften Schlag auf die Wange* meine Verzauberung, geh nur, Du niedliches Aeffchen, und zieh Dich recht con amore an.

Hundert Locken schwammen um meinen Kopf. Weiß und blaßblau, wie der Frühlingshimmel, stand ich vor dem hohen Spiegel, ward nicht fertig mich zu bewun-

dern

dern und sah in diesem, bald einen will-
kommenen, bald einen widrigen Ritter,
an denen ich denn die nur eben empfange-
nen Lehren übte.

Prächtig gekleidet trat der Landrath
herein. — ich kam ihm mit dem wohlwol-
lendsten meiner neuen Blicke entgegen, er
warf sich lächelnd auf ein Knie, streckte die
Arme nach mir aus und sprach mit Pathos,
Worte des gestrigen Stücks entlehnend —

Ich komme zu sehn, ob meine Clara
noch heiter ist, und will dann gehn und es
auch seyn!

Nein, wir wollen fahren, mein Kind,
und es auch seyn! fiel Ida lachend ein und
er führte uns zum Wagen. Ich ward still
und blaß, ich zitterte als wir in den Cassi-
nosaal traten und Dutzende von Adonen,

Zerrbildern und Thoren uns umringten, warf schüchterne Blicke auf die lange Reihe der Damen, welche, wie an einem Faden gezogen, mit langen Hälsen nach dem fremden Sperling sahen, dann paarweise flisterten und als wir ihnen nahten, schnell in entzückende Freundlichkeit übergiengen und mich eine Allerliebste über die andre nannten. Jetzt schöpfte ich Odem. Ganze Völker junger Herren baten um Tänze, ich war in wenigen Minuten auf alle versagt. Die Pauken wirbelten, Prinz Adolf trat in seiner prächtigen Uniform, geschmückt mit Stern und Kreuz in den Saal, nahm mich bald wahr, schritt auf mich zu, faßte meine bebende Hand und eröffnete den Ball mit mir. Ich vergaß in der Angst die Haltung des Kopfs, das schlaue Lächeln und alle Minauderieen, warf in jedem Spie-

Spiegel, an dem wir vorüber wallten, forschende Blicke und sah, daß alle Farbe aus meinem Gesichte gewichen war.

Keine Ihrer Thränen ist mir gestern entgangen, mein Fräulein, sprach er bey der ersten Veränderung der Tour.

Ich weiß nicht mehr, was ich ihm antwortete.

Wie gern, erwiederte er, wollt ich mit dem Dichter tauschen, dessen Genius sie so schönen Herzen zu entlocken versteht.

Idas Augenstunde fiel mir bey. Ich drückte sie sanftlächelnd zu, schüttelte ein wenig mit dem Kopfe, aber drückte ihm auch zugleich in der Verlegenheit — der Instrukzion und meiner Absicht völlig zuwider, die Hand. Innig ward der Druck erwiedert und ich erschrack. Der Tanz war

aus,

aus, er versprach sich mir aufs erste Lendern, ich faßte Vertrauen zu mir selbst und rauschte jetzt leicht und fertig durch die Colonne.

Vortreflich! Wie leicht? Meisterhaft! scholl es längst der männlichen Reihe hinab, *das begeisterte mein kleines Herz*, den wohlthuenden, der erwachenden Weiblichkeit schmeichelnden Beifall zu verdienen und sechs englische Tänze reichten hin mich zur *Königin des Balles zu machen.*

Jetzt lenderte der Prinz *mit mir.* Ich sah wie Alles herzutrat, wie die Blicke der jungen Herren an meinen schwebenden Füssen hiengen, ich fühlte meine Röcke in der Luft schwimmen und drehte mich, ihrer Weiße und der Nettigkeit meiner Strumpfbänder gewiß, rascher im Kreise.

Das

Das war mein erster Kokettenstreich.

Adolfs Augen hiengen an meinem heftig wallenden Busen. Wie beneid ich, sprach er, diese welkende Rose, sie vergeht in der Gluth und ihr Tod ist doch süßer als manches Leben.

Mir schwindelt! fiel ich schnell ein, er nahm das zu meinem Schmerz für Ernst, führte mich zum nächsten Stuhl und griff nach einer andern Dame.

Singet, spielet, tanzet, scherzet,
Nur verscherzt die Tugend nicht!

flisterte Banner, der neben mir stand und Waldow brachte Punsch. Beyde unterhielten mich mit zärtlichem Feuer und der Dichter bot mir die Hand zur Polonoise. Meine Augen suchten Idan, die in einem

Fen-

Fenster neben dem Prinzen saß und vertraulich mit ihm schwatzte.

Jetzt war ich neben ihr, sie drohte mir lachend mit dem Fächer und sprach — Man sollte dich strenger bemuttern! Ich warf ihr Küsse zu.

Apropos, Herr Banner, sprach ich, mit immer wachsendem Muthe, wie haben Sie Ihre Dulcinea von gestern, nach Hause gebracht?

Langsam genug, erwiederte er, wir waren erst um ein Uhr auf ihrem Zimmer.—

Auf ihrem Zimmer? fragte ich mit großen Augen. —

E. Das befremdet Sie —

J. Allerdings. Wie gieng das zu?

E. Sehr natürlich. Als wir auf die Straße kamen, ward sie plötzlich unpaß.

paß. Wir schlichen wie Krebse. Kein Chaisenhaus war in der Nähe. Endlich standen wir vor ihrer Thür. Sie fühlte sich unfähig eine Treppe zu steigen. Was blieb mir übrig als sie zu führen? Das Mädchen war auf einer Hochzeit. — Ihre Hände zitterten zu heftig, Licht anzuschlagen. Ich verrichtete das. Während dem hatte sie sichs so bequem gemacht, daß ich erschrack als mein Schwefel brannte und ich, mit ihm die Kerze suchend, einen Blick auf sie warf.

— J. Abscheulich!

Das Licht brannte, ich griff schnell zum Huthe und sagte ihr gute Nacht. Sie ward wehmüthig und drückte mich so zärtlich an ihr schlagendes Herz, daß ich — der Tanz war aus, Ida flog herbey und warf mir das Saloppentuch über. Ban-

ner

ner verließ mich in so gespannter Erwartung, als der erste Theil eines interessanten Romans.

Fahr immer mit meinem Manne nach Hause, sprach sie, ich sitze im Spiel.

Der Landrath bot mir den Arm, lachend chassirten wir noch durch den Saal an den Punschtisch, dann die Treppe hinab und in den Wagen. Mein Herz, mein ganzes Wesen schwamm in Freude. Ich erzählte dem Vetter, Banners lustiges Abenteuer, so weit ich es wußte. —

O ich will Dir zeigen, flisterte er, wie es sich endete, umschlang mich und drückte eine Fluth glühender Küsse auf meine Lippen.

Ich sträubte mich, durch Tanz und Punsch und Freude befangen, nur lässig und duldete die wohlthuenden Küsse.

Das

Das war mein erster Fehltritt.

Gewiß giebt es im Meere der Versuchung, nächst dem Naturtriebe, der uns für das liebende Wesen besticht, keine gefährlichere Klippe, als die der Gutmüthigkeit. Ich hätte es für bösartig gehalten, die zärtlichen Aeußerungen des schönen Vetters, der mir werth war, dem ich Dach und Fach, Schmuck und Putz, Nahrung und Freuden dankte, mit kalter Sprödigkeit zurückzuweisen, dazu schmeichelte mir die ungehoffte Erscheinung, daß ein reizender, witziger, interessanter Mann meiner kindischen Unbedeutenheit soviel Geschmack abgewinnen konnte und Idas beifällige Theilnahme an einem Verhältnisse, das sie selbst befördern half, beruhigte mein sittliches, noch leises Gefühl.

Wir kamen nach Hause, in mein Zimmer. Ich kehrte in dem niedlichen Nachtkleide zu ihm zurück womit Ida mich am ersten Morgen bekleidete. Noch schwindelnd vom Tanz und dem Punsch glitt ich ins Sopha an seine Seite und sprach, ergriffen von dem Gedanken an die Vergangenheit —

Welch ein Unterschied ist zwischen Leben und Leben, zwischen Tagen und Tagen. Jede Stunde meines Hierseyns hat mehr Gehalt *als ein Jahr bey Saran.*

Gut, daß Sie daran denken! es erinnert mich an eine Bitte, die ich Ihnen ans Herz legen muß. Werden Sie gewähren?

J. Guter Gott, wie sollt ich nicht! Fodern Sie alles, was mit — mit — mit meinem Gutseyn bestehen kann.

L. Es besteht damit, auf mein Wort! Schlagen Sie ein. Ich legte unbedenklich meine Hand in die seine. Diese Sara hat mich in ihrem letzten Willen zum Universalerben ernannt. Ich trete Ihnen diese kleine Erbschaft ab. —

Großmüthiger Mann! rief ich, das ist zuviel — das würde Ihnen —

L. Den innigsten Genuß gewähren! Sechs tausend Thaler machen mich nicht reich, aber Ihnen einen Brautschatz. Er holte die Dokumente herbey und drang mir sie auf. Ich weinte, und umarmte ihn dankend.

Das Mädchen gieng unruhig ab und zu, wir wurden einsilbiger, er sah mich schwermüthig an, drückte meine Hand an

seinen

seinen Mund, an sein Herz und neigte sein Gesicht an das meine.

Was willst Du, Närrin? rief er Hannchen entgegen, die wieder hereintrat und im Nähtisch seiner Frau störte.

Es ist bald Mitternacht, ich weiß gar nicht, wo meine Frau bleibt! diese trat eben ins Zimmer.

Sitzt ihr doch so ehrbar da wie Eheleute! sprach sie, küßte ihrem Manne die Hand und sah mir forschend und lächelnd ins Gesicht. Schläfrig genug sieht sie aus, Willhelm, Du hast sie schlechter unterhalten, als ich hoffte.

Du thust ihm Unrecht, Ida, fiel ich mit Wärme ein — und Du nannte ich sie auf ihr Geheiß seit dem Balle. — Ich bin mit neuer Güte überschüttet worden und nicht

mit

mit Güte nur, nein, nein, mit wesentlichem Glück!

Ich werde unnütz, sprach Waldow, schlaft wohl, ihr Lieben.

Womit, fragte die Landräthinn traulich — Womit hat er Dich denn eigentlich überschüttet?

Mit der Verlaßenschaft der Tante! rief ich fröhlich und hielt ihr die Dokumente hin.

S. Das ist brav! O er hat Dich lieb, sehr lieb. Erkennst Du das?

J. Mit Herz und Seele!

S. Sey auch dankbar gegen ihn!

J. Wie kann ich das? Was sind Worte?

S. Küsse fallen schwerer ins Gewicht.

J. Ich habe mich willig küssen lassen —

S. Hast Du?

J. Und es vielleicht selbst erwiedert.

S. Da hast Du wohl gethan, wenn es Dir anders Freude machte.

J. Noch nie war ich einem Manne so nahe.

S. Und auch so gut? Er ist wirklich liebenswürdig!

J. Das finde ich.

S. Zuvorkommend, nachsichtsvoll, zärtlich —

J. So erschien er mir im ersten Augenblick —

S. Es würde mich kränken, wenn Du ihn kalt behandeltest —

J. Fürchte das nicht. — Fürchte eher das Gegentheil. Ich glaube es ist nicht gut gethan, daß Du ihn so arglos an mein Herz rückst. —

S. Gutes Kind! Warum sollen wir uns nicht gegenseitig das Leben versüßen? Warum uns neidisch um die Blume zanken, die so schnell verblüht? Ich leihe Dir die Rose vom Busen, wenn sie Dir gefällt, denn es wäre Wahnsinn zu verlangen, daß sie nur für mich duften sollte.

J. Auch werde ich Dein Vertrauen nie mißbrauchen.

Benutze es vielmehr, mein Herzchen! erwiederte Ida. Das Mädchen kam zurück sie zu entkleiden, und ich warf mich, betäubt von diesen Erscheinungen und schläfrig durch den Punsch ins seidne Bette.

Sie-

Siebentes Capitel.

Der folgende Morgen war einer der schönsten des Spätherbsts. Die Landräthinn schlug, ihn zu genießen, eine Promenade in den Schloßgarten vor, ich begleitete sie. Banner begegnete uns an der Thüre.

Gut, daß ich sie sehe! sprach ich nach den ersten Bewillkommungen, Sie blieben mir die Entwickelung Ihrer Nachtgeschichte noch schuldig. —

Hatte ich nicht bereits auf dem Balle die Ehre Sie von der Begebenheit zu unterhalten? erwiederte er, sich besinnend. —

J. Eben ja, und obendrein die Güte just da abzubrechen, wo —

Wo die Fortsetzung, fiel er ein, das Ohr eines so reinen Wesens verletzt haben würde.

Den treffenden Verweis in seiner vollen Stärke fühlend, erröthete ich, er wendete das Gespräch schnell an die Landräthinn, empfahl sich dann kurz und gieng weiter.

Zum Abend habe ich mir einen Scherz ersonnen, sprach diese und hieng sich traulich an meinen Arm, hilf mir ihn ausführen. Ich war erbötig.

Aber Du wirst, fuhr sie fort, tausend Bedenklichkeiten haben, die Disziplin der seligen Tante hat Dich ganz ängstlich gemacht. Ich versicherte, daß sich das unter ihren Fittichen bald verlieren solle, und war in gespannter Erwartung, mit wel-

cher neuen Zauberey dieser dritte Abend mich unterhalten würde. Mittags speisten wir auswärts. Schon trat ich dießmal ohne Zagen in den Kreis der Noblesse, versuchte, von jungen Herren umrungen, mit sichtbarem Erfolg mein Augenspiel, und fand, als ein junger Gardeoffizier mich von dem rührenden Tode seiner Schwester unterhielt, wie leicht uns auch Thränen zu Gebote stehn. Mein sanftes, gefälliges, anspruchloses Benehmen gewann um so mehr durch die wegwerfende Kälte und die hohen Airs welche die übrigen Aeffchen meines Alters schon damals zu ähnlichen Zerrbildern machte, wie sie jetzt, ärger und verzerrter als je, auf den Bällen und Cassinos großer und kleiner Städte zu belachen stehn.

Ich

Ich eilte, als wir zurückkamen, von dem Landrath verfolgt, der mich schäckernd jagte, auf mein Zimmer und schloß hinter mir ab.

Jetzt fiel mich nachgerade die lange Weile an. Tantchen hielt mich nicht mehr in Odem. Hier gab es nach keinem Essen zu sehn, kein Bette zu machen, keine Katze zu reinigen, in keiner Postille, geschweige denn Hirse zu lesen. — Gähnend saß ich im Sopha und schlummerte bald sanft ein. Man klopfte. . Es war schon finster, ich öffnete. Ein junger Mensch sprang herein, umarmte mich — Ich schrie, er drängte mich nach dem Sopha hin, ich kämpfte, ich rang und lachend wehrte sich Ida. In männlicher Tracht stand sie vor mir, und sprach: Komm mit, Herzchen,

und zieh meinen Wiener Pelz an, er ist noch unbekannt. Ich hatte meine völlige Munterkeit wieder, und wir traten Arm in Arm auf die Straße. Ida hüpfte neben mir her, vortreflich kleidete sie der männliche Anzug. Bald waren wir im Schloßgarten. Absichtlich schien sie den dunklen Bogengang aufzusuchen, welchen jetzt die dickste Nacht bedeckte. Eine Laube schloß sich an ihn, sie führte mich den finstern Weg entlang bis zu dieser. Wir setzten uns.

Noch ist der Spaß sehr mäsig! flisterte ich und täuscht mich die Furcht nicht, so höre ich nahe Tritte. Man pfiff.

Wart einen Augenblick! erwiederte sie und verschwand. Wohl sechszig verflogen, noch fehlte sie. Schauer ergriffen mich —
ich

ich hustete, ich rief, plötzlich stand ein Mann vor mir und fragte mit ziemlich rauher Stimme —

Ist hier jemand?

Ja! stammelte ich bebend und schrie überlaut — Madame! Madame! Madame!

Niemand hörte.

Du bist wohl ein Freudenmädchen das nach der Mutter ruft? sprach der Unbekannte und faßte meinen Arm.

Ich weiß nicht welche Antwort die Angst mir eingab. —

Großer Gott, rief der Furchtbare und zog meinen Arm in den seinen, welche Möglichkeit, Clara, führt sie so spät in diesen verdächtigen Winkel? Banner stand vor mir.

Sagen

Sagen Sie ja keinem Menschen davon! bat ich ihn. Er führte mich schweigend fort.

Wo befehlen Sie hingebracht zu seyn? fragte er, als wir das eiserne Gitterthor des Eingangs erreicht hatten. Jetzt erst fiel mir die Landräthinn wieder bey, denn die peinigende Schaam, in dieser Finsterniß, an jenem, wie er ihn selbst nannte, verdächtigen Orte, einsam, von einem solchen Manne überrascht worden zu seyn, betäubte mich ganz.

Eigentlich sollte ich hier jemanden erwarten, stotterte ich und blieb, nach allen Seiten hinschauend, stehen.

Erwarten? wiederholte er befremdet und eben raschelte es in den Sträuchern hinter mir. Sinds Sies? fragte ich mit

halber

halber Stimme. Ida eilte odemlos auf uns zu, nahm mich bey der Hand und sprach zu Bannern — Erlauben Sie mir, hier wieder in meine Rechte treten zu dürfen. Dieser ließ schnell meinen Arm fallen und erwiederte — „Ich hoffe, Madam, daß die Stunde und der Platz unsers seltsamen Zusammentreffens das Zudringliche meiner Dienstfertigkeit entschuldigen werde, auch erwähnte das Fräulein nichts von Ihrem Hierseyn" — Damit schied er, sehr verlegen wie es schien, und ohne die Antwort der Landräthinn zu erwarten.

Ein widerwärtiger Zufall, der mir den ganzen Spaß verdirbt! murmelte diese. Schweigend zogen wir nach Hause, saßen uns gegenüber und sahen finster ins Strickzeug. Endlich holte sie ein Buch aus ihres

Man-

Mannes Bibliothek und bat mich, ihr vorzulesen. Es war der erste Roman, der mir in die Hände fiel; eine von den anlockenden Giftblumen, nach denen wir unbefangene, arglose Wesen immer am liebsten greifen und in aller Stille, einen Grundsatz, eine Tugend, eine Pflicht nach der andern aus unserm Herzen weglesen. Ich erröthete, Situazionen deren Existenz ich kaum ahnete, die ich mir selbst in lüsternen Augenblicken nur wie im Traume dachte — Misterien vor denen mir schauerte, hier dargestellt, nuanzirt, ausgemahlt zu finden. Lachend nahm mir Ida das Buch aus der Hand und hob durch mündliche Beyträge den Vorhang von dem Reste. Ich hörte ihr, so gleichgültig ich auch scheinen mochte, mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zu, das Herz schlug mir hörbar,

bar, der Roman begleitete mich ins Bett und ward noch im Laufe dieser Nacht verschlungen. Meine Phantasie durchlief dann die ganze Kette dieser, mir neuen, schlüpfrigen Situazionen und ich schlief zum erstenmal ohne die Selbstprüfung ein, an welche Frau Martens mich gewöhnt hatte, die immer mein letztes Geschäft war, die ich jedem bessern Mädchen als den reinsten und nützlichsten unserer Spiegel empfehle und deren Resultat die Modalität des kurzen Gebetes bestimmte, womit ich dann, mein Tagewerk beschließend, am Busen des himmlischen Vaters entschlief.

Jetzt glaubte ich das sichere Mittel gefunden zu haben, mich ganz in aller Stille zu bilden um auch durch geistige Reize zu glänzen. Wie edel drückten sich die Mädchen

chen dieser Bücher aus. Wie fein wußten sie es anzulegen den Geliebten zu bezaubern, die Augen unberufener Anbeter und Aufseher zu täuschen, ihre eigentlichen Gefühle zu verstecken und selbst durch Fehltritte zu gefallen.

Bald will ich euch euere Vortheile absehen, dachte ich, und in dem nächsten Romane, den Banner schreibt, spiele ich dann zuverläßig eine Rolle.

Achtes Capitel.

Ich sprach bereits am folgenden Morgen beym Frühstück aus diesem Tone. Ganze Stellen meiner nächtlichen Lektüre waren mir im Gedächtnisse geblieben und noch nie hatte ich mit so viel Wohlgefallen mir selbst zugehört. Waldow äußerte den Wunsch, daß ich die französische Sprache, in der ich bey Frau Martens einen guten Grund gelegt hatte und Ida, daß ich meine musikalischen Anlagen cultiviren möchte. Noch heute wurden Lehrer für beyde Fächer bey mir eingeführt. Ihr Unterricht füllte nun einen Theil meiner Zeit aus, ihre Schmeicheleien machten mich zur gelehrigsten Schülerinn und jede müssige Stunde, die es noch gab, ward den Romanen gewidmet.

Wir

Wir besuchten die erste Redoute. Sie war seit Jahren abgekommen und man schrieb dem Prinzen, der mich jetzt überall auszeichnete, vorzog, mich sein frommes, sein holdes, sein theures Clärchen nannte, ihr neues Aufleben zu. Waldow wettete mit mir um drey Küsse, gegen ein paar prächtige, mit Perlen gestickte Strumpfbänder, die er bey einer Versteigerung erstanden zu haben vorgab, daß ich ihn auf dem Maskenballe nicht erkennen solle.

Im schmucken Federhuth und weißen Domino zog ich bereits bey guter Zeit, vor jedem Spiegel Halt machend, durch alle Zimmer des Hauses. Mir war, als ich an Idas Arm in den Saal trat, als träte ich ins Reich der Feen. Die brausende Musik, die Lichter, die Spiegel, der

Wirbel

Wirbel in dem sich diese zahllose Masse verwandelter, bezauberter Wesen drehte, fesselte für Stunden meine Sinne, ich staunte an und erschöpfte mich dann in tausend Fragen. Mitternacht war vorüber und noch hatte ich mit keinem Gedanken an Waldow und meine Wette gedacht. Ein Briefträger, der uns jetzt unablässig verfolgte, machte zuerst den Wunsch, von einer männlichen Maske beschützt zu seyn, in mir rege.

Wenn Dir an den Strumpfbändern liegt, sprach Ida, so will ich Dir gleich meinen Mann zeigen. —

O charmant! rief ich, den laßen wir dann nicht wieder vom Arme.

Aber verrathe mich nicht! bat sie, denn es würde ihn verstimmen, wenn er meine Hand im Spiele sähe. —

Mit keiner Silbe! erwiederte ich, zeige mir ihn nur. —

Siehst Du den coquelicotnen, langen Teufel dort, der mit der kleinen Schäferinn lendert? der ists, schleiche Dich nur, sobald der Tanz aus ist, an ihn hinan und halt ihn fest, daß er Dir nicht entkomme. Ich sprang vor Freuden und trat in den Kreis der Zuschauer. Das Paar flog bey mir vorüber, lächelnd sah ich ihm in die schwarze, mit blutrothen Warzen besäte Larve. Gestalt und Anstand überzeugten mich daß ich keinen Fehlgriff thun werde, und ich vermißte Idan nicht, die mitten im Haufen sich verlohren hatte.

Der Tanz war aus; ein neues Musikchor fiel ein; ich eilte dem Teufel zu, der sich, als er mich wahrnahm, schnell hinter zwey Geistliche steckte und da ich ihn umgieng, in einem der anstoßenden Cabinetter sich verlohr. Hitzig eilte ich nach, haschte eine seiner Klauen, rief — Die Strumpfbänder! Meine Strumpfbänder! und bebte, als schnell die Thüre des Cabinetts hinter mir zuflog und ich mich allein mit ihm sah, vor dem Gedanken, daß ich mich doch vielleicht getäuscht haben könne. Aber da blitzten sie ja schon in seiner Hand. —

Nur gegen die verlohrnen Küsse tausch ich sie aus! murmelte er, mich umfangend. —

Herzlich gern! sprach ich lachend, gewöhnt deren zum Morgengruß, zur gesegneten Mahlzeit und zur guten Nacht von ihm zu empfangen, zog die Maske ab und hielt ihm die Wange hin. Der Dämon warf die Larve zur Erde, drückte die Lippen auf den versagten Mund, verschlang sie in einem so langen, so heißen, so zweydeutigen Kusse, daß ich mich endlich loswand und mit Entsetzen in ein fremdes Gesicht sah. Der schöne Teufel sank zu meinen Füßen. O, bey Gott! ich bin nicht was ich scheine! rief er; zu theuer sind mir die seligen Engel, um den Gefallenen zu gehören. Liebliche, himmlische Clara, werden Sie uns wohl den kleinen Scherz verzeihn?

Ich konnte vor Schreck und Ueberraschung nichts erwiedern. Der Prinz bedeckte

deckte meine Hände mit Küssen, sprang wieder auf, umschlang mich aufs neue. — Ich rang mit ihm, ich bat, ich flehte — eine Hinterthür öffnete sich und lachend hüpfte Ida an ihres Mannes Arm herein.

Angeführt! angeführt! riefen beide, ich sprang auf die Landräthinn los und stammelte halbböse — das war nicht fein, ma chere!

Und Sie wollten wirklich im Ernste zürnen? fragte der Teufel, verlegen meine Hand ergreifend, mit so weicher, melodischer Stimme und sein mildes, funkelndes Auge bat so unwiderstehlich vor, daß ich scherzend die Larve vom Boden aufhob, sie ihm vors Gesichte drückte und zu ihm sagte:

„Wenigstens, mon prince, hätten Sie mich mit diesen Lippen küssen sollen.“

O Sie sind viel zu gut und viel zu schön, für einen Fürsten der Hölle! sprach Ida schmeichelnd, und schmiegte sich traulich an ihn an.

Er faßte jauchzend meinen Arm und wir traten paarweise in den Saal zurück.

Der verwünschte Briefträger stand noch an der Thüre des Cabinetts.

Hast Du keine Briefe an mich Maske? rief ihm lachend der Prinz zu.

Genug! erwiederte dieser mit dumpfer, seltsamer Stimme. —

Von meinem Mädchen? fragte jener.

Von manchem Verführten! murmelte dieser und stahl sich fort.

Ida hustete heftig, der Prinz zog mich rasch nach der Wache hin.

Passend genug für Ihre Maske war die Antwort! flisterte ich ihm zu. —

Meine Bemerkung überhörend, befahl er dem Platzadjutanten, zu erforschen wer diese Maske sey und sprach dann zu mir — Nicht länger sollen Himmel und Hölle Arm in Arm wandeln, ich werde, wenn ich darf, bald in einer gefälligern Gestalt zurückkehren.

Freudig gab ich ihm diese Erlaubniß und wir soupirten indeß. Ida ward nicht satt sich über ihr Späschen zu freuen und den Prinzen zu loben und Waldow drang mir ein Glas Champagner nach dem andern auf.

Ein bezaubernd schöner Ritter stand jetzt, mit Juwelen bedeckt, vor uns.

So sind Sie an Ihrem Platz! rief Ida und warf mich ihm entgegen, er wallte mit mir durch den Saal. Die Masken machten rechts und links eine Gasse, denn man erkannte ihn an den Brillanten, an dem goldnen, üppigen Lockenstrome, an der Weiße seiner Haut, an der schlanken Würde seiner Gestalt und an dem stolzen königlichen Schritte mit dem er einhertrat; die Damen priesen mich selig und der Neid machte jetzt manches demaskirte Gesichtchen zur Larve. Hinter uns schloß sich der Raum wieder zu und ganze Haufen strömten drängend nach. Ein hinkender Bothe trat mich jetzt an und präsentirte mir auf seinem Felleisen ein Päckchen.

Ich wies es ab. Er hielt mir es vor die Augen, ich nahm meine Addresse wahr. —

Warum

Warum nicht als Genius? fragte der Prinz, mir kaum vernehmbar, den Bothen. Dieser zuckte schweigend die Achseln.

O nehmen Sie es doch! bat er mich jetzt, gewiß ist es eine Galanterie womit Ihnen ein bescheidener Anbeter Freude zu machen gedenkt. Ich sah Idan an, die mir winkte und schon lag es in meiner Hand. Der hinkende Bothe trabte fort. Adolf nahm es in die seine, wog es hin und her und schüttelte den Kopf. Ich ward gedrängt, ein Genius rauschte bey mir vorüber, lispelte „Der Schönsten und Besten" und schob mir ein Kästchen unter den Arm. Ich sprang ihm höchstbetroffen nach, er flog aus der Thüre.

Am Ende wirst Du ein Maulthier zur Rückkehr brauchen! sprach Ida, die es bemerkt

merkt hatte. Ein Dämon ist im Spiel! rief der Prinz, sich umschauend, den Bothen von vorhin hab ich verkannt, den muß ich aufsuchen. Eben nahte sich der Adjutant und meldete ihm, daß kein Briefträger mehr unter den Masken zu finden sey.

O so schaffen Sie mir wenigstens den hinkenden Bothen, rief Adolf hitzig, keine Wache soll ihn passiren laßen.

Adj. Ein solcher hat mir in diesem Augenblicke begegnet. —

Wo? wo? wo? fragte Adolf mit funkelnden Augen.

Er hinkte zur Thür hinaus als ich hereintrat. Vielleicht find ich ihn noch in der Vorhalle.

So arretiren Sie ihn auf der Stelle. Der Adjutant stutzte. —

In meinem Namen! auf mein Wort! Ich will sterben, sprach er zu Idan, wenn er und der Briefträger nicht dieselbe Person sind. Kommen Sie, kommen Sie, zu sehn, was er Ihnen aufdrang.

Wir traten mit Waldows in eine entfernte Loge. Ich öffnete das Paket, Emilie Galotti fiel mir in die Hände. Ida sah auf ihre Ringe, Waldow auf den Ritter, dieser zur Erde nieder.

Eins der gestickten Strumpfbänder, welche der Prinz, als er mich zu jenem Cabinette lockte, in der Hand hielt, lag in dem Buche. Ich schlug es auf, eine stark unterstrichene Stelle fiel mir ins Gesicht.

Ohn=

Ohnfehlbar sollen diese Zeilen hier Beziehung auf mich nehmen, sprach ich betroffen zu meinen verlegenen Begleitern und las:

Laß Dich den Teufel bey einem Haare fassen und Du bist sein auf ewig.

Ich warf einen Blick in das Gesicht des Prinzen, der schnell das Visier niederzog und einen zweyten auf Waldow, welcher mir ängstlich mit den Augen winkte.

So wirf doch die Skarteke hin! rief Ida und wollte mir das Buch entreissen.

Nein! nein! nein! sprach ich und steckte das Trauerspiel schnell zu mir, es scheint ein hohes Interesse zu haben.

Wer der Bube nur seyn mag? flisterte der Prinz Waldowen ins Ohr; ich vermisse

wirklich beyde Bänder, und muß sie, als wir vorhin aus dem Cabinette kamen, verlohren haben. — Aber, mein Fräulein, rief er dann, sich mit bezaubernder Freundlichkeit zu mir wendend, noch haben wir ja ein zweytes Räthsel zu lösen. Vielleicht ist sein Inhalt vernünftiger und befriedigender.

Traurig reichte ich Idan das Kästchen. Es dämmerte eine Vermuthung in meiner Seele, die ich mir gern selbst verschwiegen hätte, ein Schimmerlicht der Erkenntniß, daß dieser Teufel, von dem in der Stelle die Rede war, mich schon bey mehr als einem Haare, mich schon an meinem Herzen gefaßt habe und ich sah jetzt in dem verführerischen, liebreizenden Ritter, nur den bösen Geist von vorhin und gedachte

der wollüstigen Gluth, mit der er mein Bewußtseyn in jener Umarmung zu ersticken versuchte.

Ich schenke Dir, sprach ich zu Idan, im voraus den Inhalt.

Warum nicht gar! rief sie, Du weißt nicht was Du verschenkst. —

Aber Du bereits? fiel ich, aufmerksam werdend ein und sah sie forschend an. Sie erröthete.

Ich schließe nur aus der Eleganz der Umgebung! stotterte sie.

O öffnen Sie es doch, süßes Mädchen! bat Adolf, wäre es auch nur um meine Neugierde zu befriedigen.

Waldows Augen beschworen mich, seinen Wünschen genug zu thun, dringend bestürmte mich Ida.

Ich

Ich schob zitternd die Hacken auf, ein Schmuck von Rubinen flammte mir entgegen. Lange starrte ich die glänzenden Steine an, ihr Ach! und O! und ihre Glückwünsche giengen an meinem Ohre verlohren. Ich sah jetzt in jedem dieser Steine eine Thräne der künftigen Reue und gedachte der Worte, mit welchen Frau Martens mich an ihr Herz schloß, als ich freudig meinen kleinen Schmuck in die Tilgungsmasse des väterlichen Konkurses warf — Weinend über des Kindes That segnete sie mich damals und sprach — Nur zwey Juwelen schmücken das Mädchen, Entsagung und Unschuld!

So treibt oft ein tief gewurzeltes Körnchen früher Saat, noch mitten im wuchernden Unkraut einen lieblichen Zweig hervor,

der

der schnell zum Baume wird, an den wir uns halten.

Ich schlug endlich den Deckel wieder zu und seufzte. Noch immer stand der Prinz vor mir. Ida und ihr Mann waren verschwunden.

Wohl dem Geber, sprach Adolf, daß er das finstre Gesicht nicht sieht, mit dem Sie seine Attenzion vergelten. Fast scheint es ja als wäre Ihnen das erstere Geschenk das liebere gewesen.

Ja, bey weitem! erwiederte ich, meine Hand auf die seine legend.

Hör ich recht? rief er.

Jenes floß aus reiner Quelle, dieses wahrscheinlich aus der trübsten. — Jenes beschwor meine Pflichten, dieses meine

Schwä-

Schwächen. Jenes erhält mich gut, dieses würde mich vielleicht — sehr schlecht machen.

Weil Sie den Geber nicht kennen?

Sollte es, sprach ich, scharf in das Gitter seines Visiers sehend, sollte es nicht ein solcher seyn, der mich dadurch gern bey einem Haare fassen möchte?

Ich bin es! sprach er, stolz, mit ruhiger Milde und hob den Helm vom Haupte. Sein blondes Haar rollte nach allen Seiten herab, ein glühender Cherubskopf stieg aus dem glänzenden Harnisch empor, ich schlug, ergriffen von der Schönheit des Jünglings, die Augen zu Boden.

Bin ich ein solcher? fragte er, meine Hände heftig zu seinen Lippen erhebend. Ich schwieg.

Ja,

Ja, ja! rief er in schmerzlicher Bewegung. Sie halten mich für einen Verführer und ahnen nicht, daß eben diese Unschuld, diese Reinheit, diese jungfräuliche Würde mein Herz bezauberte. Holde Clara! diese Flamme ist rein, wie Ihre Seele, diese Gluth das heilige Feuer erster Liebe.

Ach, Prinz, bedenken Sie doch, wo wir sind!

Nur Ihrentwegen, Clara, ist Redoute. Sie sind es, *die da unten tausend Thoren im Kreise dreht.* Um fessellos bey Clärchen zu seyn, wirkte ich die Erlaubniß zum Maskenballe aus, und Dank sey Dir, Terpsichore! ich erreichte den Zweck.

Ach wo ist Ida wieder? rief ich bänglich und trat schnell aus der Loge. Er folgte mir. Wie von ohngefähr schien

Wal-

Waldow uns auf dem Gange zu begegnen, ich hieng mich rasch an seinen Arm und lispelte ihm ins Ohr —

Nach Hause, und auf der Stelle, wenn Sie wirklich mein Freund sind.

Herzlich gern, mein süßes Mümchen! sprach er, führte mich hinab und rief nach der Chaise. Ich setzte mich ein, fühlte erst jetzt, daß ich das Schmuckkästchen noch in der Hand trug und machte mir die bittersten Vorwürfe, es nicht dem Prinzen, wie er sich mir selbst als den Geber entdeckte, sogleich wieder aufgedrungen zu haben. Sein Geständniß hatte mich nicht überrascht. Ich war ein Mädchen, und mir entgieng wohl selten der Eindruck, den ich machte, am wenigsten aber die Leidenschaft, die ich in Adolfs Herz, entstehen, keimen,

glühen

glühen sah. Und o, wie verschönte ihn dieses Geständniß! wie schmerzlich kränkte ich mich auf halbem Wege schon, ihn mit dieser Kälte verlaßen, seine innige Liebe mit dieser schnellen, empörenden Flucht vergolten zu haben, und im Allerinnersten meines Herzens lispelte eine kaum vernehmbare Stimme — Wenn er doch nacheilte! So sind Wir!

Neuntes Capitel.

Waldow war mir gefolgt, holte mich noch auf der Stiege ein, führte mich in mein Zimmer und fragte, ob er das Mädchen wecken solle?

Nein, nein! erwiederte ich; wollen Sie mir da hinten die Nadeln aus dem Tuche ziehn, so kann ich hernach mich ohne Beyhülfe entkleiden.

Gern, rief er, und alle andre, wo sie auch stecken mögen, das ist eigentlich ganz meine Sache.

J. Ich will Ihnen diese Mühe ersparen, lieber Waldow, machen Sie sich nicht unnütz. Ueberhaupt find ich es auffallend,

fallend, daß Sie mir, so tief in der Nacht bis in die Schlafstube folgen. —

E. Ich selbst aber Genuß darinnen. Auch bin ich doch im Grunde gern gesehen.

J. Das ist sehr unverständig gesprochen.

E. Nicht unverständiger als jeder Hamlet, der eine solche Cousine um diese Zeit von der Redoute heimgebracht hat, sprechen würde.

J. *Ich mag nichts mehr hören,* gehn Sie nur.

E. Das heißt: Bleib immer noch ein Weilchen da.

J. Sie sind recht boshaft.

E. Heißt zu deutsch: fahre fort in diesem Tone.

J. Ich glaube daß Sie getrunken haben? —

E. Aus deinen Augen, schönes Clärchen, darum sprech ich aus deiner Seele.

J. Nun gar mit Du? Sie treiben es arg, Vetter!

E. Von Mitternacht bis zu Sonnenaufgang heiße ich kein Mädchen Sie.

J. Eine sonderbare Etiquette.

E. Für die Du mir Dank weißt. Komm, blonder Engel, setze Dich zu mir.

J. O so gehn Sie doch, man will ja auch schlafen.

E. Wir nur nicht. Wenn Du aufrichtig seyn wolltest. —

J. In wiefern?

L. In sofern, daß Du sprächst wie Du fühlst. Ihr Mädchen seyd immer nur Heuchlerinnen und nichts als Heuchlerinnen. —

J. Das wäre traurig!

L. Das ist es. Laß mich die andern Nadeln auch herausziehn.

J. Schämen Sie sich.

L. So spricht wieder Dein Herz nicht.

J. Sie kennen es wohl?

L. Bis auf den Grund, kleine Maus. Es fuhr Dir vorhin so warm, als mir, durch die Glieder, als ich die beyden verborgenen Nägel aus dem Zipfel des Tuchs losmachte.

J. Ich fühlte wahrhaftig nichts. —

E. Wenigstens war Dir ganz anders als Dir ist, wenn das Mädchen es verrichtet. Willst Du nicht dieß einzigemal der Wahrheit die Ehre geben und Ja sagen?

J. Ihr Ungeschick braucht fünf Finger, wo diese mit zweyen ausreicht. Werden Sie noch nicht gehn?

E. Und wenn ich gehe, wirst Du mich bedauern und bey jeder Nadel, die Du dann von Dir wirfst, seufzen: Wie viel Freude hättet ihr ihm machen können, wenn sich das schickte.

J. Das wird mir nicht einkommen.

E. Und wenn Du nun einsam in deinem engen Bettchen liegst, wirst Du Dich in ein zweymännisches wünschen und wieder seufzen daß Du so einsam bist.

J. Lauter Trugschlüsse! wahrhaftig, Sie radotiren.

E. Des Mädchens Leben ist nur ein halbes Leben, es ist das Leben des Scheintods. Eine Rücksicht wirft Euch gegen die andre.

J. Morgen werden Sie nüchtern seyn und das alberne Geschwätz bereuen, womit Sie mein Ohr verwundet haben.

E. Dürftest Du Dein Gefühl sprechen laßen, arme Clara, Du riefst zu jedem meiner Worte aus vollem Herzen, Amen! Amen! das heißt: ja, ja, Sie haben recht, Herr Vetter!

J. Wofür halten Sie mich, Waldow?

E. Für ein Feuer auf dem Eise, für einen Engel mit Weibernerven. Ihr seyd zu bedauern!

J. Ganz ohnstreitig. Nur mit solchem Mitleid ist uns nicht gedient.

L. Für Euch steht der süße Kelch des Genusses im Monde und wirft selbst die Beste nur einen neugierigen Blick darauf, so schreien schon Tausende — Kreuzige sie!

J. Aendern Sie das!

L. Interessirt unser einen ein liebliches Wesen, hängen wir uns daran, werden wir sein Schatten, wer verdenkt uns das? Und ihr Armen müßt dem Jüngling, dem ihr gern den Weg an euer Herz mit Rosen und Vergißmeinnicht bestreutet, noch Dornen und Disteln darauf werfen, und auf der Eisküste des Vorbedachts erstarren. —

J. Lauter Folgen Ihrer Verderbniß.

E. Unsere Dichter üben ihren Genius an Euerer Reizbarkeit, unsere jungen Leute ihre Frivolität an Euerer Einfalt, unsere Alten den Doppelsinn ihres Witzes an Euerer Unschuld. Das ganze Männergeschlecht arbeitet Hand in Hand den Tempel zu beflecken, in dem doch jeder mit wüthiger Eigensucht Anspruch auf eine fleckenlose Stelle macht. Wahrlich, ich begreife nicht, wie sich die weibliche Welt noch in dem Besitze von so viel Tugend erhalten konnte, gegen die wir, vereint mit der Natur, immerfort ankämpfen. — Du schläfst wohl, Clärchen?

J. Nein, ich weine —

E. Daß Du ein Mädchen wardst? oder aus Sehnsucht nach dem Manne?

J. Den werd ich nie finden.

E. Das wäre die Frage. Ich will bescheiden seyn und mich zuerst nennen.

J. Ehemann!!

E. Thut nichts zur Sache. Ein Freund ist immer angenehmer als hundert Freundinnen.

J. Doch ein wenig gefährlicher. Unsere Freunde sind nur Liebhaber.

E. Titularen ohne Sitz und Stimme.

J. O reicht man Euch nur einen Finger, so macht Ihr aus uns was Ihr wollt.

E. Woher nahmst Du diese Erfahrung?

J. Aus meinem Nachdenken, aus Ihren Büchern, aus Ihnen selbst.

E. Glaube mir, holde Clara, es liegt nicht an mir, wenn ich Dir noch nicht Alles bin.

J. Ein schönes Geständniß —

E. Das gebe ich zu.

J. Ich habe Sie vom ersten Augenblicke an gefürchtet.

E. Und mußt Du Dir nicht selbst gestehn, daß Du mir gut bist und weißt Du wie weit es ist vom Gutseyn zur Leidenschaft? Ein Kinderschritt.

J. Was soll das hier?

E. Hast Du die Mittel berechnet durch die ich Dein Bewußtseyn betäuben und überwinden könnte? Fesselt Dich nicht Dankbarkeit an mich und reicht nicht sie al-

lein hin, Dein gutmüthiges, argloses Herz zu verrathen?

J. Haben Sie Dank für die Warnung — Dank, daß Sie mir die Schlange zeigen, die unter diesen Rosen lauscht.

E. Ein Gott zeigte sie Even und doch naschte sie. O Ihr seyd so schwach, weil Ihr so gut seyd, und die stärkere ist ohne Reiz, ohne Wärme und kein Weib.

Ich bin eins! sprach ich mit einem tiefen Seufzer.

E. Und ich ein Mann! ein Mann, wie er gesunden Mädchen im Traume erscheint und ihre glühende Sehnsucht mit überschwenglichen Umarmungen täuscht. Bedenkend umspannt die linke Hand, nirgends zureichend, ihre fliegende Brust und

gewiß

gewiß würden sie mit der andern den Stürmer abwehren, wenn diese nicht eben unter ihrem Nacken läge. So, mein feuriges Clärchen, so solltest Du träumen — so möchtest Du träumen! Ob lieber von mir oder von dem Prinzen, das gestehe, ich bitte Dich, gestehe mirs. — Sag an, liebst Du einen oder beyde?

J. Keinen! Ihr seyd nur Wollüstlinge und spielt mit uns, wie muthwillige Kinder mit Rosen.

E. Sieh mich nicht so strafend an. — Diese milden Augen dienen unwillig Deinem Zorne, sie möchten gern immer nur Liebe, Sehnsucht und den Himmel verkünden. Höre, mein Clärchen, ich mußte dem Prinzen sein Glück bey Dir versuchen lassen, das eiserne Gesetz meiner Lage wollte

es so. — Jetzt sage mir, ob Du ihn liebst?

J. Ich habe geantwortet!

L. Weibliche Liebe ist Egoismus oder Erkenntlichkeit. Euer Herz interessirt sich, sobald ihm nur geschmeichelt wird und der Prinz ist in jeder Rücksicht ein Gegenstand für das Deine — Du bist ihm gut?

J. Das werde ich mir selbst nie gestehn. —

L. Floskeln. —

J. Könnte ich mich zur Würde einer Milfort erheben, so wäre ich vielleicht schwach genug zu einer Milfort herabzusinken.

L. Ich traue Dir beydes zu. Euere Schwächen sind nur Modifikazionen der

Tugend, die hienieden, außer dem weiblichen Herzen, fast keinen Zufluchtsort hat.

J. Keinen, als die Zunge und die Federn Euers frivolen Geschlechts.

E. Die Hand aufs Herz, Liebliche! nähmst Du mich wie ich bin, wenn ich frey wäre?

J. Waldow, wie können Sie mich so unzart behandeln?

Laß Dich versöhnen! sprach er und schloß *mich heftig in* seine Arme.

Eben trat Ida herein. Bon appetit! rief sie, flog auf mich zu, hielt mir lachend die Hände, ließ ihn, sich satt küssen und sprach, als ich mich schmollend losrang —

Kannst Du mit der Biene rechten, wenn sie sich im Kelch einer Rose berauscht?

Der Cabinettsprediger gieng fröhlich davon und ich zu Bette. Meine Phantasie übte sich bis zum Morgen an üppigen Bildern und zum erstenmal sah ich in der heiligsten Mädchenpflicht ein Verbrechen gegen die Rechte der Natur und unserer wesentlichen Bestimmung.

Zehntes

Zehntes Capitel.

Ihr seht, ich war in guten Händen. Alles um mich her, selbst mein Notenpult und die Aufgaben des französischen Sprachmeisters athmeten Genuß, Liebe und Freude. Unser Haus war ein Cap der Hoffnung für die Adone, welche nach unsern Gewürzinseln schifften. Bald sah ich Idan das Spiel ab und den Herren muthiger ins Auge. Ich lernte schöne Worte machen, mit Affekt über ein Nichts sprechen, wußte jedem etwas Verbindliches zu sagen und heute am Clavier, morgen durch Deklamazion, ein andermal wieder durch ein, am Nachttisch inventirtes Bon mot, Variazionen zu geben und die Bewunderer zu überraschen. Die Lektüre versah mich mit

sentimentaler Waare mein Büdchen auszuputzen und die Menge der Käufer mich mit Dreistigkeit, das ungerechte Gut als eignen Zuwachs in Umlauf zu setzen. Nun hieß ich klug. Schwatzte ich denn auch mit unter so albern als ein Staar, so zwang sich doch jeder, tiefen Sinn in diesem Geschwätze zu finden und ich sah *wie* herrschend und ansteckend die Gewalt eines günstigen Vorurtheils wirkt. — Hat uns der Zufall mit einer reinen Haut, mit einem gefälligen Wuchse, mit einem lieblichen Busen, mit dem je ne sai quoi *aus*gestattet, das die Männer anzieht, so können wir in der Regel ungerügt allen Werth, den einer scheinbaren Sittlichkeit etwa ausgenommen, leicht entbehren. Wie manches weit edlere, schuldlosere, bessere Mädchen ward, neben mir, von ihnen zurückgesetzt

gesetzt und wie herzlich lernte ich bey allen ihren unverdienten Auszeichnungen diese Herren der Erde verachten, welche uns immerfort Unschuld und Tugend als die schönsten, einzigen Schätze des Weibes anpreisen, und sie doch, wenn die Natur uns zu schminken vergaß, kaum eines Blickes würdigen. Sorgfältig sollten daher diese Vergessenen unter Uns, jene Kreise meiden, wo sie nur Nieten und keinen Treffer haschen können: sollten nicht der Selbstverletzung ihrer Eigenliebe fort und fort die Hand bieten, und sich vor allem hüten, die fliehende, ungewinnbare Grazie zu beschwören. Oft sah ich, auf Bällen, wo nur Farben meines Gepräges Tänzer anlockten, ein Dutzend guter Mädchen, die durch ihre weiblichen, häuslichen Tugenden, durch Unschuld und Güte, den Man-

gel an Blüthe und Reiz reichlich ersetzten, von Stuhl zu Stuhle wandern, wie exilirt, in stummer, stiller Betrübniß über die Grausamkeit der Männer seufzen, und sie dann doch, trotz der gemachten, schmerzlichen Erfahrung bey der nächsten Veranlaßung immer wieder mit hoffnungsvollen Gesichtern eintreten, um gewöhnlich dieselbe Rolle zu wiederholen. Nicht selten hat mir dieser Anblick meine eigne Freude verdorben, denn wie kann ein guter Mensch froh seyn, wenn er die, welche es so gern mit ihm seyn möchten, gekränkt und gedemüthigt sieht? Oft benutzte ich daher bey diesen Festen meinen Einfluß auf ein Heer unterthäniger Diener, manch finstres, vielleicht vor Unmuth nasses Auge heiter und glänzend zu machen, führte nicht selten meinen Kettenträgern solche Titelkupfer

der

der weiblichen Passionsgeschichte zu und gewann mir dadurch einen Kreis von Freundinnen, an denen wir in der Regel um so ärmer sind, je reicher wir an Anbetern werden. —

Ich hatte unter den ehemaligen Gespielinnen meiner Kindheit einige gebildete und interessante, mehr verschrobene und früh verblühte Mädchen wieder gefunden. Aus einem schlanken, freundlichen, harmlosen Malchen, das damals meine innigste Vertraute, ein Liebling der Frau Martens und meine Cousine war, hatte sich eine holde, sanfte, liebevolle Amalie entwickelt, die mich noch immer mit der Anhänglichkeit unsrer Kinderjahre liebte. Damals, unter dem Mayenhimmel jener Tage, machte ihr Bruder, Eduard von Milden, das Klee-

blatt

blatt voll. Er war das Abbild seiner Schwester, schlank, voll Grazie, und sein Gesicht ein Christuskopf von Guido Reni. Am Hofe hieß er nur der gute Milden, und stand jetzt im Gefolge des Erbprinzen und an der Spitze des meinigen, ein vollendeter, blühender Jüngling, der sich mitten im Strome böser Beyspiele, mitten im Wirbel der höfischen Verderbniß bessern Göttern gelobt zu haben und noch an die Tugend zu glauben schien, der man in diesem Kreise nur wie einer launischen, kindisch gewordenen Matrone gedachte.

Waldows verreisten auf einen Tag, ich brachte diesen bey Amalien zu, Eduard führte mich am Abend nach Hause.

Ich habe, sprach er, einen Auftrag an Sie und zwar von dem Prinzen. Er ver-

veranstaltet auf morgen eine Schlittenfahrt und wünscht Sie dabey zu sehn.

J. Wenn Waldow will, so bin ich d'accord, denn noch saß ich in keinem Schlitten. Doch wer soll mich fahren? Waldow? — Sie?

E. Um Verzeihung, nein! diese Freude behält sich der Prinz vor. Zwar werden die Damen um ihre Führer loosen, aber ich soll Ihnen in Voraus diese I. übergeben, damit Ihm die Seinige gewiß bleibe.

J. Wie komme ich zu dieser Gnade?

E. Das ist eine Frage, die der Uebersender ohnfehlbar befriedigender als der Ueberbringer beantworten wird.

J.

J. Befriedigend? glauben Sie das wirklich, Eduard?

Wir traten eben in den Kirchhof, über welchen der nächste Pfad nach Waldows Hause führte, die Mähler glänzten im Vollmondscheine des Winterabends.

Hier ist Friede! sprach ich, mich fester an seinen Arm hängend, und er führte mich zu der am Wege stehenden Urne seiner jüngern Schwester, die an den Folgen eines Walzers starb.

Das ist ein Anblick, der mir schwere Träume machen wird, seufzte ich und fixirte das Grab, denn die in ihm schlief, war eine der Gefährtinnen meiner frühern Jugend.

Ach nein, Sie haben ein leichtes und fröhliches Blut! erwiederte Eduard und um-

umschlang wie ein Todesengel die schlanke Säule des schwesterlichen Grabsteins.

J. Man verstand sich nur zu gut darauf, es zu verdicken. O lehren Sie mir ein Mittel, guter Milden, ihm den Zucker der Kindheit wieder zu geben. Ein Mittel, wieder so froh zu werden als ich war, so standhaft und so weise, als ich es eben hier an Emiliens Grabe bin.

E. Würde Ihnen auch morgen noch damit gedient seyn? fragte er, meine Hand ergreifend und wir lehnten jetzt beyde an der Urne. Bittre Arzeneyen verwirft man gern und oft den Arzt mit diesen.

J. Fürchten Sie das nicht. Wie heißt Ihr Mittel?

Er führte mich zwey Schritte weiter, wir standen an einem bemoosten Steine.

Hier

Hier liegt es! rief er, hier in der Gruft Ihrer Mutter!

O Gott! rief ich und sank in seine Arme.

Als wir sie vor zehn Jahren hierher begleiteten, sprach Eduard, da standen Sie, liebes Clärchen, auf derselben Stelle und wir Kinder sahen, Hand in Hand, ins Grab hinab. Es schien uns damals so tief und wir weinten mit als wir alle weinen sahen.

Ich warf mich, ergriffen von der Erinnerung, auf den beschneiten Hügel.

Noch höre ich, fuhr Eduard mit halber Stimme fort und hob mich sanft empor, noch höre ich das Schnurren der Seile und das Schluchzen Ihres Vaters, als nun der Sarg hinabglitt, die gefrorne

Erde

Erde auf den Deckel fiel und es so dumpf heraufhallte wie die Töne einer gesprungenen Glocke. — O, ruhe sanft, Edle, Clara weint auf Deine Asche!

Ich zitterte heftig, er eilte mit mir fort, und sagte mir an der Thüre mit einem feurigen, stillen Handkuß gute Nacht. Ich trat weinend in mein Zimmer und fuhr mit einem Angstruf zurück, als Adolf hier vor mir stand. Er faßte schnell meine beyden Hände, zog mich an sich, und sprach mit Flötenstimme —

Bin ich ein Ungeheuer?

Auf dem Wege es zu werden! rief ich mit Hitze und rang mich von ihm los.

So sah ich Sie nie! stotterte er betroffen. — Woher diese Wallung, diese

roth-

rothgeweinten Augen, dieß fieberhafte Beben? Wo waren Sie noch so spät?

J. Auf dem Grabe meiner Mutter!

E. Ah, quelle idée! Und gar um diese Stunde? Sie brachten ja den Tag bey Mildens zu — Richtig, und der heilige Geck ließ da gewiß wieder einen seiner gewöhnlichen Streiche ausgehn.

Ich eilte zu Idas Nähtisch, riß den Rubinenschmuck heraus und sprach:

Es war ein Unglück, daß diese Steine durch Zufall in meinen Händen blieben, nehmen Sie, was Ihnen ist, zurück.

E. Fräulein, Sie erschöpfen sich, mir weh zu thun? Verdien ich das?

Ihr Herz antworte Ihnen, fragen Sie Ihr Bewußtseyn. Hier ist der Schmuck

und

und hier meine Hand, daß ich nie, nie vergessen werde, was ich mir selbst und was ich meinem Geschlechte schuldig bin.

Ich nehme nichts zurück, was ich verschenkte — sprach er, seinen Unmuth mit Mühe unterdrückend und warf das Kästchen auf den Tisch.

So fällt es an die Armen! erwiederte ich, nie soll mich einer dieser Steine schänden. Schweigend verließ Adolf, ohne Lebewohl, das Zimmer. Waldows fuhren in demselben Augenblicke vor.

Gute Nacht, Prinz! rief ich, in heftiger Bewegung auf- und abgehend, gute Nacht Freude, ewige gute Nacht Dir, du ganze schnöde Herrlichkeit! Ich trug den Schmuck in den Tisch der Landräthinn zurück und fand hier Emilie Galotti, die ich

am

am Morgen nach jener Redoute, in meinen Taschen und überall, vergebens gesucht hatte.

So ist sie denn ganz offenbar mit im Complott! sprach ich und Ida trat herein, hieß mich frostig willkommen und machte große Augen, da sie das Buch in meinen Händen sah. Ich steckte es ruhig ein und sprach mit Heftigkeit —

Eben war der Prinz hier.

(Sie noch heftiger.) Und ward gemißhandelt!

J. Besser, Er als ich.

S. Ich habe gar nichts gegen Ihre Sprödigkeit, meine Gute, nur fällt sie, glaub ich, ein wenig zu sehr ins unsanfte, da Sie sich ihm doch einmal ergaben. —

Ich

(Ich, empört.) Ergaben?

S. So glaubt wenigstens die Stadt. Darauf stirbt der Hof — zogst Du nicht etwa auf der Redoute mit ihm in alle Winkel? Liefst Du ihm nicht ins Cabinett nach? Stecktet Ihr nicht auf eine halbe Stunde in der dunkelsten Loge allein beysammen?

O Ida, wie grausam bist Du! Kömmt diese schändliche Begebenheit auf meine Rechnung oder auf die seiner Kuppler?

Kleine Buhlerinn. — Doch, Du sollst mich nicht echauffiren!

Buhlerinn? rief ich außer mir selbst und verhüllte laut schluchzend mein Gesicht. —

Was sonst? Hof und Stadt nennen Dich das neue Liebchen des Prinzen. Du möchtest freylich lieber seine Braut heißen.

Ich

Ich habe nichts als mein Bewußtseyn, nichts als meinen Ruf, stammelte ich, und wer den befleckt, der ermordet mich zweyfach.

S. Das hättest Du früher bedenken sollen, mein Kind! Daß Du weiter nichts hast spürte ich längst.

J. Ida — ist es möglich? kann Dein Herz sich auf diesem Wege bezahlt machen?

S. Du bist ihm nichts schuldig. Von dem Augenblicke, als der Prinz Dich im Trauerspiel sah, floß Dein Unterhalt aus seiner Börse und reichlich bezahlte er für die Kostgängerinn.

J. O ich Elende!

S. Warum aber nicht — Ich Glückliche? Sage mir um aller Liebe willen,

Clär-

Clärchen, welcher Dämon Dir auf einmal den Kopf verrückt hat?

J. Ein seliger! Ich entschlief am Abgrunde und erwachte eine Sekunde vor dem Falle.

S. Du wirst Dich fassen. Ich möchte das Weib, ich möchte die Närrin sehn, deren Wahl zwischen Adolfs Bett und dem Straßenwinkel nur einen Augenblick schwankend bliebe. Das ist Grimasse!

J. Ich werde Dich mit dieser Närrin bekannt machen. Gieb mir aus Barmherzigkeit das arme, prunklose Kleid wieder, in dem ich Dein Haus betrat. O, könntest Du mir auch den Frieden, die Unschuld, das Glück wiedergeben, die theuern Güter alle, die ich mit ihm abwarf.

Bettelstolz und Albernheit! rief Ida erbittert und verließ das Zimmer.

Lange, lange schon hatte ich nicht mehr gebetet. Angstvoll öffnete ich, Luft zu schöpfen, das Fenster, freundlich versilberte der Vollmond die Pappeln; zu meiner Rechten glänzten die Grüfte des nahen Kirchhofs, ich glaubte den seligen Geist meiner Mutter winkend über den Gräbern zu sehn und erhob sanftweinend die Augen von diesem nächtlichen Winterstücke gen Himmel und mein Herz zu dem ewigen, allliebenden Vater.

Eilftes Capitel.

Der Landrath ritt aus, sah zu mir herauf und grüßte mich freundlich. Ida ließ sich am folgenden Morgen nicht sehen. Man speiste auswärts und schickte mir das Essen auf mein Zimmer. Ich sah Eduard kommen und Bannern und aus ihrem schnellen Zurückkehren, daß ich verläugnet worden war. Gegen den Abend rauschte die ganze Schlittenfahrt unter meinen Fenstern hin; Adolf fuhr seine Schwester, Ida saß, von dem albernen Cornet geführt, im letzten Einspänner und warf einen furchtbaren Blick an das Fenster, hinter welchem ich lauschte.

Ich entsage! sprach ich weinend, als mein zweydeutelndes Herz sich regte: das Mädchen trat herein und erzählte mir, daß Herr von Milden sich beurlaubt habe und mit Amalien auf einen Monath verreisen werde. Schon am vorigen Abend war davon bey Mildens die Rede gewesen. Ich faßte schnell den Entschluß, mich dieser *edlen* Freundinn in die Arme zu werfen, bedachte nicht, daß es dann um Eduards Glück bey Hofe geschehen, nicht, wie gewagt es sey, Freunde eines noch ungewürdigten Gehalts in eine solche Versuchung zu führen und eilte nur, der Reise zuvorzukommen. Es ward Nacht. Gegen zehn Uhr kamen Waldows zurück und sprachen lange und heftig in Idas Schlafzimmer. Ich schlich mich, als endlich alles schwieg, nach dem Kleiderschranke, die Uniform der Tante

Sara

Sara hervorzusuchen und es fiel mir der *männliche* Anzug in die Hände, welchen Ida trug, als sie mich an jenem Abende nach dem Schloßgarten führte, wo vielleicht ein Rendez-Vous mit dem Prinzen verabredet war, das Banners Dazwischenkunft störte. Rasch beschloß ich, es zu meiner Flucht zu benutzen und stand bald als ein werdender Jüngling, in passenden Halbstiefeln, in ein wenig zu geräumigen Unterkleidern und einem dunkelgrünen Ueberrock reisefertig da; legte zehn Dukaten von dem Spargelde meiner Jugend, um Ida für das mitgenommene Incognito schadlos zu halten, in den Nähtisch, warf dann noch einen Blick in den Spiegel, einen zweyten gen Himmel, und stand, als der Wächter eben Mitternacht abrief, durch Hülfe des Hauptschlüssels auf der Straße.

Ein Gassenmädchen, das mir seinen Nesselstraus anbot, war das erste und einzige Wesen dem ich aufstieß. Mir schauerte jetzt, als ich über den Kirchhof wandelte. Ich sah bebend auf Emiliens Urne, weinend auf das moosige Grab meiner Mutter, und seufzte tief im Herzen — *O läg ich, Staub bey Staube, wieder an Deiner Brust!*

Schon erblickte ich das Ziel meiner Wanderung. Amaliens Quartier war noch hell beleuchtet, ein Wagen stand vor der offenen Thür, ich vernahm ihre Stimme, Eduards Antwort. — Jetzt rasselte er fort.

Halt! Halt! Halt! rief ich, ohne gehört zu werden, und eilte weinend hinter ihm drein, aus dem Thore und weit ins

Feld

Feld hinaus. Odem und Kräfte verließen mich hier, ich sank besinnungslos zu Boden. —

Der Mond schien noch freundlich als ich aus der Betäubung erwachte. Ich fühlte mich erstarrt und sprang auf. — Ringsum war alles in Todesstille versunken. Es schlug zwey Uhr in der Stadt. Ich schritt bald vor, bald rückwärts, rang trostlos die Hände und stand zum drittenmal allein auf der Welt. Sollte ich in des Landraths Haus zurückkehren? So rieth mir mein Herz, das jetzt die Wahl, deren Ida gestern erwähnte, die Wahl zwischen dem Gassenwinkel und dem Bette des schönsten Jünglings versuchte. — Wohin? stammelte ich, bebend von Frost, warf die Augen rund herum, nahm einen Wagen wahr, der kurz vor mir hinzurollen schien,

eilte, unwissend warum, ihm nach und ach, er ward, als ich näher kam, zu einem einsam stehenden Häuschen.

Wer da? rief mir ein Knabe zu, der dieses Weges kam — Gut Freund! erwiederte ich mit bebender Stimme.

Bist Du das, so hilf mir doch, den armen blinden Mann hier, in diese Hütte tragen. Ich sollte ihn in die Stadt geleiten und die Kälte hat ihm die Füße gelähmt.

Der Greis lag am Wege. Sein Silberhaar glänzte im Mondlicht, er streckte die Arme nach mir aus und stammelte — Willst Du dem Samariter gleichen?

Ich, der Knabe und das Mütterchen, welches dieser herausgeklopft hatte, trugen

ihn

ihn in das Häuschen. Die gutherzige Frau legte den Kranken in ihr eignes, noch warmes Bett und gieng hinaus ihm eine Suppe zu kochen. Der Knabe schlich sich hinter den Ofen und schlief bald sanft, ich stand noch vor dem Bette.

Wer ist bey mir? fragte nach einem kurzen Schlummer der Blinde. —

Ein Unglücklicher! erwiederte ich, ach! einer, der noch hülfloser ist als Du! Das tröste Dich!

Darum gieng Dir mein Elend zu Herzen! Bist Du aus der Stadt, mein Sohn?

Willst Du dort Hülfe suchen, Väterchen? fiel ich, der Frage auszuweichen, ein?

Sehr bewegt erwiederte er: Hülfe? nein! Nur mein Kind? mein einziges,

mein verlaßnes Kind! Er faltete die Hände. Ich will es suchen ohne Augen, Gott wird barmherzig seyn!

Eben trat das Mütterchen herzu, lobte ihre bald fertige Suppe, schlich mit der Lampe an das Bett und fragte voll zärtlicher Theilnahme nach seinem Befinden. Ich sah in ein edles, leidendes Gesicht, ich begegnete mir bekannten Zügen, ich neigte mich bebend über den Greis, und sank erschüttert in jeder Fieber, an seine Brust. Du bist mein Vater! rief ich, bedeckte seine kalten Lippen mit glühenden Küssen und fühlte sie unter den meinigen zittern.

Er schwieg. Er verblaßte. Zweifle nicht, rief ich und legte seine bebende Hand an meinen wallenden Busen, ich bin Dein

Mäd-

Mädchen, Dein Clärchen, Dein einziges, verlaßenes Kind!

Gott ist allmächtig! stammelte er, ach, daß er auch barmherzig wäre!

Gnädig und barmherzig! sprach ich laytweinend und drückte meinen Mund auf seine verschlossenen Augen.

Er richtete sich mit Heftigkeit auf. Sind das eines Engels Thränen oder die reuigen einer Sünderinn? rief er und befühlte mit den Händen mein Gesicht und meinen Anzug. Männliche Tracht! murmelte er — Du in einer solchen Nacht allein — Auf der Straße?

So entfloh ich der Sünde! sprach ich, seine Wangen streichelnd, ich bin noch gut, mein Vater, und Deiner werth!

E.

E. Kind! mein Kind! Gieb mir Wahrheit! ich beschwöre Dich bey dem Elende Deines Vaters!

Bey Deinem Elend und bey dem Vater der Elenden schwör ich Dir, ich blieb rein!

Herr, auch barmherzig bist du! rief er und hob die zitternden Hände gen Himmel, ein Retter der Unschuld!

Zwölf-

Zwölftes Capitel.

Die gute alte Mutter weinte mit uns. Mein Vater verließ am Morgen, wie neu belebt, ihr Bett, und wir kehrten, von dem Knaben geführt und von ihrem Segen begleitet, den ich mit einem Sophiendukaten meines Spargelds vergalt, zu dem Geistlichen, der ihm die letzte Herberge und diesen Knaben mitgegeben hatte, Arm in Arm zurück. Stolzer und freudiger war ich nie an des Prinzen Hand durch den glänzenden Saal geflogen. Die Sonne gieng glühend auf, ich sah den Himmel geöffnet uns aufzunehmen, ich sah durch das Feuermeer in die beßre Welt, sah entzückte Engel lächelnd über der Tochter schweben, die Wollust, Glanz und Reichthum gegen

Ar-

Armuth und Niedrigkeit eintauschte, um eines blinden Vaters Stütze zu werden und weinte bitterlich, als ich, sein Unglück vergessend, ihm zurief in den Gluthstrom der jungen Sonne zu sehn und er traurig erwiederte — Das Licht meiner Augen ist nicht bey mir!

Hätte mir diese Sonne wohl so lieblich gelächelt, hätten diese Engel wohl segnend herabgesehn, wenn ich jetzt mit beflecktem Herzen am Busen des Prinzen erwacht wäre? O Trost der Tugend, sprach ich, des Vaters Hände küssend, Du machst den dürren Bettelstab zum grünenden Freudenbaume!

Wo werd ich Ruhe finden? seufzte er und lehnte sich zärtlich auf meine Schulter.

J. Die Menschen werden menschlich seyn, Vater! ich will Dich vor ihre Thüre führen und rührende Lieder singen, um ihre Herzen zu erweichen. Ich will Dich unterweges von der schönern Vergangenheit unterhalten, von der seligen Mutter, von den Freuden der Unsterblichkeit. Wir wollen mit unsern Gedanken und mit unsern Gefühlen im Himmel wandeln, unter den Seligen die uns vorangiengen.

L. (tief gerührt) Fromme Tochter!

Das Grab der Mutter ist gesunken, ich hab es erst kürzlich gesehn. Noch vor wenigen Stunden gieng ich daran vorüber und wünschte ihr gute Nacht.

Gute Nacht! Gute Nacht! rief er und warf seine Hände nach der Stadt hin. — Ich armer Verbannter!

J.

J. Das sind wir ja alle hienieden, guter Vater! Weinende Kinder, welche die fliehende Mutter mit brechendem Herzen ausgesetzt hat. Aber gewiß, sie wird zurückkehren, wird uns an ihre Brust legen und uns freundlich einwiegen; wird die Schlummernden in einen herrlichen Garten tragen und sie dann wach küssen zur ewigen Freude.

E. Deine Stimme tönt wie Harfengelispel und die Wahl Deiner Bilder verkündet Seelenadel. Bist Du schön, gutes Clärchen?

Ach! rief ich schmerzlich, warum kannst Du mein Gesicht nicht sehn! Sara sagte, ich sey der Mutter bis zur Täuschung ähnlich.

Der Vater brach bey diesen Worten in einen Thränenstrom aus, drückte mich mit hefti-

heftiger, inniger, heiliger Wehmuth an sein Herz und schluchzte, seines edlen Weibes gedenkend, bitterlich, am Herzen ihres verjüngten Ebenbilds.

Hand in Hand schlichen wir weiter. Ich glaubte Sie, sprach ich, seiner Brust durch Mittheilung Luft zu machen, ich glaubte Sie noch immer in Boston, von woher ich ein Jahr nach Ihrer Entfernung den ersten und letzten Brief erhielt.

E. Ach Kind, noch sehend kehrte ich über den Ozean zurück. Fleiß und Glück hatten mir ein Sümmchen erworben das Dir zugedacht war. Ich schrieb von Hamburg aus an eine alte Freundinn, mir bestimmte Nachricht von Dir zu verschaffen, ich beschwor sie, mich die Wahrheit wissen zu laßen und selbst Deinen Tod, im Fall

Du nicht mehr wärst. — Sie meldete mir, daß Du seit einigen Monathen in der Stadt, in einem Hause von zweydeutigem Rufe seyst, durch Reiz und Neuheit Aufsehn machest, daß selbst der Erbprinz Dir wohlwolle, daß ihr Sohn Dich jüngst auf einem Maskenballe, ungekannt, an Deine Pflichten erinnert habe. —

O wie heißt diese Freundinn? rief ich, neugierig zu wissen, wer der hinkende Bothe gewesen sey. —

Die Kriegsräthinn Banner, *mein Kind*. Ich ließ ihren Sohn studiren und dafür segnete sie mich noch in ihrer Antwort und bot mir einen, mir willkommenen Versteck in ihrem Hause an. Nun sieh, da vergaß ich die Schmach, die mir bevorstand und den Schuldthurm, der mich hier erwartete

tete und machte mich auf, um Dich aus den Klauen der Verführer zu retten. In der Grenzheide fallen mich Räuber an, nehmen mir Wechsel, Geld und Kleider. Ich bringe nackend eine halbe Nacht auf dem Schnee hin. Reisende finden mich endlich, schaffen mich ins nächste Dorf. Dort lag ich lange krank und verlohr das Gesicht. Ach Clärchen, mein Herzenskind, wenn ich allein bin, so ist mir als wär ich lebendig begraben, und in meiner Seele wirds dann so finster wie es vor meinen Augen ist.

Weinend tröstete ich ihn, wir standen jetzt an dem Pfarrhof, der Geistliche, eine Gestalt, wie ich mir den heiligen Johannes dachte, kam uns, betroffen, aber lächelnd entgegen, führte uns, noch ehe wir uns entschuldigen konnten, in sein

Zimmer und eine ältliche Dame, die Besitzerinn dieses Dorfs, empfieng uns hier, nahm meines Vaters Hand aus der meinigen und geleitete ihn zu dem Sopha. Jetzt warf sie den Schleyer zurück und ergriffen von freudiger Ueberraschung, erkannte ich die Mutter meiner Amalie in ihr.

Frau von Milden winkte mir, sie nicht an meinen Vater zu verrathen, dessen Unglück sie schonen wollte, wünschte mir Glück ihn wiedergefunden zu haben, und bezeigte ihr Erstaunen über das Mannskleid, unter dem sie mich erst, als ich, entzückt über unser Zusammentreffen an ihren Hals flog, erkannte.

Der Vater hatte indeß den Herrn Pastor von der Motive seiner Rückkehr unterrichtet. Jetzt bat er ihn, so verschämt

und

und doch so dringend um eine Ruhestätte für einige Tage, daß uns beyden die Augen übergiengen.

Der biedre Geistliche, welchem der warme Antheil, den Frau von Milden an dem Schicksale des Unbekannten nahm, nicht entgangen war, öffnete ihm die Gaststube und sehnsüchtig streichelte mein armer Vater die üppige, einladende Decke des weichen Bettes. Ich entkleidete ihn, reichte ihm Kaffee, legte ihm die Kissen zurecht, und wiegte den Zagenden durch Erzählungen von der Theilnahme der Herrschaft, der ich einen fremden Namen gab, in den ruhigsten Schlaf.

Sein Segen wird Ihnen ein ewiges Haus bauen! sprach der Pastor als ich ins Zimmer zurückkam; er bleibt, so lang es

die

die gnädge Frau erlaubt, mein Hausgenosse.

Ich kann, erwiederte ich weinend, ich kann Ihnen, edler Mann, jetzt nur mit Thränen das Kostgeld bezahlen, der Himmel und Ihr Bewußtseyn werden die Rechnung decken helfen.

Und ich! fiel Frau von Milden ein, führte mich ins Schloß hinüber und machte sich auf dem Wege mit der Veranlaßung meiner Flucht und ihren Folgen bekannt.

Dein Vater, sprach sie und trocknete mit ihrem Tuche meine Thränen ab, Dein Vater, liebes Clärchen, ward kurz vor seinem Falle der bitterste Feind unsers Hauses, ich freue mich, ihm den Rest seines Lebens versüßen zu können. Diese Rede drang wie ein zweyschneidiges Schwert in mein Herz —

Amalie kam uns jetzt entgegen, sah befremdet auf den jungen Herrn, der so traulich an ihrer Mutter Arme hieng und schrie laut auf, als sie mich erkannte. Jetzt trat auch der Bruder herzu, ich stand, wie ein Mann aus dem Monde zwischen den Bestaunenden und wiederholte meine Geschichte.

Drey.

Dreyzehntes Capitel.

Frau von Milden hatte sich mit Amalien auf den Nachmittag zu einem Besuch in der Nachbarschaft versprochen. Eduard blieb nach dem Essen allein bey mir und wir giengen, als sie fort waren, Hand in Hand nach dem Pavillon, welcher unter einer Gruppe uralter Eichen, einsam an dem Flusse lag, der sich hier wild zwischen Felsen hinwand und jetzt ein wildes Winterstück abgab. Noch nie hatte mir Milden so wohl gefallen. Die zärtliche Theilnahme, welche er über mein Schicksal, die innige Freude, welche er über meine Erscheinung äußerte, das sanfte, innige Zutrauen, mit dem er, wie der Bruder zur Schwester sprach, befiengen mein Herz, das so

lange

lange schon von unbestimmter Sehnsucht, von Liebe ohne Ziel und Hoffnung getäuscht, geneckt, getheilt worden war.

Wir traten in den Pavillon, machten ein gewaltiges Feuer im Camin, bliesen vereint in die Kohlen und sahen uns dabey mit innigen, sprechenden Augen an. Die Lohe schlug empor und röthete unsre Wangen, das Wasser kochte, wir bereiteten den Punsch und ich kredenzte ihm. Er warf sich singend ins Sopha, Clara zündete seine Pfeife an, that einige Züge und reichte sie ihm. Lüstern sog er an der Spitze, die warm und feucht aus meinen Lippen kam, ich setzte mich dicht an seine Seite und meine Hand fiel, absichtlich vielleicht, in die seine. Er sah mit den klaren, großen, strahlenden Augen tief in die

sanf-

sanftern des Mädchens, schlang die Locken, die auf meiner Schulter lagen, um seine Finger und sprach im Tone warmer Anhänglichkeit — Gutes Clärchen!

Aus meinen Augen strömte Sehnsucht und Dankbarkeit, ich faßte seine Hand, weidete mich an ihrer schönen Form und drückte sie in einem Anfall von Wehmuth rasch an meinen Mund. Mir kaum bemerkbar, wich sie seinen Lippen und ich küßte, aufgelöst in Wonne und Zärtlichkeit, liebend fort.

E. Süßes Clärchen! sey meine Schwester, seys auf Du und Du unter vier Augen.

J. Auf Du und Du! erwiederte ich, Du bist mein Genius worden, Eduard! und meinem Herzen sehr theuer!

Als ich ein Knabe noch war, sprach er mit Innigkeit, schwoll mir das Herz schon, wenn ich Dich sah, und hüpfte mir, wenn ich mit Dir spielte. Weist Du noch, wenn wir Mann und Frau waren?

O goldne Zeit! fiel ich ein, sie wird nicht wiederkehren!

Wie fröhlich waren diese Hochzeiten und ohnfehlbar reiner als wir sie jetzt feyern würden.

Möglich! erwiederte ich lächelnd.

E. Reiner? Nein — zweckloser, wollt ich sagen. Ach Clara, ich schien immer so ruhig, so still und so resignirt, wenn in mir lauter Flamme war! Fühle nur — Er legte meine Hand an sein Herz das wild unter ihr klopfte — Fühle, wie es arbeitet, wie es mir den Odem nimmt. —

Immer

Immer empfand ich, rang ich, mit dieser Heftigkeit, die mich zerstören wird, zerstören muß.

Armer Eduard! sprach ich, schmelzend in Theilnahme.

E. Und immer stand ein Ideal vor meiner Seele, wie es Phantasia dem schwärmenden Dichter gebiert und wie ich es vergebens suche. Das vollendete Weib! Ihrer zehn vielleicht, die mich interessiren, würden, verschmolzen in Eins, ihm genugthun.

J. Freund, Du wandelst schon in jener Welt.

E. Diese hat das Auge meines Ideals, jene sein Herz. Diese seinen Geist, jene seine Reizbarkeit. Sieh, das Weib, das ich mir denke, muß mir alles seyn können

nen

nen — Alles! und bis jetzt ward mir, so viele ich auch zu lieben versuchte, jede nur etwas und gar wenig. Gieb Idan Deine Nase, Dein Herz, Deine Reinheit; Carolinen den Geist der Gräfinn, dieser Gefühl und den Zauber mit dem jene die Augen blendet — einer das alles was mich, vereinzelt, nur halb für einzelne gewinnt — und dieser einen dann die glühende Sinnlichkeit zu der eisernen Tugend, die wollüstige Hingabe zu dem Gleichmuthe des geschlechtlosen Engels, und meine Liebe soll wie die Sonne täglich neu aufgehn, in zarter Wildheit schwelgen und meine Treue an Dauer der Ewigkeit gleichen.

J. Ein heroischer Vorsatz! Setze mich ins Paradies, heißt das, und ich will Verzicht auf diesen Garten thun. Du verachtest uns!

L.

L. Ihr schönsten Misterien der Natur, wie könnt ich das? Nein, nur das Verbildete, nur die spöttelnde Gefühllosigkeit; diese lachende Kälte, welche dem denkenden Theile Deines Geschlechts so gemein ist, stößt mich ab und ich finde in dem Freudenmädchen das, von Wollust aufgewiegelt, seine Rolle erschöpft, fürwahr mehr Weiblichkeit, mehr Zweck und mehr Sinn als in der spröden Prüde, als in der frostigen Kokette, die meine Gluth mit dem Wasser memorirter Gemeinsprüche ausgießt, oder mit dem kalten Glätscherwind der Herzlosigkeit niederbläst.

J. Wie still die tiefen Wasser sind! Von dieser Seite bist Du mir neu, so alt auch unsre Freundschaft ist.

E. Verliere ich bey Dir, weil ich mich gab wie ich bin? Nein, ich gewinne! Diese langweiligen Sentenzenprediger, diese jungfräulichen Männer, welche sich abmühen das Geschlecht an Euch zu vergessen, sind nicht der Frauen Sache. Ihr wollt gelockt seyn! aus dieser Lockung schöpft Ihr Genuß. Aus diesem Streben und Widerstreben quillt Leben und Wärme, aus Drang und Gegendrang Harmonie. Krieg ist die große Schlagader der Natur, Ruhe, Fäulniß!

J. Das Glück der Seelenruhe —

E. Theilt der Säugling mit dem Dummkopfe. Wenn Leidenschaft selige Kraft ist, so ist Seelenruhe ein unseliges Caput mortuum. Der Mensch, der wahre Mensch ist voll Unruhe und was wir

Ruhe nennen ist nur eine zärtere Schattirung des Fibernspiels, der leisere Wellentanz am seichten Ufer, der letzte, verzitternde Wasserring des erschütterten Weihers.

J. Dein Punsch wird zu Eis, lieber Eduard.

E. Du wirst eine sorgfältige Hausfrau werden, Clara — Ist er Dir stark genug?

J. Vergieb mir! Gewiß nahm ich lauschenden Antheil an Deinem Gespräch, aber mir ist immer als wenn eine Stimme im Innersten diese Theilnahme tadelte. Euere Philosophie, glaub ich, macht uns wohl klüger, aber, ob besser, ob muthiger zur Ausübung unserer harten Pflichten? Das ist die Frage! Unschuld besteht nicht ohne Einfalt und unsre Unwissenheit ist viel-

vielleicht unser bestes Schild, wie unser höchster Reiz.

E. Und die solltest Du Dir in des Landraths Hause erhalten haben? Kleine Scheinheilige, das machst Du mir nimmer glauben. Mädchen, die durch Adolfs und Waldows Schule giengen, tragen gewiß gründliche Vorkenntnisse davon. —

J. Unsre Wißbegierde steht mit dem Interesse, das wir an dem Lehrer nehmen, im genauesten Rapport und ich kenne keinen gefährlichern als Dich.

E. Du willst mir wohl?

J. Findest Du das?

E. Hast mich lieb?

J. Egoist!

Gäbst Dich mir freudig hin, wenn ich es verstände, dein Bewußtseyn aus der Sklaverey des Vorurtheils loszukaufen. Verneinend straften ihn meine Augen, er drückte sich an meine Brust.

Dein Herz bebt, von der Brandung wilder, bestimmungsloser Sehnsucht erschüttert? Liebe, süße Clara, küsse Dir Muth! Sein dunkles, verlangendes Auge durchschaute das meine, ich sah mich, berauscht von seltsamen, brünstigen Trieben auf seinen Schooß versetzt, Hunderte von Küssen gebend und nehmend. Mit drängender Kraft schlug er alle Saiten meiner Natur an, berührte er alle Fühlhörner des raschen Lebens. Die feuchten Augen zuckten gichterisch und schlossen sich, matt, unsre Lippen verwuchsen, Wollust rieselte durch

meine Adern und meine linke Brust bebte jetzt wild und sehnsuchtsvoll in der heißen Hand des frevelnden Jünglings. Längst war das Feuer im Kamin verloschen, Zolldick lag das Eis an den Scheiben, der kalte Punsch fror in den Gläsern, wir nur schmachteten unter der Gluth des brennenden Strebens. Entheilige nicht! stammelte ich, von Fieberschauern ergriffen und wand mich, aufgelöst, hingegeben und Willenlos in seinen Armen.

Amalie! rief er und sprang auf, ich fuhr empor und nach zwey Sekunden trat sie ein. Fast war es Nacht im Pavillon.

Zur Mutter! sprach sie, ihrem Bruder winkend, der odemlos „Guten — Abend — Malchen! stammelte und davon eilte. Sie flog in meine Arme. Ich

dankte Gott für die tiefe Dämmerung, für die überfrornen Glasscheiben, für die Behendigkeit, mit der meine bebenden Finger die losen Bänder wieder straf zogen, denn ein nur wenig durchsichtigeres Helldunkel würde zuverläßig den Sturm, der diese Knospe aufblies, an Amalien verrathen haben.

S. Könntest Du Dich wohl einer kleinen Veränderung Deines Aufenthalts unterwerfen, meine Liebe? — Du selbst wirst am besten die Verhältnisse kennen in denen Du mit dem Prinzen stehst. Erfährt er, daß wir Dich hehlen, so ists um die Carriere meines Bruders, wie um meine Aussicht, Hofdame zu werden, geschehn.

J. O laß nur meinen Vater Kräfte sammeln, dann will ich gern mit ihm wei-

ter ziehn und keine Freundinn länger in Besorgniß setzen. —

S. Sey nicht unbillig gegen uns. Wir haben bereits für Dich gesorgt. Dort drüben, tief im Waldenburger Forst haust der alte Förster Martin. Er war mit meinem Vater auf Reisen, der ihm diese Bedienung verschaffte und ist noch jetzt ein treuer, anhänglicher Diener unsers Hauses. Dahin sollst Du. Meine Mutter hat bereits alles mit ihm verabredet und berichtigt. Aufsehn zu vermeiden fährt er, wenn es dunkel ist, hier vorbey und nimmt Dich in den Schlitten.

J. Und mein Vater?

S. Bleibt, bis seine Kräfte die Versetzung gestatten, bey dem Pastor. Er schläft noch sanft und es wäre grausam

diese wohlthuende Ruhe zu unterbrechen. Niemand hat Dich hier bemerkt und so verlieren die Verfolger, wenn man anders sich diese Mühe gab, die Spur. Amalie schloß die hintere Thüre des Pavillons auf und wir standen auf einem befahrnen Feldwege. Es stöberte, der alte Martin trabte daher, ich umarmte die Freundinn, trug ihr auf, der Mutter in meinem Namen für ihre Sorgfalt die Hand zu küssen, und ließ kein Wörtchen für Eduard fallen, denn ich schämte mich jetzt, abgekühlt vom Wintersturme, der Situazion, zu der er mich hingerissen hatte, und wußte sie nicht besser als durch Schmollen zu entschuldigen.

Wir flogen fort. Herr Martin sprach mit seinem Braunen, welcher den Weg kannte und mein glühendes Herz wiederholte die

Lek-

Lekzion im Pavillon. Milden ward mir ein Räthsel. Ehegestern führte er mich ans Grab meiner Mutter, heute ans Grab meiner Unschuld. Immer hielt ich ihn, einstimmig mit der öffentlichen Meynung, für einen reinen Genius. Das muß er auch seyn, sprach mein Herz, da ihn diese üppige Jugendblüthe schmückt und zog aus diesen Prämissen den Trugschluß, daß die süße Tändeley, zu der wir uns vergaßen, gar wohl mit meinen Pflichten und seinen Rücksichten bestehen könne und im Grunde bey allem Zauber, den sie den Sinnen gewähre, doch nichts einreiße. Diese Erkenntniß beruhigte mich für den Augenblick und ich musterte jetzt in einem noch eigensüchtigern Bezuge den Inhalt unsers Gesprächs. Es fand sich, wie ich auch dieß und jenes deuten mochte, kein Wörtchen von reellem

Atta-

Attachement und für einen Bruder, der er mir zu seyn versprach, waren diese Umarmungen ein wenig zu irdisch. Frau zu werden, war mein feurigster Wunsch, war es schon in den Jahren als wir Hochzeit spielten und das Brautpaar zum Freudenmahl die leeren Nußschalen mit geschabten Aepfeln füllte und den fröhlichen Gästen vorsetzte. Er stieg als der Lieblingstraum, als der hellste, höchste Sonnenpunkt der jungfräulichen Wünsche, als der Stachel ihres Ehrgeizes mit jedem Jahre, ich dachte jetzt, gegen meine Gewohnheit, einmal recht ernsthaft über mich, dann leichtfertig auf Mittel, diesem Liebhaber einen Funken meiner Heirathslust zu inokuliren und sprudelte gleichmüthig den Schnee vom Munde, in den ich jetzt bis an die Ohren flog.

Bald hätten wir umgeworfen! rief der alte Martin unter dem Schlitten hervor, der die Kuffen gen Himmel kehrte und der Braune wendete sich, die Pause zu benutzen, nach einem dürren Strauche.

Ew. Gnaden — Die Bestie — sprach er in einem Odem, ob gleich das Gespräch zum Theil an den hungrigen Gaul gerichtet schien — Ew. Gnaden sitzen ja bis an den werthesten Brustkern in der Patzsche.

Wie versahn Sie denn das, hier ist ja die schönste Schlage, rief ich schmälend und arbeitete mich heraus.

Versehn hab ich nichts, erwiederte er, denn ich schlief, aber die Lise merkte den Strauch und zog uns ganz admirabel in den Graben. Macht keine Flecke, wenns trocken ist, belieben Sie Platz zu nehmen.

Aber

Aber daß Sie munter bleiben! bat ich drohend.

Ganz admirabel! entgegnete er und wir kamen bald, admirabel genug an das einsame, niedliche Waldhäuschen. Wedelnd sprangen uns Hunde aller Racen und Farben entgegen. Ich fand ein ländliches, heimliches Stübchen, das in die stolzen Masten des Forstes sah, ein lustiges Dächschen, das nicht von meiner Seite wich und als ich mich niederlegte, fröhlich ins Bette zu mir sprang und sich, zudringlich wie der Landrath, an meinen Busen schmiegte. — Ach wärst Du Eduard! seufzte ich und meine Phantasie trug mich auf Feuerschwingen in den Pavillon zurück.

Acht Tage verstrichen, einer immer länger werdend als der andre, und noch

ließ

ließ sich weder mein Vater noch irgend ein geliebtes Wesen aus dem Mildenschen Hause blicken. Herr Martin selbst, der eben vom Podagra ganz admirabel geplagt ward, schien über die Dauer dieser Pause betreten und suchte nur, soviel der Schmerz es ihm erlaubte, mich von dem Vorsatze abzuhalten, den ich ganz deutlich äußerte, einen Gang nach Mildenau zu versuchen. Ich bestach den freundlichen Hundejungen, mein Führer zu werden und trat am neunten Morgen, mit dem grauenden Tage, in die Fußtapfen des Silfen. Die Glocken klangen durch den Wald herüber, es rauschten im Sturme die Wipfel der hundertjährigen Tannen, es bebten im leisen Säuseln die niedren Gebüsche, und die erstarrten Fühlhörner meines Herzens wurden rege. Da lag das Dorf wie ausgestorben im

Glanz

Glanz der Frühsonne und lange, schlanke Dampfsäulen stiegen aus den hohen Schorsteinen der Mildenschen Burg. Die Kirche war offen, ich hörte predigen, schlich mich hinein, in einen dunkeln Stuhl und warf die Augen nach dem Betstübchen der Herrschaft. Frau von Milden saß verschleiert in der Ecke, Amalie bedeckte das Gesicht mit ihrer Hand, Eduard fehlte.

Jetzt lauschte mein Ohr, von der melodischen Sprache des Johannes auf der Kanzel angezogen, seiner Rede.

„Das ist das Schicksal der Menschen! sprach er und lächelte wehmüthig. Ein ewiger Kreislauf von Hoffnungen, die unerfüllt, von Wünschen, die unerreicht, von Entschlüssen, die unausgeführt

führt blieben. Das Seltne, wie das Gemeine, das Schöne, wie das Verächtliche, Kraft und Schwäche, Tugend und Thorheit spielen mit dem unsteten Herzen. Uns, die der Schmerz gebar, zieht der Kummer groß, führt die Sorge zu Bette, bahrt der Jammer auf. Darum, seyd standhaft! meine Brüder: seyd Ihr das, so seyd Ihr vollkommen. Standhaft in der Schule der Leiden, die euern Sinn für die Genüsse der bessern Welt schärft. Seyd standhaft am Grabe! Wir sahen heute in ein offenes. O fürchtet sie nicht, segnet sie, diese Gräber. Es sind die grünenden Vorhügel des Vaterlands, in das wir, gebildet durch die Wanderschaft, aus der Fremde zurückkehren. Es sind stille Bürgen der ewigen Liebe,

sanfte

sanfte Warner, freudige Tröster, goldne Thore des ewigen Lebens, Amen!"

Wen sollte wohl dieß offene Grab umfangen? Ich sah des Pastors Augen in Thränen glänzen, Amalie weinte, die Mutter saß unbeweglich da und von bangen Schauern ergriffen, verließ ich die Kirche, eilte nach dem Schlosse und nahm hier im Hofe einige prächtige Pferde und die Livrey des Erbprinzen wahr. Bebend flog ich, an der Hand meines Jockeys, durch den tiefsten Schnee, dem Walde zu und kam erschöpft, mißmuthig und versunken in den trüben Nebel meines Schicksals, zu dem Förster zurück, der, auf seinen Stuhl gefesselt, mich nicht vermißt hatte.

Ein Brief von Amalien lag auf dem Tische. Ich las:

„Schmolle

„Schmolle nicht, Geliebteste, daß wir Dich ganz zu vergeßen scheinen. Himmel und Erde bietet Adolf im Stillen auf, Dich wiederzufinden: so schreibt mir mein Bruder, der noch in der Nacht Deiner Abreise nach der Stadt zurückkehrte. Diese Nachricht vermochte denn natürlich bey unsern Verhältnissen zu den Hofe, und bey dem Mangel an zuverläßigen Bothen die Mutter, Dich die Zeit daher ohne Notiz zu laßen. Wir beschwören unsre gute Clara, gegenwärtig keinen Fuß vor die Thüre zu setzen, da Deine Erscheinung bey uns verrathen scheint. Möchte ich fähig seyn, Dein leidendes Herz über einen zweyten Unfall, durch eben so zureichende Gründe zu beruhigen. Vergebens, Arme, Gute, hast Du Deinen lieben Vater bisher

bisher erwartet. Ach, gar lange vielleicht, wirst Du seiner noch harren müssen. Er ist krank — sehr krank! Sein letztes Wort war ein Segen für Dich. Lerne, ihn zu verdienen. Redlich weint mit Dir

Amalie.

Seyd standhaft! sprach der Prediger — Sey standhaft! wiederholte jetzt mein Herz und ich errieth, wem die Abdankung gegolten habe. Der alte Martin sah mich verblassen. Gewiß ein werthestes Malheur? fragte er, besorgt und ich stammelte, in den Stuhl sinkend — Heute ward mein Vater begraben!

Ganz admirabel! rief er und wischte sich eine Thräne vom Auge.

Vier-

Vierzehntes Capitel.

Der Himmel trauerte mit mir, verhüllte sich in Flohr wie meine Seele, Regen schoß in Strömen herab, der laue Thauwind brauste durch den Forst und rund umher entstand eine kleine Sündfluth. Vierzehn tragische Tage waren seit dem Empfange der Todesbothschaft vergangen und noch fragte niemand nach mir. Ich war bereits mit allen Namen, Vorzügen und Unarten der Martinschen Saufinder bekannt, mit der Lebensgeschichte ihres Erziehers vertraut, im Kalender zu Hause und verirrte mich immer mehr und mehr ins Gefilde der Phantasie, die durch Idas Bücher, durch Waldows Grundsätze, durch Adolfs Reize, durch Eduards Berührungen entheiligt, mich,

mich, wenn sie nicht eben in schauerlichen Dunkeln, auf Gräbern und unter Zypressen wandelte, mit üppigen Bildern neckte und mir den wollüstigen Himmel zeigte, dem ich entflohn war, um meinen Lenz unter Jagdhunden und ihres Gleichen, in einer sumpfigen Wildniß zu vertrauern. So sehnte sich jetzt, motivirt durch einen seiner unbegreiflichen Widersprüche, mein wechselhaftes Herz in die Gefahren und Lockungen zurück, denen zu entgehn, es vor einer Hand voll Zeit Alles aufopferte; so war es tugendhaft unter den Tugendlosen und tugendlos sobald die Versuchung aufhörte. Stundenlang lauschte ich den Liebkosungen, die mein Dächschen an seine Gattin, der Tauber unter meinem Fenster an seine Weiber verschwendete, und es gab Augenblicke, wo ich in dem alten zitternden

Martin

Martin einen angenehmen Mann fand. Kaum hatte diesen sein Podagra verlaßen als er sich, trotz dem grundlosen Wege und dem Regen, der noch immer die ergraute Schneedecke anfiel, dienstfertig aufmachte, meine Depeschen nach Mildenau hinüber zu reiten und wie es dort stehe, zu erforschen. Es ward Nacht, er kehrte nicht wieder. Mein Silfe lag bereits schnarchend im Hundestall, ich schloß die Hausthür ab, ließ sie, um ihn nicht hinauszusperren, wohlbedächtig unverriegelt und entkleidete mich. Der Sturmwind peitschte die Fenster, voll bänglicher Gefühle huschte ich in mein Bettchen und konnte nicht einschlafen. Jetzt vernahm ich Tritte, die Angeln der Hausthüre knarrten, im Nu öffnete die meinige sich — Gut Freund! sprach eine milde Stimme

und ich erkannte beym Schimmer des Nachtlichts, Eduard in dem guten Freunde. Kaum vermochte ich im Sturm so überraschender Gefühle den kleinen, tobenden Dachs, der mit Gewalt die Decke lüftete und bald hier bald dort ein Fenster für seinen Unwillen öffnete, zu beschwichtigen.

Bist Du bey Sinnen? flisterte ich, zitternd zwischen Angst und Entzücken und hüllte mich tief in die Decke.

Ganz vollkommen! erwiederte er, warf Mantel und Ueberrock von sich und flog an mein Lager.

Guter, englischer Eduard! bat ich, unsichtbar bis zur Spitze meiner unbedeutenden Nase, sey dießmal um Gotteswillen, ein guter Geist.

Du

Du schliefst wohl lieber? fragte er und suchte mit seinen glänzenden Augen die meinen unter den Flügeln der Nachthaube auf. Willkommen, tausend und wieder tausendmal willkommen, süße, holde, warme Clara! Ich bin halb ertrunken auf diesem Bette zu sitzen, habe Ströme durchwaten an dieß Blumenufer zu gelangen, bin an den schnarchenden Martin in Mildenau zum offenbaren Dieb worden, und hab ihm den Hauptschlüssel aus der Tasche gefixelt um mich an Deinen Lippen zu berauschen. Er wird morgen ganz admirabel herumlaufen und nicht wissen, wo er ihn hinduselte.

J. Das alles macht mir wenig Freude, Dir wenig Ehre.

E. Wahrhaftig? Du bist recht frostig, mein Clärchen!

J. Wär ich, wärmer, wohl Deiner Liebe werth?

E. Zuverläßig! Denn liebtest Du wie mein Ideal, so hiengst Du längst, jede andre Rücksicht vergessend, an Eduards Halse, und es fiele Dir nicht bey, daß sich in uns zwey Geschlechter umarmen. Ach, Ihr seyd lauter Spekulazion, sonst nichts!

J. Grausamer, wie verdien ich das? — Hast Du die Thränen gezählt, die Du mich kostest, die Töne vernommen, mit denen ich diesen Wänden, und diesem Kissen, und den Bäumen des Waldes Deinen Namen nannte? Ich hatte nur ein Gefühl: Sehnsucht nach Dir, nur zwey Gefährtinnen: mein Unglück und meine Liebe. Was verlangst Du noch?

E. Zärtlichkeit! Bedenke was ich wagte und litt und gieb mir zur Vergeltung den rosigten Mund preis.

J. Geduld! nicht so stürmisch, mein eingeweichter Freund. Deine Locken triefen, und Begierde trieft von Deinen Lippen.

E. O sprich doch deutlicher! Ich stehe dem Prinzen im Wege und soll in Gottes Namen gehn.

J. Eduard, verwunde mein Herz nicht, bleiben sollst Du! Ach, ich genese, wo Du bist, Mann der ersten Liebe, Du lieblicher Liebling!

E. Mein Ideal handelt, wo Du deklamirst.

J. Mit Deinem Ideale! Deine glühendste Umarmung verletzt es nicht —

Es bleibt rein, mitten in der frevelnden Flamme — nicht so Ich!

E. Sind Küsse Verletzungen?

J. Sie führen dazu. O wüßt ich, daß Du ein Mann wärst —

E. Herzchen, das bezweifelst Du?

J. Ein Mann, kein Wüstling — und daß Du nicht begehrtest, Eduard — nicht sündigtest — Gern, gern wollt ich mit Dir vom süßen Becher nippen, aus dem ich, ach! so innig als Du, zu trinken lechze —

E. Das war ein liebliches Wort, Clara! Ich werde nicht freveln!

J. Wer verbürgt mir das? Dieß glühende Auge? diese verlangenden Seufzer? Dieses mir hörbar schlagende Herz? —

E. Dein Zartgefühl!

J. Unbesonnener! Raub ihm den Schleier und es bietet Dir selbst die Hand zum Falle. Unschuld und Tugend werden in einer solchen Situazion zu Spotte, Schwachheit ist unsre Loosung und ich gebe mich geradezu verlohren, wenn Du der Bösartige bist!

E. Ganz admirabel! würde der Förster sprechen. — O Clärchen, ich liebe Dich!

J. Das glaubst Du nur, Eduard. Wir lieben, ihr begehret nur!

E. Wir streben, Ihr schmachtet, wir handeln, Ihr duldet. Wir lieben uns in Euch, Ihr nichts als Euch selbst.

J. Eduard, laß mich ein bedeutendes Wort sprechen, eine Frage wagen um

meiner Ruhe willen. — Welche Farbe trägt Deine Zärtlichkeit?

E. Die Farbe der Treue!

J. Liebst Du die Braut in mir oder bin ich Dir nur eben gut genug, die künftigen Erinnerungen an den Roman Deiner Jugend zu verschönern?

E. Du beleidigst mich!

J. Ich wage es darauf. Das bin ich, diesem räthselhaften Jüngling gegen über, mir selbst schuldig. —

E. Ich räthselhaft?

J. Man nennt Dich gut am Hofe, so nennt man dort die Heiligen kaum. Die Verläumdung erwähnte Deiner nie. Du stärktest mein Herz an der Mutter Grabe. — Und als wir den Pavillon in Mildenau betra-

betraten, da sprang plötzlich ein ganz anderes Wesen aus Dir hervor, — der sanfte, bescheidne, fromme Jüngling ward zum üppigen, lüsternen Schwelger und predigte mir eine Philosophie, von der Du früher keinen Laut hören ließest.

E. Zweifle noch, daß Liebe Wunder thut!

J. Kennen wir uns nicht von Jugend auf?

E. Und weißt Du, ob nicht eben Dein Bild von Jugend auf mein Herz erfüllte? Ob nicht der Gedanke an Dich zum Genius ward, der mich unverletzt durch die Lockungen meiner Jahre führte? Liebe nur und wieder Liebe löst Dir das Räthsel meines Benehmens. Wirst Du mich noch nicht küssen, ungläubige Zweiflerinn?

J. Ich fürchte Dein Ideal!

L. Theure, harmlose Seele, hast Du Dir nicht in ihm begegnet? Ich hielt Dir nur den Spiegel vor und bescheiden schlugst Du die Augen nieder und erkanntest Dich nicht.

J. Mann, Du spielst mit mir, wie der stärkere Geist mit dem schwächern. Du reichst mir einen Becher, der mich trunken macht, und bedenkst kaum, daß wenig mehr als Nichts Dich von den gefährlichen Ausbrüchen meines Entzückens und meiner Dankbarkeit scheidet.

L. Du wirst mich noch bitten müssen dankbar seyn zu dürfen, denn jetzt will ich den Soliden spielen.

J. Gern! und meine ernste Frage unterstütze Dich. Wenn und wie starb mein Vater?

C. Arme Clara! ich bin Dir noch Trost schuldig! Sieh ihn fortan in mir, diesen Vater und den Bruder, und den Freund und den Gatten dazu! Dein Vater, Clärchen, stand nicht wieder auf. Der Pastor schlief in jener Nacht neben ihm und als er früh an sein Bett trat, siehe da lag er da, lächelnd wie ein Heiliger und seine Seele war im Himmel.

Ich weinte heftig, er weinte mit und küßte mir schmeichelnd beyde Hände.

Was wollte, fragte ich nach dem Todenopfer, was wollte an jenem Morgen der Prinz in Mildenau?

C. Nicht mehr als Alles. Dich sehen, Dich sprechen. Als ich nach der Stadt zurückkam, ward ich zu ihm gerufen. Unsere nächtliche, schnelle Abreise,

die

die eigentlich durch einige Feten motivirt ward, denen wir, der unnützen Kosten wegen, auszuweichen wünschten, war ihm verdächtig gewesen. Ich leugnete und verrieth mich nicht.

Plötzlich überraschte er am Begräbnißmorgen Deines Vaters, die Mutter in Mildenau, speiste bey uns und schenkte ihr, um uns zu verbinden, ein Paar Brasselets, welche früher ohnfehlbar Dir zugedacht waren.

Meine Mutter leidet an zwey chronischen Uebeln, die bald verschwinden, bald kommen. Sie heißen Geldgeiz und Ehrsucht. Das Geschenk des Prinzen schmeichelte beyden; bitter tadelte sie einige Tage lang, ihre Dienstfertigkeit gegen Dich und ließ Dir diese Wallung durch ihr inkonse-

quentes

quentes Schweigen entgelten. Jetzt fiel das Thauwetter ein und überdieß wollte sie es nicht wagen, einen Bedienten in das Geheimniß Deines Aufenthalts zu ziehn. Mich beschäftigte der mißtrauische Prinz fortwährend in der Stadt und nur ein Brief der Mutter, die einer vorgeschützten Krankheit wegen, meiner dringend zu bedürfen vorgab, determinirte ihn endlich, mir einen kurzen Urlaub zu gestatten. Nun sollte ich eigentlich morgen erst als ihr Gesandter bey Dir auftreten, da kam, als schon alles schlief, der alte Martin wie ein Nix auf dem Hofe an. Bald war mein Plan entworfen. Ich ignorirte sein Daseyn, ließ mich nicht sehn, ihm aber mit dem besten Rheinwein durch meinen Kerl so emsig zusetzen, daß ich nach zwey Stunden bereits Herr des Schlüssels war.

Wenn

Wenn nun die Mutter morgen aufsteht und hört, ich sey so eben fort, wird sie das um so mehr bedauern, da sie mir den Auftrag nur mit halben Herzen gab und mich bey meinen Ahnen beschwor, der ersten Ahne Deines Geschlechts nicht etwa zu tief ins Auge zu sehn.

Sie also, sprach ich traurig, haben wir zu fürchten?

E. Ohnstreitig, ja! Doch was vermag eine Mutter, was eine Welt voll Mütter und Vorurtheile, gegen den festen Willen der Liebenden? Zeit bricht Rosen. Hast Du Muth und Geduld, so wird sich alles fügen.

J. Und was sagt man von mir in der Stadt und am Hofe?

E. Daß Dein Vater im tiefsten Incognito eine Zeit lang dort war, Dich aufsuchte, Dich mit sich nahm. Adolf unterstützt diese Sage.

O Gott sey Dank! rief ich fröhlich, so befleckte ja die Flucht meinen Ruf nicht.

E. Der Prinz war trostlos und überhäufte Idan auf dem nächsten Balle mit einer Reihe negativer Sottisen, die sie noch vor Mitternacht heimtrieben. Ihr theurer Gemahl zieht, wie Don Quixott, von Straße zu Straße und sucht Dich auf. Bannern sah ich nie heiterer als jetzt. — So weit meine Beichte und nun vergiß die Welt, holde Clara, und gieb mir den Verlobungskuß.

Ich wußte nun eigentlich, woran ich mit ihm war. Er hatte mich förmlich seine

Braut,

Braut, sich meinen Gatten genannt. — Lag die Mutter auch noch, wie ein Dornstrauch auf ebenem Pfade, zwischen mir und der Hochzeit, so kam doch dieß Hinderniß für diese Nacht kaum in Betracht und ich umarmte in ihm, außer dem angebeteten Jüngling, den Jugendgespielen, den Vertrauten, den Bruder meiner Amalie und meinen Schutzgeist am Hofe. Sein Kuß, sein Schwur, seine Vergötterung meiner Reize — der Orkan des wildesten Gefühls, pflückte ein Blättchen nach dem andern aus dem Kranze, den im Schooß der Mutter ein Engel um meine Stirne wand — Weinend entfloh der Genius!

Funf-

Funfzehntes Capitel.

Wohl erschrack ich ein wenig, als mir am Morgen das verletzte Bewußtseyn den Hohlspiegel vorhielt, in dem ich meiner Entstellung begegnete; aber tröstend lobte das Herz Eduards Seelengüte und seine redlichen Zwecke; nannte die Trauungsformel eine leere, bald nachzuholende Ceremonie, unsre Ehe gültig in Gottes Augen, unsre Verirrung das Loos aller Schönheit, ein stärkeres Schicksal, den Hauptzweck des Lebens. Ich glaubte dem Zweydeutler gern, zwang mich fröhlich zu seyn, Lieder der Liebe zu singen und neckte den zurückkommenden Förster, welcher mir folgende Zuschrift der Frau von Milden zustellte.

„Gewiß, liebes Kind, nehme ich, je länger je mehr, warmen Antheil an Ihrer peinlichen Lage und habe bereits Schritte gethan ihr irgend eine andre Richtung zu geben. Meine Schwester, die Wittwe von Stein, lebt einsam und kinderlos auf einem, zwanzig Meilen weit entfernten Guthe in Franken und gewiß werden Sie eine willkommene Gesellschafterinn für sie abgeben. Täglich sehe ich in diesem Bezuge einer Antwort meiner Schwester, der ich Sie empfahl, entgegen und Herr Martin hat mir bereits versprochen, daß er Sie, im Bejahungsfalle, dahin geleiten will. Amalie, welche eine Tante mit in die Stadt zurücknahm, umarmt Sie und übersendet Ihnen beyfolgendes Päckel mit neuer Wäsche und einen vollständigen weibli-

chen

chen Anzug. Frau von Stein wird, reich und großmüthig wie sie ist, Sie, wenn es dahin kömmt, überflüßig versorgen ꝛc.

Anna von Milden.

Das war keine Freude für mich. Ich zitterte vor dem Gedanken, daß Frau von Stein zu meiner Aufnahme erbötig seyn werde. — Malchens Kälte fiel mir nicht minder kränkend auf. Die dienstfertige Thätigkeit, mit der sie mir aus ihrem Hause in Martins Schlitten half, ihr eisernes Schweigen, die Kürze und Kälte ihres einzigen Briefs, befremdete, bekümmerte, schmerzte mich.

Martin baute mir, als jetzt der Frühling sein Feenschloß aufthat, ohnfern des Hauses, im dicksten Busche ein niedliches

Hütt-

Hüttchen. Eduard kam und gieng mit den Sternen. Wir lachten und weinten, träumten und dichteten, schmollten, und liebkosten uns. Ein Plätzchen, das kaum die Länge eines Mannes, kaum die Breite eines Mädchensargs hatte, umschloß eine Welt voll Wonne. Um uns her sproß der Lenz, lockten Vögel die Braut, hauchte der lüsterne Südwind Wohlgerüche aus, die er den Veilchenbeeten geraubt hatte und in uns glühte, wie um uns, eine verjüngte Natur.

O selige Erinnerung! Du machst die vergänglichen Freuden unsterblich; ihr schönerer, ewiger Nachklang strömt aus Dir! Wenn der Herbstwind der nahenden Vernichtung durch die Krone des Menschen bläst und die welken Blätter herabstört,

wenn

wenn uns die Liebe flieht, die Freundschaft nicht mehr wohlthut, so führst Du den Verbannten freundlich zu Deinem lachenden Hügel, zu der Rosenhecke der Vorzeit, zu den edelsten seiner Blüthen und er pflückt an theuern Gräbern das liebliche Vergißmeinnicht.

Das waren Wonnemonde! — Was die Sehnsucht inniges, die Liebe süßes, die Wollust berauschendes, die Sympathie der Herzen entzückendes hat, fiel mir zu; Frau von Stein verbat sich das, ihr in mir zugedachte Geschenk und Eduard verscheuchte jede Besorgniß durch immer neu geöffnete Aussichten auf die Nähe unserer völligen Vereinigung, so oft in bangen Stunden Besonnenheit den Himmel meiner Freuden trübte.

Sechs-

Sechszehntes Capitel.

Schon drey Abende hatte ich jetzt vergebens Seiner in der Hütte geharret. Mitternacht war wieder vorüber, er fehlte noch. Nero, der Erzengel von Herrn Martins Schutzgeistern, eine gewaltige Dogge und mein treuer Beschützer, hob jetzt plötzlich die Nase empor und schlug an. Das that er nie, wenn Eduard nahte, dem er schmeichelnd entgegen sprang. Ein Eber brauste vorüber, der Hund ihm nach. Ich war allein, mir schauerte. Es raschelte im Laube, ich horchte, sah durch das kleine Fenster, vernahm das gewöhnliche Zeichen, öffnete leise die Thüre, flog an des Mannes Hals und halb ohnmächtig zurück

als

als ich an seinem Gelächter den Prinzen erkannte.

Darf ich Ihnen den Arm anbieten? fragte er und faßte meine Hände.

Ich war unfähig zu antworten.

L. Fürchten Sie mich nicht, Fräulein Warnold. Nicht selten werden unsre Freunde zu Verräthern, Verfolger zu Beschützern — Und ich verfolgte Sie ja nur mit Zärtlichkeit und schonender Ehrfurcht. Begleiten Sie mich.

J. Nimmermehr.

L. Ich führe Sie in des Landraths Haus zurück. Sie werden in Idan eine gefällige Freundinn wieder finden.

J. Ich werde nicht von der Stelle gehn.

E. Wollen Sie zur Büschnimphe werden?

J. Lieber, als zur Nimphe des Hofs.

E. Clara, längst gab ich Sie auf! Sie verschmähten mit widrigem Starrsinn ein edles Herz, ich würde mich verachten müssen, wenn ich Sie noch lieben könnte. Nein, nein! nur ein Rest von Antheil vermochte mich, Sie dem unschicklichen Aufenthalt in diesem Winkel zu entziehn. Also folgen Sie.

J. Lebendig nicht.

E. Hoffentlich reicht mein Ehrenwort hin, zu Ihrer Beruhigung.

J. Wer giebt Ihnen das Recht, Prinz, über mein Schicksal zu gebieten?

E. Unser früheres Verhältniß. —

J.

J. Ich stehe unter dem Schutze der Gesetze. —

L. Die einem Mädchen, das sich Monate lang des Nachts in meinen Forsten umhertreibt, eine viel ungefälligere Wohnung anweisen, als ich Ihnen zudenke.

Ich weinte heftig. Er trug mich in seinen Armen nach dem Wagen, der schnell mit mir davon flog. Mein Geschrey erfüllte den Hain, ein Reiter begleitete mich. Der Morgen graute als wir bey dem Landrath vorfuhren. Adolf war verschwunden, Waldow selbst hob mich aus dem Wagen und führte mich in mein voriges Zimmer. Alles lag und stand noch unverändert. Ich warf mich schluchzend ins Sopha. Er versuchte meine Hand zu küssen.

Fort, elender Kuppler! rief ich und stieß ihn zurück. —

L. Dein Zorn macht Dir Ehre, liebes Clärchen, ob er gleich ein wenig gegen den respectum parentelae verstößt.

J. Noch hab ich Muth genug Euch zu trotzen.

L. Du sollst nicht zur Lukrezia werden, das versprech ich Dir. Längst ist Deine Stelle ersetzt; meine Frau trat wieder in ihre alten Rechte.

J. Ich kenne Sie jetzt in Ihrer ganzen Schlechtigkeit, Waldow. Ich weiß, daß Sie den Prinzen auf Reisen begleiteten, weiß, daß er Ihre Ida verführte, und daß Sie der Buhlerinn Ihren Namen liehen. — Aufklärungen, die ich meinem

Eduard

Eduard dankte, der mit diesem Verhältniß vertraut war. —

E. Das gute Kind! Sie ist meine treuste Frau.

J. Früher als sie ahnte, hatte die schöne Ida ihn übersättigt. Er sehnte sich jetzt nach Unschuld und Natur, Euch lag alles daran, ihm eine Geliebte nach Euerm Sinne zu geben. Die Wahl fiel auf mich und meine frische, harmlose Jugend interessirte den Schwelger. Was weiß ich nicht alles! Von der ganzen Schändlichkeit Eurer Freundschaft, Eurer Wohlthaten, bin ich jetzt unterrichtet. —

E. Herzlichen Dank, daß Du mir die Mühe ersparst, Dich hierüber aufzuklären. Rechte mit dem armen Teufel nicht, der sein Glück nur durch der Welt Lauf be-

grün-

gründen konnte. Meine Frau ist nicht meine Frau, ich gestehe es, aber die ganze Stadt hält sie, so lange als wir wollen, dafür und Adolf, der sie nach Deiner Flucht halb todt marterte, trägt sie jetzt, zur Vergeltung für diese Laune, auf den Händen.

J. Wenn noch eine menschliche Ader in Ihnen schlägt, Waldow, so geben Sie mir Wahrheit — was will man hier mit mir? Was soll aus mir werden?

L. Was Gott will! Du lebtest bisher wie Nebukadnezar, das war Spleen. Deines Vaters Tod ist bekannt, wir haben Dich wieder aufgenommen, diese Rückkehr fällt keinem Christenmenschen auf. Essen und Trinken, Kleider und Schuh, Lendrer und Walzer, Anbeter und Küsse

findest

findest Du wieder, ich möchte das Mädchen kennen, das den Förster Martin und seine Eicheln diesen Gaben vorzöge?

Wirf Deine Grillen in den Wind,
Ruh aus, mein Schatz, schlaf wohl, mein Kind!

Noch hatte ich Idan nicht gesehn, als Frau von Milden gegen Mittag ihre Ankunft melden ließ. Ich warf schnell die Mantille um und eilte zu ihr, fest entschlossen, nicht wieder aus ihrem Hause zu gehn.

Charmant, daß Sie kommen, rief sie mir entgegen, Sie zu sprechen fuhr ich herein.

J. Noch immer bin ich so unglücklich, Ihnen lästig werden zu müssen. Diese

Nacht war eine der bångsten meines Lebens. Man hat mich in des Landraths Haus zurückgeführt. Retten Sie Clårchen, rathen Sie Ihrer Tochter, theure, zweyte Mutter!

S. Ihr Zutrauen obligirt mich. So bleiben Sie doch vor der Hand dort.

J. Dort?

S. Man ist von jenem Attachement zurückgekommen und wird Sie nicht långer inquietiren. Vielleicht werden Sie bald Braut.

J. Ist Amalie auswårts?

S. Nach Mildenau zurück!

Und Ihr Herr Sohn? fragte ich mit bebender Zunge.

S. In Angelegenheiten des Prinzen verschickt — Aber, meine Gute, ich möchte mit Ihnen ein Wörtchen im Vertrauen sprechen.

J. Befehlen Sie. —

S. Als Weib bin ich das Ihnen, als Mutter meinem Sohne schuldig. Sie faßte zärtlich meine Hand. Ist es wahr, sprach sie im milden Tone der Vertraulichkeit, mein gutes Clärchen, daß Eduard sie öfter auf dem Forsthause besuchte? Ich verblaßte.

S. Sie erschrecken sehr, und zittern merklich. Er hat Sie besucht!

J. Ich läugne das nicht!

Sie ward finster. Und höchst verstohlen. —

J. So wollte es ja das Geheimniß meines Aufenthalts. —

(Sie ließ meine Hand fallen und sprach mit Heftigkeit.) Sogar des Nachts!

J. (stotternd.) Kein Aufsehn zu geben, am Abend.

S. Und womit ließen Sie sich von ihm unterhalten?

J. Von Ihrer Güte, Ihrer Vorsorge; von der Seltenheit meiner Situazion —

S. Wie gütig! wie kindlich! Wie dankbar! Man verrieth mir, er habe Ihnen von Liebe gesagt.

Ich sah durch Thränen auf meine Fächerstäbe nieder.

S. Kaum trau ich ihm diesen Wahnsinn zu. Wär es aber doch geschehn,

Fräulein, denn unsre jungen Leute werden nachgerade Tollhäusler, so bitt ich Sie um Ihres Friedens willen, alles, was er hierüber geäußert haben möchte, bis aufs letzte Wörtchen zu vergessen. — Sie werden ja so weiß, wie mein Handschuh! Ich fasse! — Mein gutes Kind, rief sie, und schlug mich unsanft auf die Schulter, Sie haben sich verstiegen. Aber so lange ich Anna von Milden heiße, kann daraus nichts werden.

O gnädige Frau! rief ich schluchzend und warf mich zu ihren Füßen. —

S. Sie waren zum letztenmal in meinem Hause. Wagen Sie es nicht wieder, sich Amalien zu nähern, sie hat deshalb bereits ihre Weisung. Und nun, dächte ich, giengen Sie.

Ich sprang auf und eilte vernichtet aus dem Zimmer.

Eben kam Herr Banner die Treppe herauf, erkannte mich, warf einen freundlichen, schnell in Betroffenheit übergehenden Blick in mein Gesicht und fragte schüchtern, nach dem ersten Grusse, ob er mich heimführen dürfe.

Ich gab ihm, unwissend wo ich war und daß ich war, den Arm, beantwortete keine seiner Fragen und saß jetzt lautweinend neben ihm auf meinem Zimmer.

Wie viel Dank blieb ich Ihnen schuldig! sprach ich, einige Fassung gewinnend und drückte ihm die Hand. Sie waren ja die wohlthätige Maske, die mir in Emilie Galotti einen prophetischen Spiegel vorhielt, in dem ich das Bild des Verführers sah.

L.

E. Sie wissen mehr als ich, mein Fräulein. —

J. Der selige Vater hat mich davon unterrichtet — Sie und kein andrer! Ach, wären Sie doch immer um mich gewesen.

E. Ein Wunsch, der mir süßer schmeichelt, als Sie vielleicht glauben. Aber vertrat nicht bis jetzt, ihr weiser, wiedergefundner Vater meine Stelle? Ich seufzte — Ach! — Diese Offenheit, Fräulein, giebt mir Muth zu dem Geständnisse, daß ihre Thränen mich schmerzlich beunruhigen. Ich bin ein weicher Mensch, der fremden Kummer unwillkührlich zu dem seinen macht und leide fürchterlich, wenn er aus einem solchen Auge spricht.

J. Unter allen Männern, die ich hier kennen lernte, sind Sie fürwahr der edel-

ste, der einzige, dem mein wahres Wohl am Herzen lag, dem meine Seele theurer als seine Freude war; der einzige, der in gleicher Haltung blieb und mir mehr Gutes als Schönes sagte. Mein bedrücktes Herz will brechen und es giebt keins auf dieser Erde, an dem ich weinen dürfte.

L. Eins doch! Eins, dem Sie jetzt so schönen Lohn zusprachen und das die reinste Menschlichkeit Ihnen öffnet. —

J. Und bin ich denn gewiß, von ihm verstanden zu werden? O, Ihr Geschlecht hat mich grausam behandelt. Muthwillig haben die Männer mich aus dem Himmel gerissen, aus dem Schlummer der Unschuld, aus dem reuelosen Kreise des blühenden Lebens.

E. Das ist ihre tägliche Arbeit. Sie verbreiten nichts als Ansteckung über die reinere Hälfte der Menschen und wüthen doch, wenn ihre Frauen und ihre Töchter von dem Gifte trinken, daß sie selbst überall mit höllischer Dienstfertigkeit und voller Hand austheilen. Wahrlich, es wird auf die Dauer lästig, die Inkonsequenz und den Dünkel, die Laster und Bubenstücke dieser morallosen Zwitter duldsam zu ertragen.

J. Sie sind ein Freund des jungen Milden, guter Banner. Ihr Urtheil über ihn würde für mich von ungemeinem Werthe seyn. O geben Sie mir es ungeschminkt zum Besten.

E. Bande der Freundschaft knüpfen uns nicht. Ich kenne die Göttliche nur

aus meinen Kinderjahren her, sie entfloh, als ich zum Jüngling ward und wird mir nur in Ihrem Geschlechte wieder begegnen.

J. Ihr Urtheil?

E. Ungern spreche ich über den Nächsten ab. Zufall modulirt, Zufall regiert uns, und die Erscheinungen, welche aus den flüchtigen, meist ungereimten Launen des Herzens hervorgehn, sind wenig mehr als trügliche Meteore. So weit ich ihn kenne, diesen Eduard, ist er ein schlauer Sonderling, der gern von dem Kreise seiner Jugendgenossen unterschieden seyn möchte und um bemerkt zu werden, früh in eine Rolle trat, die sich selten macht.

J. Bösartig ist er deshalb nicht?

E. Wer mit den Farben seiner Seele spielen kann, wird uns immer nur die reinen und gefälligen zeigen.

J. Freund, er liebt mich!

Er liebt Sie? frug er erröthend. Und Sie?

J. Und ich? O Banner, ich bin ganz sein — Das erschreckt Sie?

E. Ich erschrecke, Fräulein, so oft ich von Liebe höre. Was verkauft man jetzt nicht alles, unter dieser Firma!

J. Ein liebendes Mädchen ist —

E. Das Opferlamm auf dem entweihten Altare.

J. Und, bis es zu diesem Altare tritt, von bangen Besorgnissen geängstet. Was glauben Sie, Banner? Wird er

wohl

wohl sein Gelübde erfüllen und im Drange des feindlichen Geschicks bestehen?

E. Wenn er Sie wirklich liebt, gewiß! Und träte er zurück, so haben Sie ja offenbar gewonnen.

J. Gewonnen?

E. Gewonnen! Ist es nicht besser, den Anbeter als den Gatten zu missen? nicht erträglicher, ein getäuschtes Mädchen als ein getäuschtes Weib zu seyn, das, gefesselt durch ein Band der Kirche und vielleicht durch das heiligere der Mutterliebe, den Becher einer heillosen Ehe leeren muß.

J. Frau von Milden feindet mich an und ihn hab ich seit drey Tagen nicht gesehn. Er ist, wie man mir sagt, in Aufträgen des Prinzen verschickt. O wenn Sie Freund genug wären, Mittler zu wer-

den, zwischen mir und ihm? Ewig würde Clara Ihnen danken!

Mit hoher Röthe und nassen Augen erwiederte Banner — Sie wissen nicht, liebes Clärchen, wie ganz ungeschickt der Mann, welchen Ihr Vertrauen ehrt, zu einem solchen Auftrag ist. — Er küßte mir in hoher Bewegung die Hand. Verschickt ist Milden nicht, ich sah ihn noch heute. Wohl! ich gehe, zu thun was Sie wünschen. Rechnen Sie auf meinen Eifer. Wenigstens bring ich Ihnen Gewißheit zurück. —

Das fehlte noch! seufzte ich, als er aus der Thüre war, auch dieser vernünftige Mann hat sich an mir versehn. Was bin ich doch, daß sie mich alle anfallen und elend machen. Weder mein Geist,

noch

noch mein Herz, noch diese armen Blüthen reichen über die Feldblumen des Gewöhnlichen hinaus und dennoch strömen sie, wie von Magneten angezogen, nach mir hin und selbst ein Banner zerreißt in seiner Verblendung muthwillig die wenigen Saiten, welche noch, harmonisch und rein, in mir anschlugen. — Ach Eduard! wenn Du ein Heuchler wärst? ein verkappter Betrüger, der in der Thräne der Verlaßnen nur den verrinnenden Thau, im Angstruf der Bethörten nur den verwehenden Hauch erblickte! Was bliebe mir übrig als zu sterben?

Noch immer ließ sich Ida nicht sehn. Das theuere Paar war auf den Weinberg gefahren, den Adolf ihr zum Pfande der Versöhnung verehrt hatte. Mir ward am

dritten

dritten Morgen plötzlich übel und wieder besser und dann noch übler. Mein Frühstück eckelte mich an, ich sah wie durch einen Flohr und bleyfarbne Ringe wurden unter meinen Augen sichtbar. Das Herz wollte mir brechen, ich mußte mich legen.

Idas Mädchen sprang nach dem Hausarzt. Der joviale Greis setzte sich lachend an mein Bette.

Solche Patientinnen, sprach er und küßte die Hand, deren Puls er prüfte, sind eine rechte Stärkung für unser einen. Sie haben wohl Herzweh, mein Fräulein?

Ich theilte ihm in kurzen Worten — denn immer hiengen mir Ohnmachten zu — das Gefühl meines Zustands mit. Er sah mir

mir tief ins Auge, ward bey jeder Angabe ernsthafter, entfernte jetzt das Mädchen aus dem Zimmer, neigte seinen Mund an mein Ohr und flisterte —

„Unter uns, Fräulein, Sie sind im dritten Monat schwanger.“

Sieb.

Siebzehntes Capitel.

Ich lag, als ich wieder zu mir selbst kam, in Idas Armen.

Ah, bon jour, mein Herzchen! sprach sie und bedeckte mich mit Küssen, lagst Du doch da, so blaß und so kalt, wie der Tod. Ein Thränenstrom machte meinem gepreßten Herzen Luft.

Bist Du mir gram, gutes Clärchen? fragte sie mit kläglicher Stimme und streichelte mir die Wangen — Gott weiß es, wie mir Dein Schicksal zu Herzen geht, aber Du siehst es wahrlich aus einem zu trüben Gesichtspunkt. O weine nicht so, denk an das Engelchen, das Dir die süße Liebe schenkt. Ich war nie vergnügter als

in meiner Schwangerschaft und auch Mädchen, wie Du. — Es bleibt ja das tiefste Geheimniß! Niemand, als ich und der Arzt, wissen um Deinen Ueberfluß.

Meine Ehre! meine Ruhe! rief ich schluchzend —

Hältst Du es für Schande die Mutter eines Menschen zu seyn? O des kleinlichen Vorurtheils! Nur das sage mir, Clärchen, wer der Geschickte war, der Dich endlich noch menschlich zu machen verstand; ich sinne vergebens. Banner ward gemeldet. Er soll kommen! rief ich und Ida fragte betroffen — Der doch nicht?

Dürft ich ihn wohl ohne Zeugen sehn? bat ich, und bitter lächelnd verließ sie das Zimmer.

Brin-

Bringen Sie mir Leben oder Tod? rief ich ihm entgegen.

Hoffnungen! erwiederte er, überrascht mich im Bette zu finden. Schon trügen Sie seinen Namen, wenn die Mutter nicht wäre. So schwor er mir bey allen guten Geistern.

Also dann erst —

Er hängt von ihr ab. Als Kammerjunker Ihnen seine Hand zu geben, stritte bey der Neuheit Ihres Adels gegen die Etikette dieses Hofs. Unbedenklich würde er den Abschied nehmen, wenn ihm dadurch Ihre Hand zufiele, aber seine Finanzen erlauben das nicht! Meine Mutter ist sehr kränklich! tröstete er, offenbar hektisch — Clara sehe noch einige Monate zu und das

schöne

schöne Mildenau hält sie dann, an meiner Hand, für die kleine Pause schadlos.

J. Fliegen Sie zu ihm, Banner — sagen Sie ihm, daß ich schwanger bin, daß meine Ehre keinen Tag länger zusehen kann, daß mir nichts übrig bleibt, als zu vergehn. Er soll sich dem Prinzen zu Füßen werfen, vereint mit Amalien, seiner Mutter Herz bestürmen, — sein Kind retten und seine Braut.

Banner stand wie versteinert. Großer Gott! rief er, dahin ist es? In seinen Armen lagen Sie als ich Sie am Herzen Ihres Vaters wähnte? Clara! Ihr Geständniß bläst alle Freuden, den letzten Funken meines Glaubens an Menschentugend in mir aus. Auch die besten, seh ich, sind Sklaven der thierischen Wallung.

J. Sie sind grausam, aber gerecht! Ich verdiene mein Schicksal.

E. Nein — nein! Sie waren ein Weib, Sie waren kein Engel. Sünden wie diese, verantwortet nur der Versucher. An Ihnen rächt sich die Natur, an ihm das höhere, vergeltende Schicksal — Ich will jetzt zu ihm gehn, will sein Herz ergreifen, will ihn zu dem Leichnam der Freuden führen, die er vernichtete. Und ist er nur ein schnöder Heuchler, so trete ich vor dem Prinzen, der mich achtet und verderbe den Elenden, denn unerbittlich wird Adolf in diesem Falle an dem Nebenbuhler rügen, was er sich unbedenklich selbst erlaubt und in dem Laufe seiner Rache, nur seiner Pflicht zu huldigen glauben.

O schonen Sie den armen Eduard! Er muß unaussprechlich leiden; sein Herz ist weich und von seltner Güte.

Das wolle Gott! erwiederte Banner, warf einen schmerzlichen, mein Innerstes ergreifenden Blick auf mich und schlich sich fort.

Also Herr von Milden? rief Ida, eintretend — Wie konnt ich auch nur einen Augenblick diesen predigenden Pedanten hier in Verdacht ziehn, der überall eine Trödelbude voll Sentenzen aufschlägt und alte Tugendspiegel feil bietet. — Da sehe mir nun eine den scheinheiligen Eduard. O über die Männer. Das Bischen Gottesgabe, auf das wir ohne ihr Zuthun nicht den mindesten Werth legen würden, macht sie doch oft ganz verrückt und wenn ich uns betrach-

betrachte, in unserer Albernheit, Seichtigkeit und Falschheit, so wird mirs oft unbegreiflich, wie soviel Erfahrung, Vernunft und männliche Stärke an einem en bon point scheitern, wie der schönste Grundsatz an einem üppigen Busen zur Thorheit werden kann. Höre, Clärchen, die Männer mögen im Grunde wohl viel schwachherziger und abgeschmackter seyn, als wir glauben.

Und viel boshafter! fiel ich ein und verhüllte mein Gesicht in die Kissen.

S. Wie verachte ich diese Thoren! Wahnsinnig im ersten Anlauf, läppisch in der platonischen, zerstörend in der genießenden Liebe, machen sie uns bald die längste Weile, bald das Leben zur Hölle, tirannisiren uns bey aller Vergötterung und sind

bestand-

bestandlos wie Kinder. Man muß sie betrügen und ihrer lachen.

J. Das ist Moral!

S. Mit Deiner Moral! Sie gleicht der Sonne, leuchtet ein Weilchen und geht dann hinter den Wetterwolken der Leidenschaft unter, uns den nächtlichen Göttern überlassend, und nur spät über verkühlten Greisen und abgeküßten Matronen wieder auf. Nicht seit gestern lebte ich, und kenne unser Herz, das lieber hoffärtig als resignirt, lieber lüstern als rein, die Moral nur zur Schau trägt, wie wir diese Ringe.

J. Es ist rein weibisch, Güter zu lästern, die wir uns selbst verscherzten und das Schöne zu verläumden, weil es unsre Häßlichkeit flieht. Strebst Du nicht ein Engel zu werden, so sinkst Du zum Thiere

herab;

herab; Stillstand ist undenkbar in der moralischen Welt, so lehrte mich jüngst mein seliger Vater.

S. Als ihn das Elend weise gemacht hatte. In seiner Lage, mein Kind, mußte es leicht seyn, ein Heiliger zu werden. Ich bin zufrieden, wenn sich keins zur Sünde zwingt. Einsam zirpt auf Kirchhöfen die Grille Tugend, Thorheit sieht überall das Gefolge des großen Moguls hinter sich; ihr Thron steht fest in allen Herzen; wir wollen bloß darauf denken, an ihrem Hofe gesucht zu seyn.

J. Empfiengst Du diese Grundsätze von dem Prinzen?

S. Der Prinz und Grundsätze! wo denkst Du hin, drollige Clara.

Waldow, der seit meiner Rückkehr Reise auf Reise machte, unterbrach uns, seine Frau fuhr am folgenden Morgen auf den Weinberg, ich lehnte es ab, von der Partie zu seyn, denn widriger war mir der Landrath, verächtlicher Ida nie gewesen. Drey höllenbange Tage verstrichen, Banner, den ich aufsuchen ließ, war nirgends zu finden, und meinte es Eduard redlich, warum ließ er sich nicht blicken?

Acht=

Achtzehntes Capitel.

Meinem Gram, meiner Reue, der Erinnerung an die reinere Vergangenheit überlaßen, saß ich eines Abends im Sopha und mein Herz bewies mir jetzt, daß ich weit besser gethan hätte, mich einem Prinzen als seinem Kammerjunker aufzuopfern. Eben trat zu meinem Erschrecken jener ins Zimmer. Ich war im tiefsten Nachtkleid, das heißt, weiß und so luftig gekleidet, als der heiße Gewitterabend es wollte. Zitternd sprang ich auf. Mit einem finstern Blick fragte er nach Idan, seine Augen fixirten sich, als er hörte, daß sie im Schauspiel sey; immer tiefer zog sich während dieser Beschauung, der Ernst in die Augenwinkel zurück, immer heitrer wurde

seine Stirn, immer lächelnder sein Mund, er schritt langsam näher, faßte meine Hand und wir saßen.

E. Fürchten Sie mich noch?

J. Ich fürchte nichts mehr.

E. Hassen Sie mich noch?

J. Ich hasse niemand —

E. Sind Sie mir noch gut? Ich schwieg.

Nur halb so gut als auf der letzen Redoute? — Zauberinn! ich wollte schmollen und schmeichle, finster seyn und jauchze. Nun, in welch heilloses Unglück hat meine Entführung aus der Waldhütte Sie denn gestürzt? Wem gelten diese einzelnen, großen Thränen, die hier auf den reinen Wangen zittern, wie der Thau in Lilienblättern?

Warum siehst Du so starr in Deinen Busen nieder, Clara? O warum legst Du nicht lieber den Engelskopf, hingebend und traulich an meine Schulter? Warum zögerst Du noch, was Dutzende Deiner, nicht schlechtern Schwestern mir aufdrangen, der flehenden Liebe Deines Adolfs zu gewähren, der Dir freudig wieder die erste Hand reicht.

Ich sah weinend in meinen Schooß herab.

E. Oder — hämisch ergreift mich der Gedanke — oder warfst Du die Blume weg, nach der ich mich vergebens durch alle Dornen rang, die sie umgaben? Diese Kälte ist unnatürlich, so widerstehen in diesen Zeiten einem solchen Beschwörer, Mädchen nicht. Du liebst!

J. Sie widerstehn, zur Ehre meines Geschlechts!

L. O ich kenne es. Eine solche Lehrerin kostet mich mehr, als das ganze Regiment meiner Dozenten. Du liebst — Wen liebst Du?

J. Ich liebe nichts mehr.

L. Bist Du gestorben? Wär ich der Tod, Du könntest nicht jammervoller neben mir sitzen.

J. So will es meine Lage.

L. Eduard von Milden war Dein Waldgott, ich weiß es, aber das ist ein winselnder Geck, eine platonische Raupe, die ich nicht fürchtete. Haha! Ich und Er! — Habt Ihr fleißig in den Mond gesehn und wie das Gras wuchs und das Vergißmeinnicht am Bache?

J.

J. Es ist verwelkt!

E. Das hätt ich Dir sagen wollen. — Clärchen, ich dächte, wir liebten uns — so verstohlen, wenn Du willst, daß kein Mensch es ahnen soll und so lange nur, als es Dir Freude macht. Dann wählst Du Dir selbst aus meinem Gefolge einen Mann, oder ich laße einen Deiner Vettern in Indien sterben und Du wirst zur gesuchten Erbinn.

J. Ich muß diese Großmuth von der Hand weisen.

E. Also hat Dich dieser Milden wirklich gefesselt?

J. Seyn Sie nicht grausam! O wie leicht könnte Eifersucht ein solches Herz dazu machen.

E.

L. Als ob der Gedanke, um meiner selbst willen verworfen zu werden, nicht weit empörender als die Ueberzeugung wäre, nur verdrängt zu seyn. Liebst Du, so begreife ich Deinen Starrsinn, entschuldige, verzeihe ihn sogar und will selbst die Hand bieten Dich zu poussiren.

J. Sie spotten meiner!

L. Nein! Nein! (Mit sanfter Güte.) Also ist Herr von Milden der Erkohrne?

Ich sah ihn, vertrauend, mit Augen an, die das bejahten.

L. Und ist seine stolze Mutter schon segenfertig?

Traurig suchten meine Blicke den Boden.

E. Ah das glaub ich! dieser Stein des Anstoßes bedarf meiner Hand. Aber wie stimmt Dein Geständniß zu dem Gesuche, das er gestern bey mir einreichte? Er hält um Erlaubniß an, auf Reisen zu gehn.

J. Auf Reisen? O mein Gott — auf Reisen? Das giebt ihm die Verzweiflung ein, der Zorn seiner Mutter! Es ist ohnmöglich!

E. Von Verzweiflung sah ich nichts an ihm.

Prinz, rief ich, stürzte schnell vor ihm zur Erde und bedeckte seine Hand mit meinen Thränen — Die unglückliche Clara fordert Sie zu einer Gottähnlichen Handlung auf. O zeigen Sie sich Ihres hohen Berufs würdig, des Berufs, Glückselig-

seligkeit zu verbreiten und ein Beschützer der Hülflosen zu seyn.

Er hob mich mit sichtbarer Rührung auf. Eigentlich, sprach er, ist es Familiensache und da hab ich keine Stimme, doch sieht man, was zu thun ist. Milden hat studirt und kann für die Hofstelle schadlos gehalten werden. Freylich dürfen wir, der Mutter wegen, nichts übereilen.

J. Und doch, doch, damit nicht mich die Schande übereile —

Adolf stutzte, stand auf, verschlang mich mit seinen Blicken, und mein leichtes Nachtkleid verrieth ihm, was ich gern mit Bergen bedeckt hätte. Ich begegnete in seinen Zügen der Gewalt des Eindrucks und verhüllte, von Schaam vernichtet, meine brennenden Wangen. Ein satani-

sches

sches Gelächter schlug an mein Ohr, er war verschwunden.

Amalie trat herein, ich war unfähig sie zu bewillkommen und in der elendesten Situazion meines Lebens. Sein Hohngelächter schallte noch in meinen Ohren, nur dieser Spott hatte gefehlt, mich ganz zu vernichten.

Ich finde die Freundinn meiner Jugend nicht mehr! sprach Amalie, ohne meinen Händedruck zu erwiedern und zitterte zwey Tage schon vor dieser Zusammenkunft.

Was findest Du denn? fragte ich in kalter Verzweiflung und gefaßt auf alle Bitterkeiten, die um ihren Mund schwebten.

Deine Blicke sind schrecklich! rief sie betroffen —

I.

J. Eduards Werk!

S. Er ist ein edler Mensch, dieser Bruder und versucht, nicht Versucher.

J. Darüber wird der Himmel entscheiden. Was willst Du von mir?

S. Meine Mutter melden, die gleich hier seyn wird.

J. Auch diese noch? heiliger Gott!

S. Fürchte nichts! sie kömmt mit Rath.

J. Wie? sie wollte —

S. Des Bruders Fehltritt in soweit repariren, als ihre Pflichten und unsre Verhältnisse es erlauben. Banner hat ihr das Schrecklichste entdeckt. — Clara, Du kostest mich manche Thräne —

J. Wirklich? Und doch erkaltetest Du nicht erst seit gestern.

S. Nein, vor Monathen schon. Wir verließen mitten im Winter, nur Clärchens wegen, die Stadt. Dein Verhältniß zu dem Prinzen war bekannt. Um nicht gegen ihn zu verstoßen und doch dem vertrauten, täglichen Umgange mit einem Mädchen dieses Rufs auszuweichen, fand sich kein Ausweg, als dieser. Fast hätte ich, als Du den unglücklichen Vater zu uns brachtest, im Gefolge Deiner Erzählung, mich weinend an Dein Herz geworfen und kniend vor Deiner Glorie, Dich verkannt zu haben, gestanden, wenn nicht ein eben aus der Stadt kommender Verwandter, den wir des Nachmittags bey dem gemachten Besuche trafen, der Gesell-

schaft

schaft erzählt hätte — Du seyst von dem Prinzen, im Arme des Landraths überrascht und deshalb von Idan sogleich aus dem Hause gestoßen worden.

Ich saß versteinert und sah Amalien nicht mehr.

Meine Mutter, fuhr sie gleichmüthig fort, wollte ihrer seits ein gleiches an Dir thun. Ich rettete Dich vor ihrem Zorne, schickte einen Bothen an Martin, der Dich aus dem Pavillon abholte und vermochte sie zu allem, was in der Folge für Dich geschah; ja ich zwang mich, Dir einen freundlichen, vorwurflosen Brief zu schreiben und sie selbst unterdrückte die gerechte Empfindlichkeit in dem ihren. — Amalie sah mich lange schweigend an. Es glückte Dir, sprach sie, den guten Eduard zu verführen,

führen, aber wie konntest Du glauben, daß diese Mutter, stolz und karg wie sie ist, den einzigen, hoffnungsvollen Sohn, den Stammhalter eines alten Geschlechts, einem Mädchen überlassen würde, das die Fabel der Stadt ist, das uns so schrecklich täuschte, das alles, was uns heilig seyn muß, ganz offen und rücksichtlos jedem hingab.

Amalie! stammelte ich und sank ohnmächtig in ihre Arme.

Neun-

Neunzehntes Capitel.

Ida saß, als ich die Augen wieder aufschlug, zu den Häupten des Bettes, Amalie weinend neben mir, Frau von Milden im Armstuhl am Fenster, bey ihr stand der Prinz und Banner vor dem Bilde meiner Mutter, das unter dem Spiegel hieng.

Ich wagte es nicht, mich zu rühren und blieb lauschend in meiner Lage.

Diese Aufklärung, sprach Adolf, bin ich ihr schuldig, verbürge sie mit meiner Ehre und von dieser Seite wären Sie denn hoffentlich beruhigt. —

Möchte nur die Stadt meine Ueberzeugung theilen wollen, erwiederte Frau von Mil-

Milden, aber Flecken des Rufs sind unvertilgbar.

Prinz. O die Zukunft löscht bald alles aus und wo lebt wohl ein interessantes Geschöpf, auf das noch kein Pfeil der Verläumdung gefallen wäre? Ich glaube doch, es ist besser, wenn so etwas bloß gesagt wird, als wenn die Sage Grund hätte, und diese Dornen stechen nur einen, der für seine Heucheley damit gegeisselt zu werden verdiente. Er sah nach der Uhr. Ihr Sohn könnte längst schon hier seyn!

Frau von Milden glühte, schlug mit dem offenen Fächer heftig gegen die zitternden Lippen, und warf grimmige Blicke auf Amalien, die den Saum ihres Tuchs besah und die Thränen verbarg, welche ich auf die Bettdecke fallen hörte.

Sie machen mich ganz trostlos, Monseigneur! sprach sie endlich und en fin sind Familienverhältnisse doch ein unverletzbares Heiligthum.

O Frau von Milden! fiel er beleidigt ein, rechten Sie darüber nicht mit mir! Ich bin weit davon entfernt, es zu verletzen und entbehre willig diese Belehrung. Selbst daß wir hier zusammen trafen, ist bloßer Zufall und die Katastrophe veranlaßte mich nur, Ihnen rondement zu erklären, daß ich Ihres Sohnes B.nehmen entehrend finde.

Blaß und finster trat jetzt Eduard ein, schnell zurück, als er den Prinzen erblickte, verbeugte sich zu wiederholten malen und blieb schweigend, ohnfern der Thüre stehn.

Eduard!

Eduard! stammelte ich, meiner nicht länger mächtig und streckte die Arme nach ihm aus. Amalie faßte meine linke Hand, drückte sie zärtlich und lispelte: Wirst Du mir je vergeben können? Alle warfen zugleich die Augen auf mich, Frau von Milden kehrte sich, Prise auf Prise nehmend, hastig nach dem Fenster.

Früchte Ihrer stillen Tugend! sprach der Prinz, Eduard mit glühenden Blicken fixirend und warf die Hand nach mir hin. —

Dieser stand, wie angewurzelt, vor der hehren Gestalt des Zürnenden und stotterte:

Gern würde ich alles repariren, wenn —

A. Etwas lauter, bitte ich, dieß wenn darf nicht verlohren gehn.

Wenn nicht die Pflicht des Sohns — rief Eduard, der Wille meiner Mutter — das Urtheil der Stadt —

A. Mit einem Worte also, Sie verwerfen das Fräulein?

E. O mein Gott, nein! Ihre Gnade, Monseigneur, ist das höchste und einzige Ziel meines Lebens! Er warf bängliche, fragende Blicke auf seine Mutter, die ihm das Hinterhaupt zuwendete und wie versteinert in ihrer Lage blieb.

A. Wollen Sie Claren von Warnold zu Ihrer Gattinn machen?

E. Eigentlich lag diese Idee schon längst in meinem Plane.

A. Frau von Milden, die Reihe ist nun an Ihnen. Wenn mein Vorwort etwas vermag, so hat er es!

Die Mutter stand auf, der Prinz trat zu ihr ins Fenster, sie sprachen leise und Frau von Milden, die mir den Rücken zukehrte, in scheinbarer Resignazion. Eduard sah mich mit einem nichtssagenden Lächeln an, freundlich verließ Adolf die Mutter jetzt, verbeugte sich leicht gegen Amalien und sprach mit der, ihm so eignen Grazie: Sie haben sich meiner Schwester durch sich selbst empfohlen und bedürfen meiner kaum. Die Stelle soll Ihnen nicht entgehn.

Amalie verneigte sich schweigend und erröthete.

So mag es denn seyn! seufzte Frau von Milden, der Prinz trat mit feyerlichem Ernst an mein Bett, sprach: ich wünsche Ihnen Glück! (sich zu Eduard kehrend,) dem Bräutigam alle die Tugenden, welche man Ihm zuschreibt und hoffe, Sie werden sämmtlich nie vergessen, daß ich Vaterstelle bey diesem edlen Mädchen vertrat, weil es mir Verehrung abnöthigte.

Unbegreiflich erschien er mir jetzt, Frau von Milden wie eine gebundene Furie, Ida wie eine Salzsäule, Amalie wie ein guter und mein Eduard wie ein gefallener Engel. Mit diesem ließ man mich jetzt allein.

Das wird meiner Mutter das Leben kosten! rief er, auf und abgehend und warf seinen Huth stürmisch aus einer Hand in die andre, mir meine Stelle am Hofe,

die

die Aussicht auf den Schlüssel, den Zutritt in die ersten Häuser.

J. Würd ich nicht Mutter, Eduard, wär ich diesem theuern, verlaßnen Wesen nicht jedes Opfer schuldig, freudig hätte ich selbst Dich verworfen.

E. Sie spricht, Gott weiß es, noch aus einem hohen Tone — O, der soll sich hoffentlich legen.

J. Es ist die Sprache des Selbstgefühls und der tiefsten Indignazion. Mein Herz verachtet Dich jetzt, so innig als es Dich liebte.

E. Ach könnte ich mich noch vor der Trauung scheiden laßen.

Banner trat, von einem Notor begleitet, herein und überreichte mir schweigend,

in

in der Mutter Namen, eine Art von Ehecontrakt zur Unterschrift, der mir, jährlich, auf Lebenszeit, eine Summe von zweihundert Thalern versicherte. Nur auf dieses edlen Freundes Andringen unterschrieb ich ihn. Eduard überlief die Schrift, that ein gleiches und Ida führte einen Geistlichen ins Zimmer.

Zu welchem Zwecke eilt man so? fragte ich Bannern.

B. Weil die Folgen dieses Zustandes leicht Ihr Leben in Gefahr setzen könnten, und der Prinz die Verbindung mit seinem Feuereifer betreibt. Ida und der Dichter nahmen an meinem Bette Platz, ich richtete mich mühsam und weinend auf, aus Eduards Augen fielen große Thränen und mit abgewandtem Gesicht reichte er mir die

Hand.

Hand. In dieser Gruppe wurden wir getraut, und außer dem Pastor wagte es keiner der Anwesenden, uns Glück zu wünschen. Eduard verschwand nach der Ceremonie, ohne mir eine gute Nacht zu sagen, ich sank in die Kissen zurück und Ida wachte an meinem Bette. So grausam ward wohl nie die harmlose Liebe einer sechzehnjährigen Gattin getäuscht. Dennoch entriß mich meine rasche Jugendkraft den gefährlichen Folgen der unzeitigen Niederkunft, mit der sich die einsame Brautnacht schloß; ich war nach wenigen Tagen wieder erträglich wohl und mochte nicht nach meinem Manne fragen. Ida erzählte mir, daß Amalie Hofdame sey, Frau von Milden sich auf ihr Guth zurückgezogen und Eduard die nachgesuchte Erlaubniß zu reisen und den Hofrathstitel erhalten habe. Frohe Both-

schaften, deren letztere wohl selten einer Frau von drey Tagen so willkommen als mir war. Ich sah den Prinzen, der allen Dank ablehnte, jetzt nie ohne Zeugen und er hielt sich streng in den Schranken des Gleichmuths. Banner kam seltner, als bisher, in unser Haus und da ich, isolirt von allen Freuden und Gesellschaftskreisen, nur meinem Grame lebte, so entstand ein förmlicher, schwesterlicher Briefwechsel zwischen mir und Amalien, die es nicht wagen mochte, ein Haus von so ausgebreitetem Rufe zu betreten. Sorgfältig vermieden wir beyde, der Mutter oder des Bruders zu gedenken.

Sommer und Herbst verstrichen in dieser Lage. Ich hatte noch keinen Fuß aus dem Hause gesetzt. — Der Prinz besuchte

uns

uns häufiger denn je, doch ohne die geringste bedeutende Notiz von mir zu nehmen. Idas Schmuck ward täglich reicher, der Landrath, dessen Zudringlichkeit sich nach wie vor, nur in leeren Worten erschöpfte, hatte sich schon längst von mir die Dokumente der Erbschaft, womit er mich in jener Ballnacht beschenkte, wieder aufdringen laßen, verschwendete große Summen, und allnächtlich wurden Orchien gefeiert, an denen nur mein Ohr einen gezwungenen Antheil nahm. Dann und wann besuchte mich Banner in der Dämmerung, wir sprachen von meiner Lage, an der er, wie an der Haltung meines Benehmens in diesem Freudenhause, den rührendsten Antheil nahm.

Jetzt ward ich schnell nach Mildenau gerufen. Meine Schwiegermutter ließ mich

in ihrem eigenen Wagen holen. Amalie, die meine Gefährtinn seyn sollte, hatte die Prinzessin ins Bad begleitet. Der Kutscher sagte mir, daß Frau von Milden an den Folgen eines Brustgeschwürs leide und daß der Arzt an ihrem Aufkommen zweifle. Ich fand sie sprachlos, kniete gerührt an dem Bette nieder und bedeckte ihre Hand mit meinen Thränen. Pastor Weiher, der edle Mann, der meinem Vater die letzte Herberge gab, war eben zugegen. Sie winkte ihm, er hob mich auf und legte mich an ihre Brust, ich weinte laut, sie drückte meine Hand, sah mich zärtlich an, übergab dem Pastor eine reiche mit Perlen besetzte Brieftasche und deutete auf mich.

Ein Andenken für die Frau Tochter hier? fragte dieser, beyfällig lächelnd; die

Mut-

Mutter nickte, streichelte meine blassen Wangen, wendete sich dann nach der Wand und versank bald in den schönsten Schlummer dieses Lebens, aus dem wir erst jenseits wieder erwachen.

Zwan-

Zwanzigstes Capitel.

Kaum war die versöhnte Mutter begraben, als ein brillanter, vierspänniger Wagen auf den Schloßhof zuflog. Eduard sprang heraus, ein engelschönes Mädchen im Amazonenkleid mit ihm. Arm in Arm begegneten sie mir auf der Stiege; ich wollte ausweichen, als Milden die Hand des Mädchens fallen ließ, die meine ergriff, sie mit einem „Bon jour, ma femme!" freundlich genug an seinen Mund drückte und mir dann seine Begleiterinn mit den Worten: „Voila mon ideal" vorstellte.

Ich neigte mich gegen das Venerabile meines Mannes, das mich mit frohem Lä-

cheln

cheln in seine Arme schloß und schweigend zogen wir in mein Zimmer. Milden verließ uns, die Condolenz der Dienerschaft und des Verwalters in Empfang zu nehmen, Ludovika blieb betrachtend vor mir stehn.

Ich maß das gerühmte Ideal. Meine Blicke entwichen einem schelmischen Paare der schärzesten, fernhin glänzenden Augen, welche die Göttin der Gefallsucht selbst gestellt zu haben schien, flogen über die hohe, mahlerische, mit sammtenen Augenbraunen geschmückte Stirn, von welcher eine edle, griechische Nase ausgieng; glitten über rabenschwarze, spiegelnde, füllreiche Locken zu dem Schnee des Busens, zu der Fülle der Hüften, zu dem schwebenden Fuße. Ihre glänzenden Augen begleiteten meine

meine Blicke, die ihr, begeistert von diesem Zusammenklang aller Theile in reine Eurithmie, den Eindruck verriethen, zu dem sie mich hinriß. Mit stürmischer Zärtlichkeit faßte sie jetzt meine Halslocken in beyde Hände, drückte sie mit einem leidenschaftlichen Ausdruck und küßte mir Stirn und Mund.

Du verdienst geliebt zu werden! sprach ich, und bist zu schön um böse zu seyn. Sie streichelte meine Wangen. — Mich fürchte nicht. Ich will Dir nirgends in den Weg treten! Ich habe hienieden keine Ansprüche mehr, als auf den Himmel und keine Hoffnung, als das Grab.

Ludovika faltete ernst werdend die Hände, legte dann die eine an ihre Stirn, faßte

faßte mit der andern die meine und führte sie an ihren Busen.

Nehm ich das für ein Zeichen Deines Wohlwollens? Sie nickte lächelnd.

Du sprichst nicht deutsch? Traurig verneinte sie es. Ich nannte alle lebende Sprachen vergebens. — Stumm also? — Große Thränen füllten ihre Augen und weinend lehnte sie sich an meine Schulter.

O Gott! rief ich und weinte mit, warum ließ die Natur eins ihrer schönsten Werke unvollendet. Ihre Augen glühten, ein wildes Feuer sprang aus jedem Zuge, sie machte in ihrem raschen Unmuth einige Gänge durch das Zimmer, riß dann eine Schreibtafel aus der Tasche, schrieb darauf —

Liebst

Liebst Du diesen Eduard? und hielt mir das Blatt vor die Augen.

Ich warf sie traurig zu Boden, drückte die Hand der Seltsamen an mein Herz und antwortete — Er zwang mich, ihn zu verachten.

– Wieder schrieb sie — Meinetwegen?

Nein! rief ich, Dich verzeih ich ihm!

Sie warf die Tafel weg und drückte mich feurig an die Brust: dann schrieb sie wieder —

Ich will, er soll Dich anbeten —

J. Kannst Du dem Herzen gebieten?

Mit zitternder Hand fuhr sie fort — Wie schön muß eine Seele seyn, die ihre Ne-

Nebenbuhlerinn mit dieser himmlischen Resignazion umarmt. Faßt er das nicht, so räche ich Dich.

J. Männer seines Geprägs haben dafür keinen Sinn. —

Drohend warf sie den schönen Zeigefinger der rechten Hand empor, die Augen gen Himmel und flog meinem Manne, der eben hereintrat, entgegen. Er umfieng sie mit dieser Innbrunst von Zärtlichkeit, die einst im Pavillon mein Selbstgefühl in Wallung auflöste. Sie schlang den linken Arm um den hohen, geschmeidigen Jüngling, hielt ihm die Fragen, welche sie für mich niederschrieb, vors Auge und sah ihm mit stillem, verweisendem Ernst ins Auge.

Wirst Du dieses Wesen dulden? sprach er und kehrte sich zu mir.

Es sey Dein Weib! erwiederte ich, ich will nur so heißen.

Diese Kälte empört mich, Clara. Du rächst Dich wie ein Weib, bitter und hämisch. Was soll dieß Benehmen anders heißen als: ich verachte Dich!

J. So spricht die Stimme Deines Bewußtseyns!

Jetzt trat Ludovika zwischen uns. Ihre Lippen, die in ihrer Schöne jedes Wort veredelt hätten und doch, ewig zu schweigen, verdammt waren, ihre schönen Lippen öffneten sich, als ob sie das Ohnmögliche zu versuchen strebten. Sie schlug stürmisch an ihre Brust, kehrte ihm den

Rücken zu, nahm mich in den Arm und flog ins Nebenzimmer.

Ich will Dein Mann seyn! schrieb sie, liebkoste mir, weinte, warf sich ins Sopha und sah lange starr in ihren Busen. Milden kam wieder, schmeichelte und sprach ihr einige Worte ins Ohr. Sie folgte ihm und beyde blieben bis zum Morgen unsichtbar.

Ich gieng, verlohren in tröstende Gedanken an den schönern, ewigen Morgen im Garten auf und nieder, als Banner plötzlich in die Gitterthüre trat. Wir standen, beyde überrascht, uns gegenüber.

Ich komme mit einer Gewissensfrage? sprach er, meine Hand küssend. Hat sich etwa der Landrath zu Ihnen geflüchtet? Ich verneinte das.

Ge-

Gestern ward er vermißt. Ungeheure Schulden und die Fertigung falscher, auf den Prinzen gestellter Wechsel, haben dem Spiel ein Ende gemacht. Ich erstaunte; er unterhielt mich mit dem Detail der Begebenheit und mit Idas Lage, bey der ich an Ludoviken dachte. — Mein Mann ist da, fiel ich ein — Er hat sein Ideal nun gefunden. Gehn Sie hinauf, ohnfehlbar liegt es noch in seinen Armen.

E. Ein Frauenzimmer?

J. Ich sah es nie schöner! Vielleicht wär es minder schön, wenn ihm die Waffen nicht fehlten, mit denen wir so oft den häuslichen, wie den Gesellschaftsfrieden stören. Sie ist stumm, diese Schöne, aber die stille Musik ihrer Augen und Gebehrden

behrden harmonischer, als der Wohllaut der lieblichsten Sprache.

E. Sie scherzen?

J. Ueber alles, was mir sonst den Verstand gekostet hätte. Lächeln ist an die Stelle der Thränen getreten, mein Leiden mir zum Genusse worden, ich bin recht glücklich.

E. Das seh ich. Diese bleiche Wange, dieß verloschne Auge, dieser Faltenwurf im Trauerkleid ihrer Seele bezeugt es. Er wendete sich schnell von mir ab.

J. Glauben Sie mir, ich bins! sprach ich und drückte seine Hand. Leiden veredeln den Mann nur, das Weib vollenden sie, und giebt es nicht noch schöne

Her-

Herzen die theilnehmend für mich schlagen? Ein seliger Trost!

E. Diese fromme, himmlische Entsagung zerreißt das meine; ein Herz, gnädige Frau, das Sie gewiß mit unter diese theilnehmenden zählten.

J. Es hat mich ja geliebt! Hat in den bängsten Stunden den Schmerz der Täuschung vergessen, um mit seltner Großmuth für mein Wohl zu wirken. Ich spreche frey! Thoren würden es undelikat nennen, aber die Tugendhaften dürfen sich in dieser Lage unbedingt die leisesten Gefühle mittheilen.

E. Nicht geliebt — Angebetet! und doch zwecklos — Sie waren ein Fräulein; umringt von den Adonen des Hofs, durch

durch Ihren Geist, durch Ihre Grazie, durch die wunderschnelle Entwickelung Ihrer Seelenkräfte zu Ansprüchen berechtigt, die kein titelloser Mann befriedigen konnte.

J. Was sind leere Titel?

E. Eherne Scheidewände, die Menschen von Menschen, Herzen von Herzen trennen.

Jetzt schwebte Ludovika, an Mildens Arm, in einem leichten, blendenden Morgenkleid, das ihr dicht anlag und jede leise Welle dieses schönen Körpers markirte, die Allee herab. Sie sprang an meinen Hals, mein Mann umarmte Bannern wie einen Seelenfreund.

Charmant, rief er, daß Sie Ihr Dichtergeist in einsame Thäler treibt.

Meine

Meine Frau wird Ihnen gern diese Bruchstücke aus Elisium zeigen.

Ludovika zog mich mit sich fort, an's Ufer des Flusses der den Park durchschnitt, auf ihren Schooß nieder und schrieb mit den Finger in den Sand — Da ist Lethe! Ich schüttelte — Trink und genese! schrieb sie wieder, zog ein Papier aus dem Busen und hielt mir es hin. Ich las.

„Dankbarkeit, nicht Liebe unterwarf mich diesem Milden. Er hat mir das Leben gerettet. Ich weinte, seit dem ich Dich sah, ich verweinte die ganze Nacht! Dein Herz verachtet die Buhlerinn nicht, die Dich anbetet. Du bist ein Engel, der die Sünderinn weinend in seine Arme nimmt.“

Meine Thränen fielen auf das Blatt, Ludovika legte ihr glühendes Gesicht an das meine. Ich verbarg schnell das Papier, als die Männer herbeykamen.

Betrachtend stand Banner vor der Gruppe, ein Bedienter rief meinen Mann ab.

Sie richtete sich auf und sah an der fremden Erscheinung hinauf. Er warf, geblendet von dem überraschenden Anblick der Feengestalt, die Augen zu der blaßen Lilie die neben dieser Rose schwankte: ich winkte ihm — seine Augen wagten sich wieder an die ihren und er sprach —

Ich wünsche Ihnen Glück, schöne Dame, zu dem Wohlwollen dieser edlen Frau.

Sie schlug in ihre Hände, verbeugte sich bejahend, voll Grazie, und ihre Blicke fragten mich, ob er mein Freund sey.

Mein redlichster! erwiederte ich und Ludovika warf ihm Küsse zu.

Lange hiengen seine Augen betrachtend an ihr. Ich drohte ihm lächelnd mit dem Finger.

Blumen, wie diese, sprach er leise, gedeihen nur unter dem italischen Himmel.

Lachend verneinte die Stumme, welche seine Aeußerung vernahm, die Vermuthung.

Von Süden kommen Sie doch? erwiederte er, faßte mit warmen Interesse ihre Hand und sie nickte.

Wohl

Wohl gar eine Griechinn? fragte ich.

Wenn anders die sitzende Jungfrau Sie gebar! *) fiel Banner ein.

Quält mich nicht! schrieb sie, winkte mir und hieng sich an Banners Arm. Wir durchstrichen schweigend die Allee. Eben fiel mir bey, daß heute der Jahrstag meiner Rückkehr aus Saras Hause sey.

O welch ein Jahr! rief ich, enthält es nicht Stoff zu einem ganzen Romane?

Ich

*) Bekanntlich verglichen die Geographen aus Hübners Zeiten per anomaliam Island mit einem Schweinskopf, Jütland mit einem Eselsohr und das gesammte Europa mit einer sitzenden Jungfrau ꝛc.

Ich will ihn schreiben, erwiederte der Dichter.

J. Nur ja in meinem Namen, damit ich nicht über Schmeicheleyen erröthen darf.

B. Gern! doch werd ich Sie darstellen wie Sie sind, werde Sie zeichnen in Ihrer Jugendschöne und in Ihrem Seelenreiz, um dem Leser einen Funken der innigen Theilnahme mitzutheilen, die den Verfasser für Sie begeistert.

J. Die Vorrede muß das Buch entschuldigen. Wie wollen Sie das anfangen?

B. Ich werde die Leserinnen schön nennen, das gewinnt alle, die es nicht

sind,

sind, also ein zahlreiches Publikum. Gewisse Rosenstunden mahl ich, den Schäfern zu Liebe, ein wenig aus und stößt die menschliche Situazion fromme Seelen ab, so schiebe ich schnell eine weinende Magdala vor und ziehe sie durch Sentenzen, die sich leichter schreiben als befolgen laßen, wieder an uns.

J. Aber die Recensenten?

B. Werden, gütig und schonend wie ich sie kenne, mein schönes Clärchen wohl eher von ihren Reizen als von ihren Sommersprossen unterhalten.

J. Mehr als alles fürcht ich die Prüden und Sittenrichterinnen. Sie dürften mich leicht in die Hölle werfen!

B. Wohl! ich sehe Sie nach dem Steine greifen; ich höre daneben das Ceter einer Tugend, der noch kein Verführer die Liebe erwies, sie zu versuchen und ein „Kreuziget sie!" hinter verschlossenen Jalousien, welche zu öffnen, des üppigen Adolfs kleiner Finger hinreichte. Ich werde sie fragen, ob sie auch Fleisch und Bein haben, denn nur die, welche in ihren Busen greifend, diesem Memento begegnen, sollen Clärchen lieben und rechtfertigen. Wollte demohngeachtet die Censur der Mütter, das Büchlein vor ihren Töchtern verschließen, so werden diese um so begieriger darnach trachten und alle Mädchen, denen noch am Gutseyn liegt, in ihm der Ueberzeugung begegnen, daß nur Entsagung die Quelle des jungfräulichen Glücks und der Wollust wilde Rose ein ver-

heeren-

heerendes Unkraut im Klostergarten des weiblichen Herzens sey.

Mein Mädchen rief mich ab. Im Lusthaus dort, sprach sie, wartet ein Jäger, wie er sagt, mit einem wichtigen Auftrage, und wünscht Sie insgeheim zu sprechen.

Der alte Martin fiel mir bey, ich gieng arglos, zu hören was dieser bringe, dahin, und in Jägertracht stand der Landrath vor mir.

Heftig erschreckend wollte ich zurückeilen, denn ich fürchtete ihn, er hielt mich fest.

Was zitterst Du? flisterte er und warf verstörte, wilde Blicke umher — Sind wir allein?

Umgeben von einer ganzen Gesellschaft! erwiederte ich, fassen Sie sich kurz.

E. Ein Unglück das vom Himmel fiel, führt mich in diese Gegend. Könntest Du mich wohl für eine Nacht in dem entlegensten, unbesuchtesten Winkel dieses verwünschten Schlosses beherbergen? Still! Du fürchtest mich. Es soll Dir frey stehn, Clärchen, mich unter zehn Schlösser zu legen, nur darf kein Mensch erfahren, daß ich hier bin. Binde mir, wenn Du noch mißtraust, die Hände und führe mich, so heimlich als es geschehen kann, in den Versteck.

Vetter, Sie scheinen zu ignoriren, daß mein Mann zurückgekommen ist —

O mein Gott! rief er und sprang nach der Thür, dann bin ich verlohren! Ludovika war mir nachgeeilt, trat jetzt ein und traf auf ihn: er wendete sich pfeilschnell ab und sprang in das anstoßende Cabinett. Sie stand erstarrt, bleich, bebend, mit glühenden, drohenden Augen in der Thüre, wankte jetzt auf mich zu, lächelte mich schrecklich an, drückte mir, vom wilden Seelenkampf erschüttert, die Hand und stürzte nun dem Landrath nach. Unbekannt mit der Motive dieser schnellen, fürchterlichen, dem Ausbruch eines versteckten Wahnsinns ähnlichen Wallung, stand ich noch unbeweglich, bebend an allen Gliedern da, als Ludovika, einer Medea gleich, zurückeilte, gellende, seltsame Töne ausstieß, mir mit besonnener Wildheit ein Messer vor die Füße warf und zwi-

zwischen Wilden und Bannern hindurch, die eben Hand in Hand eintraten, davon sprang. Ich flog nach dem Cabinett, Waldow lag blutend am Boden und kläglich weinend sank ich in die Arme der versteinerten Männer.

Ende des ersten Bandes.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schilling, Gustav

Clärchens Geständniße Seitenstück zu Röschens Geheimnißen

Bd.: 1

Freyberg (1799)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 6140
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11262334-5
VD18 80222315-001